

200 Jahre Kreis Ahrweiler

Vorgeschichte – Bildung der Landkreise Ahrweiler und Adenau –
Die Kreisentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Ignaz Görtz / Leonhard Janta / Hubert Rieck

Durch ihre Lage an Rhein und Ahr sowie in der Eifel hat unsere Region mittelbar und unmittelbar Anteil an allen historischen Entwicklungen seit römischer Zeit. Das Museum Roemervilla in Ahrweiler und das kleine römische Museum in Remagen liefern hier wertvolle Einblicke in die Frühzeit unserer Geschichte.

Zahlreiche weitere Museen zwischen Rhein und Hocheifel laden ebenfalls zum Besuch ein. Hierzu zählen unter anderem das Arp Museum Bahnhof Rolandseck, das Friedensmuseum Brücke von Remagen, das Heimatmuseum Sinzig, die Dokumentationsstätte Regierungsbunker in Bad Neuenahr-Ahrweiler, die Heimatmuseen in Adenau und Waldorf sowie die Dauerausstellungen in den ehemaligen Synagogen Niederzissen und Ahrweiler.

Interessierte Leserinnen und Leser finden zur Historie des Kreisgebietes eine Fülle an regionalgeschichtlicher Literatur. Eine wahre Fundgrube sind die seit 1926 mit zeitbedingten Unterbrechungen erschienenen Heimatjournale Kreis Ahrweiler, aber auch andere heimatkundliche Publikationen.

In der nachfolgenden Überblicksdarstellung werden zum besseren Verständnis der Kreisgeschichte, die 1816 beginnt, auch die Situation am Ende des Alten Reiches und die Veränderungen in der Französischen Zeit 1794 - 1814 skizziert.

Die Ausführungen der gesamten Darstellung stützen sich vor allem auf die Literatur zur Geschichte des Kreisgebietes, besonders auf die Studienbücher 1, 2 und 3 sowie auf Beiträge in den Heimatjournalen und in anderen lokal- und regionalgeschichtlichen Veröffentlichungen.

Sie basieren auf der langjährigen Beschäftigung der Autoren mit der Geschichte der Region und

wollen einen Überblick über diesen Zeitraum und seine Entwicklungen geben. Ziel der Darstellung ist es, ein kleines Kompendium zur Kreisgeschichte vorzulegen.

Die Übernahme aus früheren Beiträgen der Autoren werden zusammenfassend nachgewiesen, wobei auch ganze Passagen in den Überblickstext eingebunden werden.

Eine Zeittafel zur Kreisgeschichte liefert ausgewählte Daten zur Entwicklung der Region (S. 237). Literaturhinweise (S. 240) möchten interessierte Leserinnen und Leser aller Altersstufen zur vertieften Beschäftigung mit der Kreisgeschichte anregen.

Inhaltsübersicht:

Situation zum Ende des Alten Reiches 1794 S. 9; Französische Zeit 1794 - 1814 S. 12; Wiener Kongress 1814/15 S. 17; Bildung der Landkreise Adenau und Ahrweiler. Geburtsstunde: 14. Mai 1816 S. 18; Landräte S. 21; Hungerjahre 1816/17 in den Kreisen Adenau und Ahrweiler S. 25; Von der Beratung zur Entscheidung S. 27; Ausbau der Kreisverwaltung S. 28; Die Kreise Ahrweiler und Adenau in der Mitte des 19. Jahrhunderts S. 30; Die Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert S. 37; Die Jahre von 1914 bis 1945 S. 48; Auflösung des Kreises Adenau S. 52; Nachkriegszeit - Chance zum Neubeginn S. 71; Zur weiteren Entwicklung S. 78; Exkurs zu den Landräten seit 1945 S. 79; Gebiets- und Verwaltungsreform S. 83; Herausforderungen S. 87

Situation zum Ende des Alten Reiches 1794

Die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Situation zur Zeit des Alten Reiches war gekennzeichnet durch eine starke territoriale Zersplitterung, ein kompliziertes Rechtswesen, eine rechtliche Ungleichheit zwischen Stadt und Land, die enge Bindung und Einengung durch Zünfte, Privilegien von Adel und Kirche, die weitgehend von Abgaben befreit waren. Der ständische Aufbau der Gesellschaft mit Freien und Unfreien in der feudalen Ordnung wies jedem Menschen seinen festen Platz zu.

Die Lebensverhältnisse in dieser vorwiegend agrarischen Gesellschaft mit ihren zahlreichen Zwängen waren äußerst dürftig. Sie wurden aber durch den großen Einfluss der Kirche von den Untertanen als „gottgegeben“ hingenommen.

„Die ständische Gesellschaftsordnung teilte jedem seinen Platz zu, man war Adeliger, Bürger oder Bauer. Die soziale Stufe, in die man hineingeboren war, konnte man grundsätzlich nicht wechseln. Die Chance, sich über seinen

Stand hinaus zu erheben, war jedenfalls gering. Befreiend wirkte das kirchliche Amt.

Über allem stand der Adel als Grundbesitzer. Der Grundbesitzer - Adel sowie Kirchen und Klöster - empfing an den Grundbesitz gebundene Abgaben und Arbeitsleistungen und übte die niedere Gerichtsbarkeit aus. Adel und Geistliche waren steuerfrei.

In den Städten besaß die Bürgerschaft die Selbstverwaltung. Der Bürger war jedoch nicht vollkommen frei. So war die Zugehörigkeit zu einem Berufszweig durch Zünfte und stadtwirtschaftliche Satzungen geregelt. Man lebte auch in den Städten meist in beengten Wohnverhältnissen und hatte Abgaben und Dienstleistungen zu erbringen.

Der Bauer war zunächst an den Grundherren, aber auch an die Herrschaft, in der er lebte gebunden. Es war nicht leicht, aus dieser Bindung entlassen zu werden. Es waren Abgaben und Dienste zu leisten an den Grundherren, ebenso an die Landesherren und die Kirche.

Unsere Region im 17. Jahrhundert auf einer Karte (Ausschnitt) des Erzbistums Köln



Dabei empfanden die Menschen in den wenigsten Fällen die feste gesellschaftliche Einbindung als Zwang, zumal das Eingebundensein in die Gemeinschaft auch in Not und Krankheit trug. Die ständische Ordnung galt als eine unveränderliche, die über Generationen von Bestand war und bleiben würde. In den Rechten und Pflichten, der Arbeitsweise, im alltäglichen und religiösen Leben wie im Brauchtum war die Überlieferung der Vorfahren entscheidend.“¹⁾ Das kann hier nur ange deutet werden.

Herrschaftsverhältnisse um 1789

Im Hinblick auf die weitere politische Entwicklung unseres Gebietes soll darum lediglich die territoriale Gliederung um 1789 des heutigen Kreisgebietes vorgestellt werden. Die damalige Geschichtskarte mit den Herrschaftsverhältnissen zeigt schon die für den rheinischen Raum typische territoriale Zersplitterung. Im Jahre 1789 waren folgende 16 Territorien bzw. Herrschaften im heutigen Kreisgebiet vertreten:²⁾

Kurköln

Amt Andernach

Herrschaft Buchholz mit Beunerhof und Buchholz

Herrschaft Waldorf

Herrschaft Wehr mit Steinbergerhof

Stadt und Vogtei Ahrweiler

Stadt Ahrweiler mit Bachem, Kloster Calvarienberg, Marienthal (teilw.), Walporzheim

Herrschaft Vettelhoven

Amt Altenahr

Dingstuhl Kirchspiel Altenahr: Altenahr, Altenburg, Kreuzberg, Reimerzhoven, Höfe Burtscheid, Entelburg, Hengsberg, Imgenhausen

Dingstuhl Brück: Brück, Denn, Pützfeld

Vogtei Hönningen

Vogtei Kesseling: Kesseling, Staffel, Weidenbach

Dingstuhl Liers

Herrschaft Burgsahr: Burgsahr, Binzenbach (teilw.), Freisheim, Hürnig

Herrschaft Kirchsahr: Kirchsahr, Winnen, Binzenbach (teilw.)

Herrschaft Lind

Herrschaft Vischel: Berg, Häselingen, Ober- und Unterkrälingen, Vellen, Vischel, Höfe Spring, Tungenbrug, WeiBerath

Herrschaft Wensberg: Ruine Wensberg, Plittersdorf, Herschbach, Halbacher Hof

Amt Hardt

Dingstuhl Mutscheid: Obliers

Amt Mehlem

Kloster Nonnenwerth, Rolandswerth

Amt Nürburg

Schulheißenam Adenau: Adenau, Breidscheid, Gilgenbach, Herschbroich, Kottenborn, Leimbach, Quiddelbach, Wimbach

Schulheißenam Reifferscheid u. Vogtei Barweiler: Barweiler, Bauler, Hoffeld, Kirmutscheid, Reifferscheid, Müsch, Pomster, Rodder, Wiesemscheid, Wirft Dreimüllerhof

Schultheißenam der vier Honschaften auf der Schuld: Dümpelfeld, Harscheid, Insul, Lückenbach, Niederadenau, Schuld, Sierscheid, Winnerath

Schultheißenam Welcherath: Meuspath, Krebsbacher Hof, Nürburg, Unterherrschaft Kaltenborn

Kurpfalz Herzogtum Jülich

Amt Münstereifel

Gericht Tondorf: Blindert mit Brölingen und Marthel, Hümmel mit Falkenberg, Pitscheid und Heister

Amt Neuenahr

Dingstuhl Bengen

Dingstuhl Holzweiler: Nieder- und Oberesch, Nieder- und Oberholzweiler

Dingstuhl Karweiler

Dingstuhl Leimersdorf: Birresdorf, Leimersdorf, Niederich, Oeverich

Dingstuhl Ramersbach

Dingstuhl Ringen: Beller, Bölingen, Ringen

Dingstuhl Wadenheim: Beul, Hemmessen, Wadenheim

Amt Sinzig und Remagen

Dingstuhl Gimmigen (Gemeinsam mit Landskron)

Das Bürgerhaus auf dem Markt in Remagen im ausgehenden 18. Jahrhundert: Es wurde 1808 abgerissen. In ihm tagten zur Zeit des Alten Reiches auch die Schöffen und Räte.



Dingstuhl Heimersheim: Ehlingen, Heimersheim, Heppingen
 Dingstuhl Kirchdaun (gemeinsam mit Landskron)
 Herrschaft Oberwinter: Bandorf, Birgel, Oberwinter
 Dingstuhl Remagen: Kripp, Kalmuth, Kloster Apollinarisberg
 Stadt Remagen
 Dingstuhl Sinzig: Koisdorf, Löhndorf, Vehn, Stadt Sinzig, Godenhaus, Hombüchel, Westum
 Dingstuhl Unkelbach

Kurtrier

Amt Daun

Gericht Kelberg, Zenterei Kelberg: Müllenbach
 Gericht Nohn: Dankerath, Senscheid, Trier-scheid

Oberamt Mayen

Amt Herrschaft Kempenich: Engeln, Hohenleimbach, Kempenich mit Nette- und Heidenerhöfe, Lederbach, Spessart, Wabern, Weibern, strittigt mit Eltz, Beilstein, Blasweiler
 Die Pellenz: Abtei Laach

Reichsstift Fürstentum Essen/Kurpfalz

Herrschaft Breisig: Brohl, Gönnersdorf, Nieder- und Oberbreisig, Nieder- und Oberlützingen

Herzogtum Arenberg

Schloß und Tal Aremberg, Antweiler, Dorsel mit Stahlhütte, Eichenbach mit Frohnhofen, Ohlenhard, Wershofen mit Laufenbacher Hof

Herrschaft Adendorf

Eckendorf

Herrschaft Ahrental

Schloß Ahrenthal, Franken, Kalenborn

Herrschaft Burgbrohl

Burgbrohl, Gleys

Herrschaft Eltz/Kurtrier

Blasweiler, Beilstein, Burg Kempenich

Herrschaft Gelsdorf

Herrschaft Königsfeld

Königsfeld mit Leyerhof, Dedenbach
 Gericht Heckenbach: Cassel, Fronrath, Langhardt, Nieder- und Oberheckenbach, Watzel
 Gericht Herresbach: Jammelshofen

Herrschaft Landskron

Bodendorf, Gimmingen (anteilig mit Jülich); Kirchdaun (anteilig mit Jülich), Burg Landskron, Lohrsdorf, Green, Nieder- und Obernierendorf, Oedingen, Schalkenbach mit Schirmerhof, Vinxt

Ganherrschaft Lantershofen Herrschaft Olbrück

Brenk, Büschhöfe, Fußhölle, Galenberg, Hain, Hannebach, Nieder- und Oberdürenbach, Nieder- und Oberzissen, Oberweiler, Ruine Olbrück, Rodder, Schelborn, Wollscheid

Herrschaft Saffenburg

Dernau, Mayschoß mit Bongard, Laach, Marienthal (teilw.), Ruine Saffenburg, Rech

Burgherrschaft Rheineck

Schloß und Tal Rheineck

Schon allein diese Auflistung vermittelt einen Eindruck von der Zersplitterung des Territoriums und dessen komplizierter und höchst unterschiedlicher Verwaltung, die kaum Spielraum für Entfaltung des Einzelnen ließ.

Französische Zeit 1794 - 1814

„*Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit*“ waren Maximen der Aufklärung und die zentralen Forderungen der Französischen Revolution von 1789. Sie veränderten ganz Europa.

Dass das revolutionäre Gedankengut nicht an den Grenzen Halt machte, zeigt die Reaktion der Remagener Gemeindevertretung auf die Verordnung der jülich-bergischen Landesregierung vom 16. August 1794, also noch bevor französische Revolutionstruppen im Oktober 1794 das linke Rheinufer besetzten und auch in der Ahrgegend Freiheitsbäume als Symbole der neuen Freiheit errichteten.³⁾

Eine Aufstellung von Volksmilizen gegen die französische Revolutionsheere lehnten die Gemeindevertreter von Remagen in ihrer äußerst geschickt formulierten Stellungnahme rundweg ab. Ein solches Unternehmen sahen sie nämlich als zwecklos an und zählten die Nachteile des militärischen Widerstandes für die Bevölkerung auf.

Sie versicherten ihrem Landesherrn „getreue Untertanen zu sein“, die die französische Revolution ablehnten. Allerdings schließt die Denkschrift bezeichnenderweise mit der unterschiedenen Forderung nach „Gleichheit“, womit ein zentraler Programmpunkt der Französischen Revolution aufgegriffen wird. In der Denkschrift, die Klaus Flink im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aufgefunden, ausgewertet und gedeutet hat, heißt es: „Zu wünschen wäre aber, daß dem lasttragenden Bürger durch Einführung der Gleichheit in den Beschwerden und Abgaben eine Erleichterung verschafft würde,

weil sonst der ohnehin hart mitgenommene Bürgerstand nicht mehr bestehen kann, da diesem alle Lasten anheimfallen, indem die freien Güter (nämlich die der Kirche und des Adels) eine völlige Immunität besitzen und der Arme nichts geben kann, folglich der Mittelstand die Bürde ganz allein tragen muß.“⁴⁾ Das Ende der Adelherrschaft und der ständestaatlichen Ordnung klingen hier deutlich an.

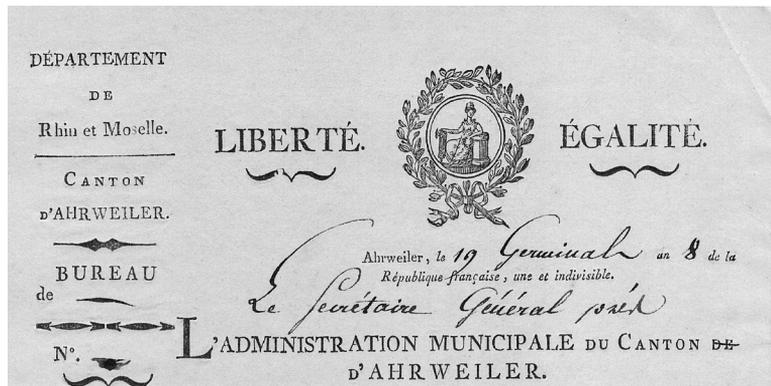
Die grundlegenden Veränderungen waren nicht mehr aufzuhalten. Der Untergang des Alten Reiches wurde nach der Besetzung der linksrheinischen Rheinlande durch französische Revolutionstruppen im Herbst 1794 eingeläutet. Die alte Ordnung wurde zerstört und ein grundlegender struktureller Wandel der Gesellschaft eingeleitet.

Ab 1802 war das linke Rheinufer dann auch völkerrechtlich französisches Staatsgebiet, in dem die



Freiheitsbaum, der so nach 1794 auch in unserer Region aufgestellt wurde.

*Briefkopf aus
Französischer Zeit
von der Verwaltung
des „Canton
d'Ahrweiler“*



französische Verfassung galt. Die französische Zeit war mehr als eine Episode und kann *nicht* auf das Etikett „Fremdherrschaft“ reduziert werden, das ihr vormals oft pauschal angeheftet wurde.

Diese Epoche von gerade 20 Jahren gehört „zu den einschneidendsten unserer Geschichte überhaupt. Gesellschaftliche Ordnung, Verwaltung, Verkehr, Handel, Maße haben ihre Wurzel in jenen wenigen Jahren.“⁵⁾

Dabei soll der Besatzungsalltag, vor allem der frühen Zeit, mit zahlreichen Bedrückungen Kontributionen, Einquartierungen, Beschlagnahmen etc. nicht ausgeblendet werden. Zudem arbeiteten in den Anfangsjahren auch die alten Verwaltungen neben den neuen militärischen und zivilen Stellen fort, was mitunter verwirrend war. Auch personell gab es eine Kontinuität von Verwaltungsfachmännern bis hinab auf die Kommunalbehörde.⁶⁾

Im zuvor territorial stark zersplitterten Rheinland schuf die französische Territorial- und Verwaltungsreform ab 1798 einen modernen Verwaltungsstaat, der die weitere Entwicklung unseres Raumes entscheidend prägte.

Nach der französischen Territorialreform wurden die linksrheinischen Rheinlande in vier Départements aufgeteilt. Das heutige Kreisgebiet gehörte innerhalb des Départements Rhein und Mosel (de Rhin et Moselle) zu den Arrondissements (Bezirken) Bonn und Koblenz. Diese waren wiederum in Kan-

tone unterteilt, die sich aus Mairien (Bürgermeistereien) als unterste Verwaltungseinheiten zusammensetzten. Hierauf baute dann in preussischer Zeit auch die Kreiseinteilung auf. Die kantonale Gliederung und die Zuordnung der Gemeinden sahen in unserem Gebiet folgendermaßen aus:

Département de Rhin et Moselle

Arrondissement Bonn

Kanton Adenau

Mairie Adenau mit den Gemeinden Adenau, Niederadenau, Herschbach, Insul, Kalenborn, Reifferscheid, Schuld, Leimbach, Müllenbach

Mairie Aremberg mit den Gemeinden Aremberg, Antweiler, Dorsel, Hümmel, Wershofen

Mairie Barweiler mit den Gemeinden Barweiler, Bodenbach, Drees, Hoffeld, Nürburg

Kanton Ahrweiler

Mairie Ahrweiler mit der Stadt Ahrweiler und den zugehörigen Orten

Mairie Brück mit den Gemeinden Brück, Berg, Hönningen, Kesseling, Kreuzberg, Liers, Lind

Mairie Gelsdorf mit den Gemeinden Gelsdorf, Eckendorf, Holzweiler, Vettelhoven

Mairie Mayschoß mit den Gemeinden Mayschoß, Altenahr, Kalenborn, Dernau, Rech



Gebührenstempel
der Franz. Republik



Siegel der
Mairie Aremberg



Siegel der
Mairie Brück

Kanton Remagen

Mairie Remagen mit den Gemeinden Remagen, Bodendorf, Oberwinter, Unkelbach und Rolandswerth

Mairie Heimersheim mit den Gemeinden Heimersheim, Bengen, Gimmingen, Kirchdaun, Leimersdorf, Lohrsdorf, Nierendorf, Oedingen

Mairie Ringen mit den Gemeinden Ringen, Karweiler, Lantershofen, Wadenheim, Hemmessen und Beul

Mairie Sinzig mit den Gemeinden Sinzig, Franken, Koisdorf, Löhndorf, Westum

Kanton Wehr

Mairie Wehr mit den Gemeinden Wehr, Brenk, Glees, Niederzissen, Oberzissen

Mairie Kempenich mit den Gemeinden Kempenich, Hannebach, Lederbach, (Hohen-) Leimbach, Rieden, Weibern

Mairie Königsfeld mit den Gemeinden Königsfeld, Niederdürenbach, Oberdürenbach, Ramersbach, Schalkenbach

Arrondissement Koblenz

Kanton Andernach

Mairie Burgbrohl mit den Gemeinden Burgbrohl, Kell, Niederlützingen, Niederweiler, Wassenach

Mairie Niederbreisig mit den Gemeinden Niederbreisig, Gönnersdorf, Oberbreisig, Rheineck, Waldorf

Außerdem kamen in der Mairie Andernach die Gemeinde Brohl hinzu.

In den Kanton Virneburg gehörten in die Mairie Virneburg Blasweiler und Niederheckenbach.

1801 erfolgte auch eine Neuumschreibung der Bistümer und Pfarreien, die sich der neuen Verwaltungsgliederung anpasste. Das gesamte heutige Kreisgebiet wurde 1802 dem neu eingerichteten Bistum Aachen zugeschlagen. Innerhalb eines Kantons wurde eine Hauptpfarre eingerichtet, der je nach Größe mehrere Hilfspfarren unterstanden. Kantonspfarreien waren in Adenau, Ahrweiler, Remagen und Niederzissen (für den Kanton Wehr). Das Bistum Aachen wurde 1821 aufgelöst. Alle Pfarreien des heutigen Kreisgebietes gehörten nach der Neuumschreibung der Bistümer zum Bistum Trier.⁷⁾

Verwaltung und Justiz

An der Spitze der Départements stand der Präfekt, Unterpräfekten leiteten die Arrondissements. Der Mairie, die oft aus mehreren Gemeinden gebildet wurde, stand der Maire (Bürgermeister) vor. Auf allen Ebenen dieser streng hierarchisch aufgebauten Verwaltung hatten Notablenversammlungen (Männer mit Ansehen, Vermögen, Bildung) beratende Funktion, vor allem in der Steuerverwaltung. Verwaltung und Justiz waren von einander getrennt.

Einen rechtlichen Unterschied zwischen Stadt und Land gab es nach französischem Recht nicht mehr. Prozesse wurden mündlich geführt. In jedem Kanton amtierte ein Friedensrichter mit zwei Beisitzern. Sie waren für Zivilstrafrecht zuständig.

Errungenschaften

Was waren nun die Errungenschaften dieser bewegten Zeit, die einen Modernitätsschub ungeheuren Ausmaßes mit sich brachte?

Im Rheinland wurden schon 1798 die Personenstandsregister eingeführt. Die Standesämter haben hier ihren Ursprung. Geburten, Heiraten, Sterbefälle wurden nunmehr - im Gegensatz zu früher - staatlicherseits beurkundet und nicht mehr von den Kirchen. Kirche und Staat waren streng geschieden. Religion wurde zur Privatsache. Die kirchliche Schulaufsicht wurde durch die staatliche ersetzt.

Die Rechte der Juden wurden gestärkt. 1808 mussten sie aber zwangsweise Familiennamen annehmen.⁸⁾

Das Rechtswesen unterzog man einer gründlichen Reform. Sie brachte die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz. Gerichtsverfahren waren im Gegensatz zu früher öffentlich und mündlich, jedoch in französischer Sprache.

Der Code Napoléon von 1804 behielt über die französische Zeit im Rheinland Gültigkeit. Als rheinisches Recht, das den rheinischen Institutionen in preußischer Zeit eine Sonderstellung sicherte, bestand er bis 1900 und wurde erst durch das Bürgerliche Gesetzbuch abgelöst. Errungenschaften der napoleonischen Reformen wurden vielfach erst nach der französischen Zeit erkannt. Sie wirkten aber fort und waren auch für die Mentalität der Bürger und das Selbstbewusstsein der Rheinländer in preußischer Zeit von großer Bedeutung.⁹⁾

Wirtschaft und Handel hatten Vorteile durch die Aufhebung des Zunftzwanges, Gewebefreiheit, Freizügigkeit, einheitliche Maße, Münzen, Gewichte. Französische Schutzzölle kamen auch dem Weinhandel zugute. Der Straßenbau wurde gefördert, so u. a. auf der Rheinstraße, wo auch eine neue Brücke über den Vinxtbach errichtet wurde.¹⁰⁾ Eine grundlegende gesellschaftliche Umgestaltung wurde durch die Abschaffung

der Sonderrechte von Adel und Klerus herbeigeführt. Die Kirchengüter wurden säkularisiert, der Besitz der geistlichen und weltlichen Landesherren sowie Teile des Adelsbesitzes gingen in Staatsbesitz über und wurden nach der 1802 erfolgten Aufhebung der Klöster in den Jahren 1803 - 1813 versteigert, sofern sie nicht staatlich genutzt wurden.

Aus den Veräußerungen dieses Besitzes ergaben sich Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen. Der bäuerliche Grundbesitz, aber auch der des Besitz- und Finanzbürgertums wurden gestärkt. Die Einnahmen aus den Versteigerungen der „Nationalgüter“ dienten der Schuldentilgung und zur Deckung der hohen Kriegskosten.¹¹⁾

Wirtschaft

Aus den Handbüchern „für die Landleute vom Rhein- und Mosel-Departement“ erfahren wir viele Daten und Fakten über die damalige wirtschaftliche Situation in den einzelnen Mairien, wenn auch manche Angaben wohl aufgrund von Schätzungen mit Vorbehalt zu betrachten sind.¹²⁾

Im Handbuch für das Jahr 1808 werden auch die Kantone kurz beschrieben. Vom Kanton Adenau heißt es, dass in den zugehörigen 64 Ortschaften mit 9036 Einwohnern „der Getreideanbau nicht die Hauptsache ist. Auch der Futterkräuteranbau hat noch lange nicht die



Assignat: Das französische Papiergeld war vielfach ohne Wert.



Selbstbildnis des napoleonischen Soldaten Doderer Schmul aus Niederzissen aus dem Jahre 1807 in einem Brief an seine jüdische Familie

Höhe erreicht, die er erreichen sollte; die Viehzucht ist daher, die Schafzucht ausgenommen, aus Mangel an hinlänglichem Futter, unerheblich; aber die Waldungen sind sehr ansehnlich.“ Über den Kanton Ahrweiler wird berichtet, dass er mit seinen 53 Ortschaften und 8956 Einwohnern „in einer der fruchtbarsten und angenehmsten Gegenden des Départements, die alle Bedürfnisse im Überfluss hervorbringt,“ liegt. Unter den landwirtschaftlichen Produkten wird der „Wein, der zu den vorzüglichsten Gewächsen des Départements gehört,“ mit einem Jahresertrag von 1900 hl genannt. „Der Obstgewinn ist bedeutend, den Mangel natürlicher Wiesen ersetzt man durch fleißigen Anbau der Futterkräuter.“

Der Kanton Remagen mit 54 Ortschaften und 10165 Einwohner „erzeugt im Ganzen alle seine Bedürfnisse selbst, und auch die Viehzucht ist, mittels des starken Kleebaues, in erträglichem Stande“.

Im Kanton Wehr mit 41 Ortschaften und 4877 Einwohnern „ist Getreideanbau ergiebiger; mit dem Bau der Futterkräuter ist mehr als ein Anfang gemacht, die Vieh- und Waldnutzung erheblich; selbst der Weinbau ist dem Kanton nicht fremd“.

Für den Kanton Andernach wird Getreideanbau als Hauptprodukt genannt. Wein, gut und viel; nur in der Mairie Niederbreisig Tuffstein, Pfei-

fernde und Mineral- (Tönnissteiner) Wasser, nebst einer ansehnlichen Viehzucht“.

Im Handbuch für 1809 finden wir Informationen über Erze, so über Kupfer-, Eisen- und Bleierze in der Eifelregion, aber auch über Sauerbrunnen bei Heppingen, in Nieder- und Oberzissen. Tonabbau bei Ringen und der Basaltabbau zwischen Unkelbach und Oberwinter werden ebenfalls genannt.

Napoleonische Kriege und Ende der französischen Herrschaft

Auch aus unserer Region mussten zahlreiche junge Männer in der Armee Napoleons Dienst tun und bezahlten mit ihrem Leben auf den Schlachtfeldern fern der Heimat dafür.

Das Kriegstagebuch von Johann Bender (1791 - 1865) aus Lantershofen, das Ottmar Prothmann ausgewertet hat, liefert einen Eindruck vom Schicksal einfacher Soldaten, die an vielen Kriegszügen teilnehmen mussten und dabei ungeheueren Strapazen ausgesetzt waren.¹³⁾

Die französische Herrschaft wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr als Unterdrückung angesehen. Die französische Amtssprache blieb vielen fremd, Einheimische waren von Spitzenpositionen weitgehend ausgeschlossen. Kriegskosten, Steuern und Abgaben lasteten schwer auf den Bürgern. Der zunächst eingeführte Revolutionskalender, der ohne jeden Bezug zur christlichen Zeitrechnung war, wurde zum 1. Januar 1806 wieder abgeschafft.

Der Untergang der französischen Armee in Russland 1812/13 ließ Napoleons Stern sinken. In der Völkerschlacht bei Leipzig wurde die französische Armee vernichtend geschlagen. Seine Herrschaft zerbrach in den Befreiungskriegen, in denen dann 1814 auch das linke Rheinufer von alliierten Truppen eingenommen wurde, die der französischen Herrschaft ein Ende setzten.

Beim Abzug der Franzosen und der Einnahme des linken Rheinufers durch russische Kosaken, kam es Anfang Januar zu kleinen Scharmützeln am Rhein bei Sinzig und Remagen und auch zu einem Gefecht zwischen Franzosen und Russen bei Remagen. Mitte Januar 1814 war das gesamte Gebiet von französischen Truppen frei.

Übergangszeit

Die neue politische Situation führte zu keinem Machtvakuum. Wie schon beim Einmarsch der französischen Revolutionstruppen 1794 arbeiteten die Verwaltungseinrichtungen unter neuen Vorzeichen und weitgehend mit dem vorhandenen Personal weiter.

Die besetzten Gebiete wurden nach dem Beschluss der Alliierten einer zentralen Verwaltung unterstellt.

Am 2. Februar 1814 wurden das Generalgouvernement Mittelrhein mit Sitz in Trier und das Generalgouvernement Niederrhein, zu dem das

Rhein-Mosel-Département geschlagen wurde, mit Sitz in Aachen eingerichtet. Unter- und Mittelinstanzen blieben mit deutschen Bezeichnungen zunächst erhalten. Die Mairien wurden zu Bürgermeistereien. Das Rhein-Mosel-Département war zunächst in die Kreise Koblenz, Bonn und Prüm eingeteilt.¹⁴⁾

Im Namen der Verbündeten übernahm Preußen damals bereits in den linksrheinischen Gebieten nördlich der Mosel rechtlich die Verwaltung. Damit war, wenn auch provisorisch, der Beginn der preußischen Herrschaft am Rhein eingeleitet.

Wiener Kongress 1814/15

Auf dem Wiener Kongress, der im Zeichen der Restauration antrat, kamen die Rheinlande im Zuge der territorialen und politischen Neuordnung Mitteleuropas in nach-napoleonischer Zeit an Preußen. Die Beschlüsse sicherten für rund 50 Jahre den Frieden.

Die Rheinlande wurden dem Königreich Preußen zwar erst in der abschließenden Kongressakte vom 6. Juni 1815 endgültig zugesprochen, jedoch nahm König Friedrich Wilhelm III. mit dem „Patent wegen Inbesitznahme des Großherzogtums Niederrhein“ vom 5. April 1815 die neuen Gebiete bereits in Besitz.

Preußen wäre allerdings mehr an einer Abrundung seines Territoriums durch sächsisches Gebiet interessiert gewesen, jedoch lehnte der König von Sachsen dieses Ansinnen ab, so dass Preußen die Lande am Rhein erhielt.¹⁵⁾ Im „Besitzergreifungspatent“ von König Friedrich Wilhelm III. vom 5. April 1815 versprach der Monarch seinen neuen Untertanen am Rhein „würksamsten Schutz ihrer Personen, ihres Eigenthums, und ihren Glaubens, sowohl gegen äußeren feindlichen Angriff, als im Innern durch eine schnelle und gerechte Justizpflege und durch eine regelmäßige Verwaltung der Landes-, Polizei- und Finanzbehörden. Wir werden sie gleich allen Unseren übrigen Untertanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen.“

In einem weiteren Aufruf „An die Einwohner der mit der preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer“ vom selben Tag unterstrich Friedrich Wilhelm III. dann noch die im Patent gegebenen Zusagen:



König Friedrich Wilhelm III. von Preußen

„... Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, tretet jetzt mit Vertrauen unter Euch, gebe Euch Eurem deutschen Vaterland, einem alten deutschen Fürstenstamme wieder und nenne Euch Preußen! Kommt Mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen.

Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das Heiligste, was dem Menschen angehört, werde ich ehren und schützen. Ihre Diener werde ich auch in ihrer äußeren Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amtes behaupten...“¹⁶⁾

In seinem „Regierungsprogramm“ versprach der König weiterhin milde Gesetze, religiöse Toleranz, Förderung auf allen Gebieten, darunter auch des Unterrichtswesens, der Bildung sowie geringe Steuerlasten.

Die Zugehörigkeit zu Preußen brachte die allgemeine Wehrpflicht, die als gerechter als die französischen Konskriptionslisten empfunden wurde.¹⁷⁾

Folgt man zeitgenössischen Äußerungen, so war die Mehrheit der Bevölkerung über die neue preußische Herrschaft am Rhein nicht unbedingt begeistert.

Bei der überwiegend katholischen Bevölkerung stieß die preußische Herrschaft trotz Versicherungen der religiösen Toleranz auf Vorbehalte. Hier gab es Konfliktpotential. Ebenso wie bei der zugesagten Repräsentanz und einer Verfassung wurden diese Zusagen nicht eingehalten.

Es dauerte viele Jahrzehnte bis die „Zwangsehe“ mit Preußen mit rheinischem Pragmatismus als „Vernunfthe“ begriffen wurde. Längst ist in der geschichtlichen Betrachtung der preußischen Zeit der Rheinlande deren Bewertung vorurteilsfreier und nicht mehr emotionsgeladen aufgrund des zeitlichen Abstands: „Inzwischen haben wir aber erkannt und gelernt, auch diese preußische Zeit als wichtige, fruchtbare Zeit unserer reichen rheinischen Geschichte positiver und dankbar zu sehen.“¹⁸⁾

Bildung der Landkreise Adenau und Ahrweiler Geburtsstunde: 14. Mai 1816

Die Grundlage für den Aufbau der preußischen Verwaltungsgliederung im Rheinland bildete die „Verordnung wegen verbesserter Einrichtungen der Provinzial-Behörden vom 30sten April 1815.“

Das neue preußische Staatsgebiet am Rhein wurde 1816 in zwei Provinzen mit sechs Regierungsbezirken eingeteilt:

1. Provinz Großherzogtum Niederrhein mit den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Aachen.
2. Provinz Jülich-Kleve-Berg mit den späteren Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf.

Die beiden Provinzen wurden dann 1822 zu einer zusammengeschlossen, wobei der Sitz des Oberpräsidenten dieser „Rheinprovinz“ (1830) Koblenz war.

Die neu geschaffenen Regierungsbezirke untergliederte man in Kreise und diese in Bürgermeistereien. Mit der Publikation der Kreis-

einteilung des Regierungsbezirks Koblenz in 16 Kreise im Amtsblatt der Königlich-Regierung zu Coblenz am 14. Mai 1816 schlug damit auch die Geburtsstunde der Kreise Adenau und Ahrweiler.¹⁹⁾ Die Kreisumschreibung folgte der kantonalen Gliederung der französischen Zeit. Es wurde dabei berücksichtigt, dass die Bewohner der neuen Kreise innerhalb eines Tages zur jeweiligen Kreisstadt hin- und zurückgehen konnten. 20 000 bis 36 000 Einwohner sah die Regierung als Richtzahl für lebensfähige Kreise an.

Kreis Adenau

1816 gehörten zum neugebildeten Kreis Adenau die Bürgermeistereien Adenau, Aremberg, Barweiler (Kanton Adenau), Kelberg und Ulmen (Kanton Ulmen), Virneburg (Kanton Virneburg), Teile der Bürgermeisterei Kempenich (Kanton Wehr) und Brück (Kanton Ahrweiler).

Zusammen-
stellung zur
„Kreis-Ein-
theilung“ aus
dem Amts-
blatt der
Königlichen
Regierung zu
Coblenz vom
14. Mai 1816

A m t s - B l a t t

der
Königlichen Regierung zu Coblenz.

— No. 6. —

Coblenz, den 14ten May 1816.

Nr. 20. Der Bezirk der Königl. Regierung zu Coblenz, besteht aus 16 Kreisen, Kreis-Eintheilung des Bezirks der K. Regierung in Coblenz, welchen, und bis zur definitiven Ernennung als Landräthe, folgende Kreis-Commissarien vorgelegt sind:

- 1) Stadt-Kreis Coblenz: Herr Polizei-Direktor Weber, in Militair- und Polizei-Angelegenheiten; Herr Kreis-Direktor Burret in sonstigen Kreis- und Kommunal-Angelegenheiten.
- 2) Land-Kreis Coblenz: Herr Kreis-Direktor Burret.
- 3) Kreis St. Goar: Herr Hofkammerath Münnzell.
- 4) Kreis Simmern: Herr Friedens-Richter Schmidt.
- 5) Kreis Kreuznach: Herr Staats-Procurator Bitter.
- 6) Kreis Zell: Herr von Cohausen.
- 7) Kreis Cochem: Herr Bürgermeister Oster.
- 8) Kreis Mayen: Herr Bürgermeister Hartung.
- 9) Kreis Ahrweiler: Herr Regierungs-Rath Würz.
- 10) Kreis Adenau: Herr von Gruben.
- 11) Kreis Linz: Herr Landhauptmann von Hilgers.
- 12) Kreis Altenkirchen: Herr Regierungs-Rath Koch.
- 13) Kreis Siegen: Herr Directorial-Rath von Schenk.
- 14) Kreis Wehlar: Herr Justiz-Rath Föckel.
- 15) Kreis Neuwied: Herr von Gärtner.
- 16) Kreis Draunfels: Herr Geheim-Rath Stephan.

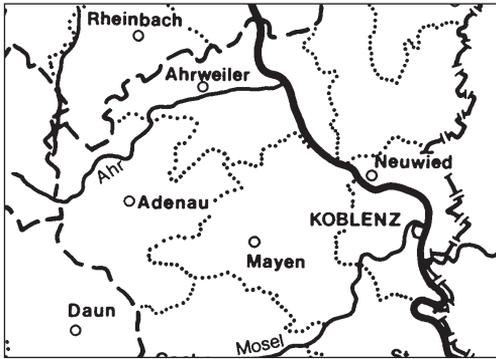
Die zu jedem Kreise gelegten Bürgermeistereien und Gemeinden, sind in der, im nächsten Stücke des Amts-Blattes erscheinenden, Beilage namhaft gemacht, wobei jedoch die künftig etwan nothwendig oder nützlich erachteten Veränderungen vorbehalten bleiben.

Die Kreis-Commissarien bilden einstweilen mit den ihnen beigeordneten Kreis-Sekretarien — Kreis-Kommissionen — welche an dem Hauptort des Kreises ihren beständigen Sitz haben, und daselbst, vom 20. d. M. an, in Funktion treten werden.

Alle Angelegenheiten, welche bisher gesetlich zum Wirkungskreise der Kreis-Direktionen, der Regierung zu Ehrenbreitstein, des Unter-Direktoriums zu Siegen, und der Unter-Präsektur zu Wehlar, gehörten, werden von den resp. Kreis-Kommissionen, in so weit sie ihren Bezirk betreffen, bearbeitet; weshalb die Unter-Behörden und das Publikum, in jenen Angelegenheiten, sich an diese Kreis-Kommissionen vom 20. d. M. an, zu wenden haben.

Coblenz, den 14ten May 1816.

Das Präsidium der Königlichen Regierung.

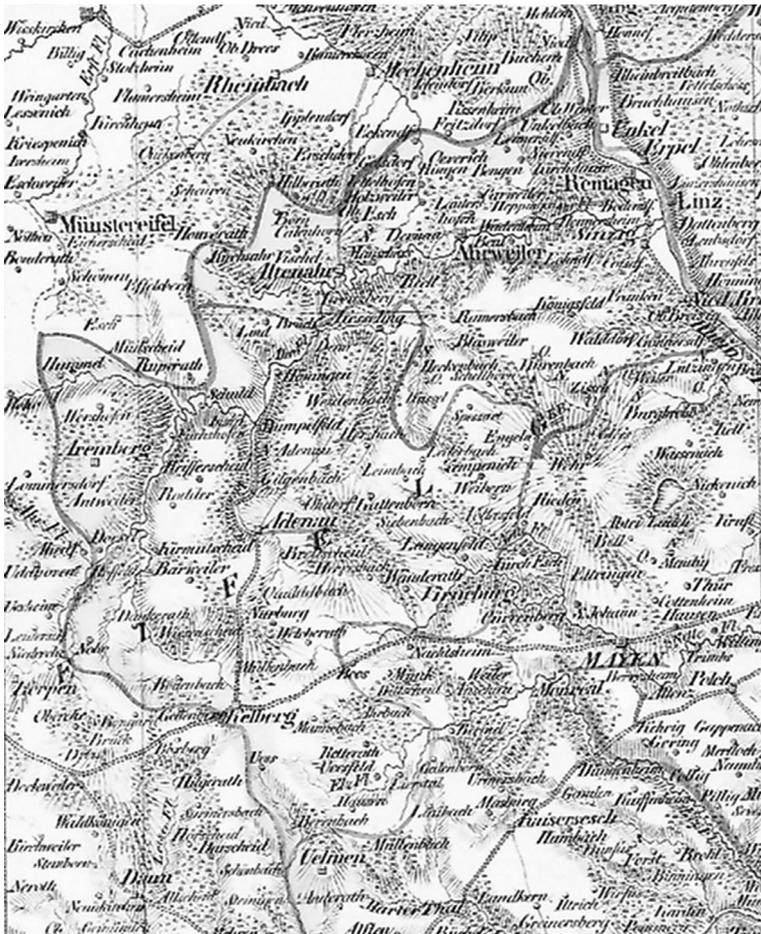


Ausdehnung der Kreise Adenau und Ahrweiler nach 1818

Kreis Ahrweiler

Den Kreis Ahrweiler bildeten 1816 die Bürgermeistereien Ahrweiler, Gelsdorf, Mayschoß (ab 1818 Altenahr) und teilweise Brück (Kanton Ahrweiler), Remagen, Heimersheim, Ringen und Sinzig (Kanton Remagen), Königsfeld und Wehr (Kanton Wehr), die Gemeinden Blasweiler und Heckenbach aus den Bürgermeistereien Virneburg (Kanton Virneburg).

Nach Grenzkorrekturen im Jahre 1818 kamen zum Kreis Ahrweiler vom Kreis Mayen noch die um Brohl erweiterte Bürgermeisterei Niederbreisig sowie Nieder-, Oberzissen, Hecken-



Die beiden Kreise Adenau und Ahrweiler nach 1818 auf der Karte (Ausschnitt) des Regierungsbezirks Koblenz mit seinen insgesamt 12 Kreisen.

bach, Blasweiler der Bürgermeisterei Königsfeld und Kreuzberg und Berg aus der Bürgermeisterei Brück hinzu.

Durch die Neuordnung von 1818 wurden außerdem die Bürgermeistereien Ringen und Heimersheim aufgelöst. Die Bürgermeisterei Ahrweiler erhielt von Ringen die Gemeinde Wadenheim mit Beul und Hemmessen. Die übrigen Orte kamen zur Bürgermeisterei Gelsdorf. Von Heimersheim erhielt Ahrweiler die Gemeinde Heimersheim mit Ehlingen und Heppingen, die Gemeinde Lohrsdorf mit Green und die Gemeinden Gimmingen und Kirchdaun. Altenahr wurde 1818 statt Mayschoß Bürgermeisterort.

Die Gemeinde Kalenborn schied aus der Bürgermeisterei Altenahr aus und wurde der Bürgermeisterei Gelsdorf zugeteilt. Die Bürgermeisterei Altenahr erhielt von der zum Kreise Adenau gehörenden Bürgermeisterei Brück Kreuzberg und die Großgemeinde Berg.

Nach diesen Korrekturen gehörten 1818 zum damaligen Kreis Ahrweiler

7 Bürgermeistereien:

Ahrweiler, Altenahr, Gelsdorf, Königsfeld, Niederbreisig, Remagen, Sinzig
Beim Kreis Adenau verblieben die Bürgermeistereien Kempenich und Brück.

Der Kreis Adenau umfasste 1818 insgesamt 461 qkm und zählte 18907 Einwohner.

Im Kreis Ahrweiler lebten auf einem Gebiet von 371,8 qkm 25662 Menschen. Sie gehörten fast alle der katholischen Kirche an.

Mit den Preußen kamen aber auch ab 1816 erste evangelische Bewohner in den Kreis Adenau. Hier liegen die Anfänge der evangelischen Gemeinde in der Hoch- und Ahreifel.²⁰⁾ Evangelische Gemeinden gab es dagegen im Kreis Ahrweiler schon zuvor in Remagen und Oberwinter.

Trotz verschiedener Veränderungen innerhalb der Kommunen blieben die Grenzen der beiden Kreise bis zur Auflösung des Kreises Adenau 1932 unverändert. Das änderte sich erst im Zuge der Gebietsreform in Rheinland-Pfalz um 1970.

Landräte

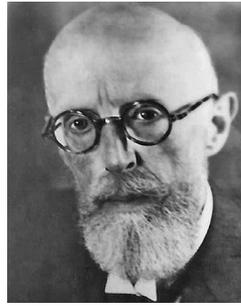
An der Spitze der Kreise standen Königliche Landräte, die durch den König von Preußen ernannt wurden. Bis zu deren endgültiger Ernennung wurden die Kreise bis Anfang 1817 durch Kreiskommissare geleitet. In Adenau löste Landrat Koeller den Kreiskommissar Freiherr von Gruben ab. Auf Kreiskommissar Würz folgte in Ahrweiler Freiherr von Gruben aus Gelsdorf als erster Landrat des Kreises Ahrweiler.

In den Anfangsjahren standen dem Landrat lediglich ein Kreissekretär, der gleichzeitig als Kreisrendant für die Finanzen zuständig war und die Kreiskasse betreute, sowie ein Kreisbote zur Seite.

Aufschlussreich sind die damaligen Voraussetzungen für das Amt des Landrates: „Landräte sollen (...) Männer von reifer Lebensbildung, erprobter Rechtschaffenheit und Ansehen unter ihren Miteingewesenen und im Kreise angesessen sein. Die erforderlichen Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftskenntnisse werden von ihnen erwartet. Sie konnten, wie bereits im 18. Jahrhundert üblich, entweder durch eine praktische Ausbildung im öffentlichen Dienst oder durch kameralistische und juristische Examen nachgewiesen werden. Die fortgesetzte und unermüdliche Sorgfalt hatte allem zu gelten, was dem Staat überhaupt und dem ihm anvertrauten Kreise insbesondere zuträglich sein könnte. Dabei sollte er sich von ‚unnützen Schreibereien‘ hüten und den Geschäftsverkehr soviel wie möglich mündlich betreiben. Der Landrat war verpflichtet, das Schulwesen, soweit es in seine Zuständigkeit fiel, sorgfältig zu betreuen, dem Städtebau und seinen möglichen Auswüchsen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, auf Pflasterung und Reinhaltung der Ortsstraßen ebenso wie auf den Ausbau der Landstraßen und Gemeinden zu achten. Ihm oblag die Aufsicht über das Gesundheitswesen wie die Abwendung der damals noch höchst bedrohlichen, eine energische Hand erfordernden Seuchengefahr. Die Gewerbeförderung in Stadt und Land wurde ihm genauso zur Pflicht gemacht wie die Verbesserung der agrarischen Betriebswirtschaft. Stets habe er sich dabei das Beste der Städte und des platten Landes jederzeit und überall zusammenhängend und unzertrennlich zu denken“.²¹⁾

Die preußischen Landräte des Kreises Adenau

Willibrordus Koeller (1816-1825)
 Carl Hans Heuberger (1825-1829)
 Joseph Christian Gattermann (1829-1848)
 Johann Adam Anton Fonck (1848-1867)
 Alexander Halm (1867-1872)
 Theodor Dillenburger (1872-1874)
 Clemens August Heckmann (1874-1884)
 Richard Ludwig Friedrich von Doemming
 (1884-1891)
 Hermann von Kruse (1891-1898)
 Wilhelm Scherer (1899-1912)
 Dr. Heinrich Schellen (1912-1917)
 Dr. Erich Klausener (1917-1919)
 Friedrich Gorius (1919-1923)
 Dr. Otto Creutz (1924-1932)



Friedrich
Gorius



Dr. Otto
Creutz

Die preußischen Landräte des Kreises Ahrweiler

Franz Heinrich Friedrich Freiherr
 von Gruben (1816-1820)
 Freiherr Philipp von Hilgers (1821-1822)
 Karl von Gaertner (1822-1840)
 Peter Joseph Schraut (1841-1849)
 Wilhelm Alexander Freiherr von Hoevel
 (1850-1859)
 Rudolf von Groote (1859-1889)
 Albert Heising (1889-1923)
 Dr. Paul Meyers-Platen (1923-1934)
 Dr. Peter Simmer (1934-1945)



Carl Hans
Heuberger



Clemens August
Heckmann



Hermann
von Kruse



Dr. Erich
Klausener



Freiherr Philipp
von Hilgers



Karl
von Gaertner



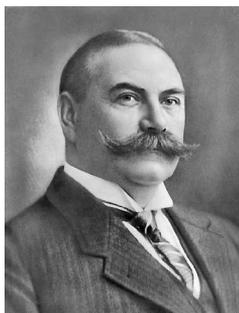
Peter Joseph
Schraut



Wilhelm Alexander
Freiherr von Hoevel



Rudolf
von Grootte



Albert
Heising



Dr. Paul
Meyers-Platen



Dr. Peter
Simmer

Jeder der in den Kreisen Adenau und Ahrweiler wirkenden Landräte hat auf seine Weise die Geschichte des ihm anvertrauten Kreises gelenkt. Dabei erfüllten die in der Anfangszeit eigentlich vorgesehenen Kriterien Adelstitel und Grundbesitz im Kreisgebiet im Gegensatz zu den öst-

lichen preußischen Provinzen im Rheinland nur wenige Landräte. Sie waren aber juristisch geschulte Verwaltungsfachleute.

Lebensbilder der Landräte finden sich u. a. in den Heimatjahrbüchern und in sonstigen heimatkundlichen Publikationen.²²⁾

Exkurs zu einigen Landräten des Kreises Adenau

Ausführlich gewürdigt wurden die Landräte des Kreises Adenau (1816 - 1932) vor allem biographisch und in deren beruflichem Werdegang von Karl Egon Siepman in der Geschichte von Adenau. (vgl. Karl Egon Siepman: Die Landräte des Kreises Adenau (1816 - 1932). In: Stadt Adenau (Hrsg.): 1000 Jahre Adenau. Aus der Geschichte der Johanniterstadt. Adenau 1992. S. 163 - 190.)

Willibrordus Koeller, Landrat in Adenau von 1816 - 1825. (Siepman, S. 169)

Er war der einzige Landrat aus Adenau. 1765 wurde er hier geboren, 1834 starb er in Adenau. Nach juristischen Studien in Bonn und Köln wurde er Notar, arbeitete in französischer Zeit für die Kantonsverwaltung bevor er 1816 erster königlicher Landrat zu Adenau wurde und hier die preußische Verwaltung in ihren Anfängen aufbaute, wobei ihm die Kenntnis von Land und Leuten sehr hilfreich war.

Johann Adam Anton Fonck, Landrat in Adenau 1848 - 1867. (Siepman, S. 171 - 173)

In bewegter Zeit nach 1848 trug er zur Entwicklung des Eifelkreises bei.

Fonck war auch Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin.

Von Hause aus nicht unvermögend gehörte er dem Verwaltungsrat der Aktien-Gesellschaft zur Gründung des Heilbades Neuenahr an. Aus seiner Feder stammt die wertvolle „Statistik des Kreises Adenau 1859 - 1816“. Unter Fonck wurde auch die Kreissparkasse Adenau gegründet.

Richard Ludwig Friedrich von Doemming, Landrat in Adenau von 1884 - 1891, engagierte sich neben der Aufbauarbeit des Eifelkreises in der Evangelischen Kirchengemeinde von Adenau. (Siepman, S. 176 f.)

In seine Fußstapfen trat auch sein Nachfolger **Hermann Karl Friedrich Felix von Kruse**, Landrat in Adenau 1891 - 1892. Er war ebenfalls Kirchenmeister in Adenau und ihm gelang es, dass Adenau selbständige Kirchengemeinde wurde. **Wilhelm Scherer**, Landrat in Adenau von 1899 - 1912 war Mitglied des rheinischen Parlaments in Düsseldorf.

In die Amtszeit von Landrat **Dr. Franz Joseph Heinrich Schellen** in Adenau von 1912 bis 1917 fallen die schwierigen Anfangsjahre des Ersten Weltkrieges mit Versorgungsengpässen. Sein Nachfolger, **Dr. Erich Josef Gustav Klausener** war zwar nur von 1917 bis 1919 Landrat in Adenau. Er erlangt jedoch durch seine Ermordung durch die Nationalsozialisten am 30.6.1934 in Berlin als Mann des katholischen Widerstandes Bekanntheit. In Adenau wird das Gedenken an den mutigen Demokraten wachgehalten. So ist er seit 1966 der Namensgeber des Erich-Klausener-Gymnasiums in Adenau. (Siepmann, S. 181f.)

Karl Maria Friedrich Gorius leitete die Kreisgeschichte in Adenau in den turbulenten Jahren von 1919 - 1923 während der Besatzungs- und Inflationszeit. In seiner Amtszeit begann die Elektrifizierung des Kreises. Er war auch Mitglied des Rheinischen Provinziallandtags von 1920 bis 1922. (Siepmann, S. 182 - 184). 1923 wurde er während der Rheinlandbesetzung aus dem Kreis ausgewiesen und durfte nicht mehr in den Kreis Adenau zurückkehren.

Mit dem Namen **Dr. Ludwig Joseph Otto Creutz**, Landrat in Adenau von 1924 bis zur Auflösung des Kreises 1932, ist der Bau des Nürburgrings verbunden, den er als Wirtschaftsmaßnahme für das strukturschwache Gebiet initiierte. 1927 wurde der Nürburgring nach zwei Jahren Bauzeit eröffnet.

Dr. Creutz war der 14. Landrat in der 116-jährigen Kreisgeschichte des Kreises Adenau, die mit ihm endete. Nach ihm wurde auch der jetzige Dr. Creutz-Platz in Adenau benannt.

Exkurs zu einigen Landräten des Kreises Ahrweiler 1816 bis 1945

Erster Königlicher Landrat zu Ahrweiler war **Franz Heinrich Freiherr von Gruben** in den Jahren von 1816 bis 1820. Der studierte Jurist

widmete sich zuvor u. a. der Bewirtschaftung des Familiengutes in Gelsdorf, wo er auch zeitweilig Bürgermeister war.

Neben dem Kreis Linz verwaltete **Philipp von Hilgers** von 1820 bis 1822 auch den Kreis Ahrweiler.

Rudolph Felix August, Edler von Grootte zu Kendenich war Königlicher Landrat in Ahrweiler von 1859 bis 1889.

Er war ein passionierter Jäger. Seine Familie umfasste 15 Kinder aus zwei Ehen.

„Die rund dreißigjährige Amtszeit fällt in ein patriarchalisches Zeitalter, in dem es noch kein Radio, Telefon und Auto gab, Eisenbahnverbindungen spärlich waren, wo die Postkutsche als öffentliches Verkehrsmittel dominierte, das ganze Landratsamt, nur als staatlicher Verwaltungszweig bekannt, in zwei Räumen untergebracht war, die ganze Besetzung aus Landrat, Kreissekretär, Kreisschreiber und Kreisbote stand, wo der Staat vom Landrat zur Ermöglichung der persönlichen Beratung der Landbevölkerung eine besondere Kutsche zur Verfügung stellt, der Dienst des Landrats somit zu einem wesentlichen Teil in mühevoller Außendienst bestand. Erst am Schlusse der Amtszeit begannen die Bestrebungen zur Errichtung einer besonderen Kreiskommunalverwaltung nach Maßgabe der Rheinischen Kreisordnung vom 30.5.1887.

In die Amtszeit fallen die langwierigen Verhandlungen zur Errichtung der Kreissparkasse, Bemühungen, die bereits unter dem Amtsvorgänger begonnen, aber erst nach zehnjährigem Lauf zu einem glücklichen Ende kamen, ferner die Errichtung der Ahrtalbahn, zunächst von Remagen bis Ahrweiler, dann bis Altenahr und zuletzt bis Adenau. Neubauten von Volksschulen und einigen Wasserleitungen wurden durchgeführt. Sparsamste Wirtschaft herrschte auf allen Gebieten. Der Kreishaushalt erreichte als Höchstbetrag jährlich die Summe von 37832,- Mark.“ (zitiert nach Albert Federle/Christian Ulrich: Die Landräte des Kreises Ahrweiler 1816 - 1940. In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1940. Koblenz 1929. S. 47 - 64, Zitat S. 56)

Albert Heising, 1889 bis 1923, war der letzte Königliche Landrat und danach erster Landrat in der Weimarer Republik.

Er hatte die längste Amtszeit als Landrat in Ahrweiler. 1923 wurde er aus dem Kreis durch die französische Besatzungsmacht ausgewiesen. Sein Abschiedsgruß in der Ahrweiler Zeitung vom 28.4.1923 im Kreisblatt lautete:

„Nachdem ich durch Verfügung der Interalliierten Rheinlandkommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden bin, weil ich als deutscher Beamter meine vaterländische Pflicht getan habe, verlasse ich den Kreis Ahrweiler, den ich mehr als 33 Jahre verwaltet und in dem ich meine zweite Heimat gefunden habe. Mit den besten Segenswünschen für meinen bisherigen schönen Verwaltungsbezirk scheidet sich von ihm, nicht ohne allen meinen treuen Mitarbeitern und Freunden sowie all denjenigen Männern und Frauen herzlich Dank zu sagen, die während meiner langen Amtszeit mir helfend und stützend zur Seite gestanden und sich um das Wohl des Kreises oder seiner Gemeinden in selbstlosem Streben verdient gemacht haben. Möge die feste Hoffnung, auf die baldige Wiederkehr besserer Tage alle Kreiseingesessenen in der jetzigen trüben Zeit aufrechterhalten und in dem Dienst der treuen Heimat und des geliebten Vaterlandes die notwendige Kraft verleihen.

Das walte Gott!

Ahrweiler, den 26. April 1923.

Heising,

Landrat und Geheimer Regierungsrat.“ (zitiert nach Federle/Ulrich 1940, S. 58)

Die Erfolgsbilanz seiner Amtszeit ist lang:

Zu ihr gehört der Ausbau der Kreiskommunalverwaltung nach der Rheinischen Kreisordnung von 1887, der Bau des ersten eigenständigen Kreishauses 1894, durch das er alle Raumprobleme gelöst sah. Allerdings musste er noch Erweiterungen vornehmen. Zu nennen sind außerdem Investitionen in den Straßenbau, in den Wohnungsbau und in Flussregulierungen der Ahr, Bau der Provinzial-Wein- und Obstbauschule, Neubau von über 60 Volksschulen, Bau zahlreicher Wasserleitungen in den Gemeinden, Bau der Brohltaleisenbahn, Ausbau der Ahrweiler Bürgerschule zur höheren Lehranstalt, Elektrifizierung der meisten Kreisorte, Förderung von Landwirtschaft, Weinbau und Weinabsatz.

„Bis zum Jahre 1920 gab es noch kein Finanzamt, vielmehr wurde die staatliche Steuerverwaltung durch den Landrat im Nebenamte bewirkt. Ferner gab es bis zum Jahre 1925 noch kein selbständiges Arbeitsamt. Das im Mai 1916 geschaffene Arbeits- und Berufsamt für die Kreise Ahrweiler und Adenau wurde von dem Landrat mitverwaltet.“

(zitiert nach Federle/Ulrich 1940 S. 59)

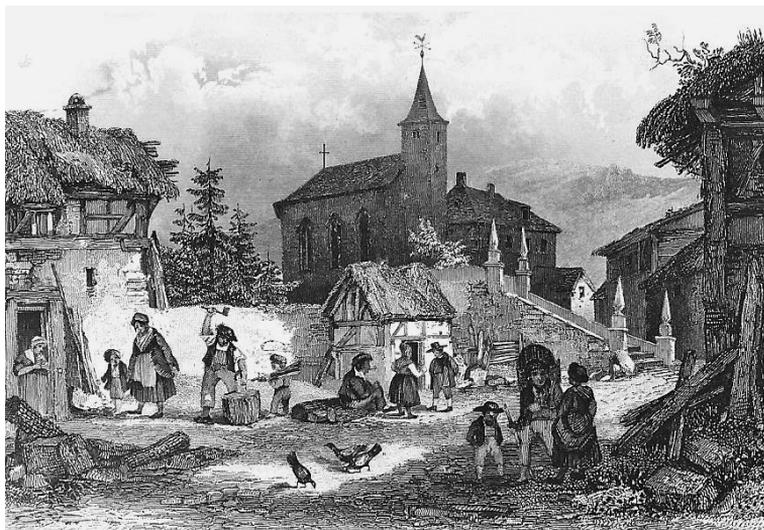
Dr. jur. Paul Meyers-Platen war Landrat von 1923 bis 1934. Von 1922 bis 1923 war er zuvor Stadtbürgermeister von Ahrweiler. Er führte den Kreis durch die wirtschaftlichen und politischen Wirren der 1920er Jahre und zu Beginn NS-Zeit.

In seine Amtszeit fällt die Übernahme des verschuldeten Kreises Adenau, dessen Rechtsnachfolger der Kreis Ahrweiler 1932 wurde.

Von 1934 bis zum Einmarsch der Amerikaner im März 1945 war **Dr. rer. pol. Peter Simmer** der NS-Landrat des Kreises Ahrweiler. Er fungierte bis 1938 auch als Kreisleiter der NSDAP. Mit 28 Jahren (Jg. 1905) war er bei seiner Amtseinführung einer der jüngsten Landräte Preußens und auch in der Geschichte des Kreises. Alle Maßnahmen der Gleichschaltung und Ausrichtung auf das Führer-Prinzip in der NS-Diktatur fallen bis zum Kriegsende in seine Amtszeit.

Hungerjahre 1816/17 in den Kreisen Adenau und Ahrweiler

Der Ausbruch des Tambora-Vulkans im April 1815 in Indonesien führte auch in unserer Region zu einer extremen Klimaverschlechterung. 1816 ging als das „Jahr ohne Sommer“ in die Klimageschichte ein. Dies hatte gravierende Folgen, unter denen auch die Menschen an Rhein und Ahr und in der Eifel leiden mussten. Berichte der Landräte schildern anschaulich die damalige Situation 1816/17. „Missernten in der Landwirtschaft und ein weiterer Fehlerbst im Weinbau führten zu einer für heutige Verhältnisse kaum mehr vorstellbaren Armut und Hungersnot. Das äußerst knappe Getreide war kaum noch bezahlbar. In Adenau gab es ab Februar 1817 mitunter tagelang kein Brot. Diebstähle von Lebensmitteln häuften sich. Bis zum Herannahen der ersten Feldfrüchte waren viele dem Hungertode nahe.



*Dorfstraße
in Aremberg
im 19. Jahrhundert:
Die „Idylle“ spiegelt
auch die Armut
dieser Zeit.*

Brot war oft ein aus unreifem Hafer und erfrorenen Kartoffeln gebackenes Gemisch, das vielen als Hauptnahrungsmittel dienen musste. Im Mai 1817 sah der Ahrweiler Landrat das Volk fast vor Hunger und Mattigkeit auf der Straße niederfallen. Zu schweren Arbeiten waren diese Menschen nicht mehr fähig. Sobald die Wiesen grünen, beobachtete man in Adenau folgendes: „Die Leute fallen scharenweise in die Wiesen, um sich Kräuter zu suchen - als einzige Nahrung. Klee, die Blätter des Kohlsamens etc. werden gekocht und aufgezehrt. Es ist schrecklich das Elend in der Nähe zu sehen. Auch zu dem höchsten Preise ist häufig kein Brot zu haben.“²³⁾

Lieferungen ostseeischen (vermutlich aus Ostpreußen) Getreides zur Linderung der Not durch die Regierung liefen nur zögerlich an.

Suppen-Anstalten sollten in Ahrweiler, Oberwinter, Remagen, Sinzig und Gelsdorf Abhilfe leisten. Das Bettelwesen nahm drastisch zu.

Im Kreis Ahrweiler praktizierten 1817 zwei Distriktärzte, Dr. Velten in Ahrweiler und Dr. Heymann in Remagen. In Adenau ließ sich erst mit Dr. Wetz im November 1817 ein Arzt nieder.

Viele Menschen starben allerdings, ohne je von einem Arzt besucht oder behandelt worden zu sein. Zudem war die Skepsis gegenüber Schul-

medizinern groß. Dem Adenauer Landrat war die oft anzutreffende Ergebenheit in das auferlegte Schicksal völlig unverständlich. Mangelnde Bildung wurde als Ursache hierfür angesehen. Diese zu heben sollte fortan das Ziel sein.

Das galt auch für eine Verbesserung in der Landwirtschaft, besonders in der Hocheifel. Dort war man im Gegensatz zum unteren Ahrtal, der Rheingegend und der Grafschaft nämlich auf dem alten Stand stehen geblieben. Intensivierung der Viehzucht, Sommerschulen sollten Hebel sein, um „das Volk aus seiner Unwissenheit herauszuziehen“. Längst waren nicht alle Bewohner des Lesens und Schreibens kundig. In der Beurteilung des Volkscharakters, des sittlichen Zustands und der Stimmung der Kreisbewohner waren sich die Landräte von Adenau und Ahrweiler weitgehend einig.

Der Ahrweiler Landrat verbürgte sich sogar für seinen Untertanen und nannte „Treuerzigkeit, Ehrlichkeit, Guthmütigkeit und Besonnenheit (...) die am leichtesten bemerkbaren Eigenthümlichkeiten des hiesigen Charakters.“

Für den Adenauer Landrat stand fest: Einhaltung der Sitte und rein deutscher Sinn sind die charakteristischen Züge der Eifelbewohner. Staatstreue, ja Unterwürfigkeit ihrer Untertanen zu allen Regierungsanordnungen sahen

die Landräte unisono als allgemein an. Schenkt man den Äußerungen Glauben und stuft sie nicht als Zweckopportunismus ein, so stieß die neue Staatsmacht nach der französischen Zeit hier nicht auf Ablehnung.²⁴⁾

Von der Beratung zur Entscheidung

Politische Gremien

Die Anfänge der kommunalen Selbstverwaltung waren bescheiden. Zunächst war die Kreisverwaltung ein reines Vollzugsorgan der königlichen Regierung.

Vom Königlichen Landrat bis zum heute urgewählten Landrat war es ein weiter Weg.

Bis 1827 wurde der Königliche Landrat als nachgeordnetes Organ der Königlichen Regierung angesehen, an deren Weisungen er weitgehend gebunden war. Er nahm ausschließlich staatliche Aufgaben wahr (Kommunalaufsicht, Polizeiverwaltung, Regelung bestimmter Militär- und Finanzangelegenheiten).²⁵⁾

Auf kommunaler Ebene sollten die Bürgermeister aus jeweils drei Vorschlägen der Kreiskommission von der Regierung ausgewählt und ernannt werden. Die Gemeinden wählten ihre Gemeindevorsteher, die dann vom Kreis bestätigt werden mussten.

Die Kommunalverwaltung sollte von der Regierung kontrolliert und reglementiert werden. Das unterstreichen die Vorschriften für die Kreis- und Bürgermeisterverwaltungen.

Die Kreisverfassung und Kreisordnung von 1827 schuf dann eine erste, wenn auch bescheidene Grundlage für die kommunale Selbstverwaltung. Im Mittelpunkt der Kreisordnung vom 13. Juli 1827 stand die Bildung der Kreisstände und der Kreisversammlung, mit deren Einrichtung die Grundlagen der kommunalen Selbstverwaltung auf Kreisebene geschaffen wurden. Das waren erste Ansätze zur kommunalen Selbstverwaltung. Der Zweck der Kreisversammlung wurde allein darin gesehen, „die Kreisverwaltung des Landraths in Communalangelegenheiten zu begleiten und zu unterstützen.“ Diese ausschließlich beratende Funktion führte jedoch dazu, dass in Ahrweiler der neue Landrat Schraut nicht mehr ohne die Beteiligung der Kreisstände bestimmt werden konnte.²⁶⁾

Die Kreisversammlung (Kreistag) Ahrweiler bestand aus 16 Mitgliedern, die sich auf die drei Kreisstände wie folgt verteilten: 6 Rittergutsbesitzer, 3 Abgeordnete der Städte (Ahrweiler, Remagen, Sinzig) und 7 Vertreter der Landgemeinden.²⁷⁾

*Kreistagsmitglieder
des Kreises Ahrweiler
in der 1920er Jahren
bei dem Besuch in
einem Steinbruch*



Im Kreis Adenau setzte sich 1861 die Kreisvertretung zusammen aus dem Vertreter der Rittergüter Pützfeld, sechs gewählten Abgeordneten zur Vertretung des größeren ländlichen Grundbesitzes sowie sechs Abgeordneten für die Landgemeinden der sechs Bürgermeistereien im Kreisgebiet.

Bei der Kreisversammlung handelte es sich also weniger um eine repräsentative Vertretung der Kreisbevölkerung als vielmehr um einen Zweckverband der Grundbesitzer und Gemeinden.

Entscheidend für die Arbeit der Kreistage blieb, dass die Kreisstände bezüglich der Beschlüsse mit finanziellen Konsequenzen einer sehr weitgehenden Staatsaufsicht unterworfen waren.

Der Kreistag war darum bis gegen 1848 fast ausschließlich auf Erledigung von Routineangelegenheiten beschränkt.

Danach wurden mehr und mehr kommunale Aufgaben übernommen, wozu die Erweiterung der finanziellen Befugnisse durch die Verordnung vom 9. April 1846 die Voraussetzungen schuf.²⁸⁾

Im Gefolge der Revolution von 1848 wurden die Neuordnung der Verhältnisse von Staats- und Selbstverwaltung zwar ausführlich diskutiert und Lösungen angestrebt. Aber erst 1887 kam es zum Erlass einer neuen Kreisordnung, die einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zu einer echten kommunalen Selbstverwaltung bedeutete.

An der Spitze der Kreise stand weiterhin der vom König ernannt Landrat. Ein wesentlicher Unterschied bestand jedoch in der Zusammensetzung des Kreistages. Dieses Gremium bestand aus drei Wahlverbänden, den größeren Grundbesitzern, den Land- und Stadtbürgermeistereien, wobei das Zahlenverhältnis zwischen Stadt- zur Landbevölkerung berücksichtigt wurde. Neu war die Einrichtung des Kreis Ausschusses, dem nunmehr eigentlichen Verwaltungsorgan der kommunalen Selbstverwaltung.

Erst in der Weimarer Republik wurde erstmals von der ganzen Bevölkerung der Kreise Adenau und Ahrweiler am 20. Februar 1921 ein Kreistag nach dem Verhältniswahlrecht gewählt. Der Ahrweiler Kreistag setzte sich danach

folgendermaßen zusammen: 18 Abgeordnete der Zentrumsparlei, 2 Deutsche Volkspartei, 2 Sozialdemokratische Partei, 1 Vertreter der Verbraucherparlei.²⁹⁾

In den Adenauer Kreistag wurden 1921 19 Mitglieder von der Zentrumsliste und 1 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SPD) gewählt. Dem neuen Kreistag in Adenau gehörten auch eine Anzahl der früheren Mitglieder an. Das war auch in Ahrweiler zu beobachten.

Die Aufgaben der Verwaltung nahmen zu. Sie trugen auch dem wirtschaftlichen Aufschwung Rechnung. Diese Entwicklung lässt sich an den Kreisgebäuden und der Zunahme des Personalbestands ablesen.

Ausbau der Kreisverwaltung

Nach der Gründung der Kreise 1816 hatten die Landräte für die Unterbringung ihrer „Landrätlichen Büros“ selber zu sorgen. Sie erhielten dafür eine staatliche Mietentschädigung.

In Ahrweiler wurden die landrätlichen Dienstgeschäfte zunächst im Haus der Familie des Landrats von Gruben in der Niederhutstraße geführt. Ab 1830 war der Blankartshof in der Ahrhutstraße Sitz des Landrats. 1850 wechselte die Verwaltung in die Wilhelmstraße 6 vor dem Niedertor, wo bis 1894 zunächst drei, später dann fünf Büros zur Unterbringung der gesamten Verwaltung ausreichten.

Der Ausbau der Kommunalverwaltung nach der Kreisordnung von 1887 verlangte mehr Raum für die Unterbringung der Verwaltung. In Ade-



Niederhutstraße Ahrweiler im 19. Jahrhundert

nau wurde 1892 ein eigenständiges Kreishaus gebaut, denn auch dort wurden die Dienstgeschäfte bis dahin in verschiedenen Privathäusern erledigt.

In der 9. Kreistagssitzung vom 14. April 1891 stellte der Ahrweiler Landrat Heising den Antrag: „... der Kreistag wolle beschließen, daß ein Bedürfnis zur Beschaffung eines Kreishauses vorhanden sei. Mit 17 gegen 2 Stimmen wurde das Bedürfnis anerkannt. (...)“³⁰

Einschließlich Erwerb eines geeigneten Grundstücks sollten die Kosten 100 000 M nicht überschreiten.

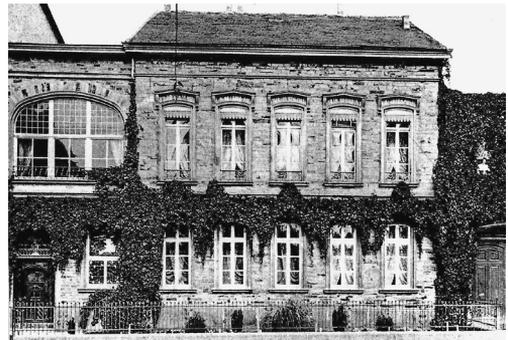
Den Zuschlag für Planung und Ausführung erhielt der Andernacher Architekt und Bauunternehmer Clemens Kroth, der durch den Bau des Mayener Kreisständehauses über ausreichende Erfahrungen verfügte. Mit dem Bau wurde nach dem Erwerb des heutigen Standorts des Altbaus Ende 1891 begonnen. Fertiggestellt wurde das Gebäude 1892/93. Den Bezug empfahl Baurat Zweck erst für das darauffolgende Jahr, weil er die Ausdünstungen aus dem Verputzmörtel als gesundheitsgefährdend ansah.

Die feierliche Einweihung des Kreishauses mit Büros und Dienstwohnung des Ahrweiler Landrats erfolgt in der 17. Kreistagssitzung am 27. Juni 1894.

Landrat Heising „Hob die glückliche Wahl des Projekts und die außerordentlich zweckmäßige und gediegene Ausführung desselben hervor.



Alte Ansicht des Blankartshofs in Ahrweiler, Sitz des Landrats von 1830-1850



Haus Wilhelmstraße 6, Sitz des Landrats von 1850-1894



Das erste eigenständige Kreishaus aus dem Jahre 1894

Sein Wunsch sei, daß das Haus Jahrhunderte hindurch eine Stätte rechter Arbeit zum Wohle des Kreises und der Eingesessenen sein möge.“³¹⁾ Die Büroräume erwiesen sich jedoch bereits während der Amtszeit von Landrat Heising wegen gestiegener Aufgaben und Zunahme des Personalstands als nicht ausreichend.

Schon 1911 mussten zusätzliche Räume angemietet werden, denn die Kreisverwaltung hatte inzwischen 32 Bedienstete.

1916 erwarb der Kreis das Nachbarhaus, vergrößerte es und verband es durch einen Gang mit dem ersten Kreishaus. Aber auch das reichte nicht aus, so dass 1918, 1937 und 1938 weitere Häuser in der Wilhelmstraße angekauft werden mussten.

Das Raumproblem blieb ein Dauerthema. In den 1950er- und 1960er-Jahren war die Unterbringung der Verwaltung erneut unzulänglich. Vor dem Neubau des Verwaltungsgebäudes war die Bauabteilung in Bürobaracken in Marienthal untergebracht.

Erst durch das neue Gebäude konnte die Verwaltung 1966/67 wieder zusammengeführt

werden. 1985 wurde schließlich der Erweiterungsbau eingeweiht. Vor der Kreisverwaltung steht seit 1985 auch die Plastik „Amtsschimmel“ von Baptist Lenz.

Die Geschichte der Verwaltungsgebäude spiegelt den Wandel von der rein obrigkeitstaatlichen Ordnungsverwaltung zu der heutigen Leistungsverwaltung, bei der der Dienst am Bürger im Mittelpunkt steht. Die Vergrößerung der Verwaltungsgebäude macht dabei die ständig gewachsenen Verwaltungsaufgaben für den Dienst und die umfassende Daseinsvorsorge sinnfällig.

Personalbestand³²⁾

1817: Landrat, Kreissekretär (zugleich Kreisrendant) und ein Kreisbote; **1910:** 32 Beamte, Angestellte und Arbeiter; **1948:** insgesamt 123 Beschäftigte; **1950:** insgesamt 90; **1970:** insgesamt 203; **1990:** insgesamt 270 (einschließlich Schulverwaltungspersonal); **2015:** insgesamt 462 (einschließlich Eigenbetriebe und Schulverwaltungspersonal)

Die Kreise Ahrweiler und Adenau in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Ausführliche Kreisstatistiken, zu denen die Landräte 1859 vom preußischen Innenministerium aufgefordert wurden, liefern uns eine Fülle an Informationen zu den Kreisen Ahrweiler (Statistik von 1863) und Adenau (Statistik von 1862). Auf diesen basieren die nachfolgenden Ausführungen.

Das erhobene Material wird von den damaligen Landräten Adam Anton Fonck (Adenau) und Rudolf Felix von Groote (Ahrweiler) kommentiert und durch Einzelbeobachtungen ergänzt. Deutlich wird dabei das wirtschaftliche Gefälle der beiden Kreise durch die natürlichen Gegebenheiten (Boden, Klima) und aufgrund der Gunst bzw. Ungunst der Lage sowie weiterer Voraussetzungen zwischen Rhein und Hocheifel. Nachwirkungen davon sind bis heute spürbar.³³⁾

Bevölkerungszahlen

1861 hatte der Kreis Ahrweiler 34036 Einwohner. Davon lebten 8304 in den Städten Ahrweiler (3701), Remagen (2670) und Sinzig (1937); 25 728 Bewohner hatten die Landbürgermeistereien Ahrweiler (3078), Remagen (3119), Sinzig (1909), Altenahr (3938), Gelsdorf (5307), Königsfeld (4394), Niederbreisig (3983). Nach der Religionszugehörigkeit aufgeschlüsselt umfassten die insgesamt 7533 Haushalte 32687 Katholiken, 797 evangelische Christen und 552 Juden.

Der Kreis Adenau zählte 1861 22170 Seelen in 4790 Haushalten, wobei sich die Bevölkerung auf 6 Bürgermeistereien des Kreises, der keine Stadt aufwies, folgendermaßen verteilte: Adenau (5462), Aremberg (4288), Brück (2564),

Kelberg 3770), Kempenich (2460), Virneburg (3626).

Im Kreis Adenau gehörten 22123 Einwohner der katholischen Kirche an. Es gab nur 42 evangelische Christen und 5 Juden.

Beide Kreise konnten eine Zunahme an Einwohnern melden. So verzeichnete der Kreis Adenau von 1858 - 1861 einen Zuwachs um 451 (von 21719 auf 22170) Einwohner, der Kreis Ahrweiler sogar um 674 Bewohner (von 33362 auf 34036). Hauptursache waren der Geburtenüberschuss, aber auch verstärkte Zuzüge, so z. B. im gerade aufstrebenden Heilbad Neuenahr, das 1858 seine erste Kursaison startete.

Von 1855 bis 1862 wanderten aus dem Kreis Ahrweiler 364 Personen legal nach Amerika aus. Landrat v. Groote geht zusätzlich noch von etwa 10 Personen pro Jahr aus, die das Land auf „ungesetzlichem Wege“ verlassen hatten. Den wirtschaftlich schwächeren Kreis Adenau hatten allein im Jahr 1842 486 und 1846 449 Personen verlassen, von 1855-1861 waren es 694 Untertanen, die aus dem preußischen Untertanenverband ausschieden. Allerdings emigrierten 1859 nur 6, 1860 15 und 1861 29 Bürger mit Familien. Ziel aller Auswanderer war Amerika.

Ehen und Geburten

Auf 837 eheliche Geburten kamen 1859 im Kreis Adenau 18 uneheliche, 1860 auf 775 eheliche Geburten 23 uneheliche, 1861 auf 773 eheliche Geburten 19 uneheliche. 1860 wurden 155 Ehen geschlossen, 1861 160.

Konfessionell gemischte Ehen existierten höchst selten. Das Heiratsalter der Männer lag durchschnittlich bei 25 bis 32 Jahren. Zur „Sittlichkeit“ der Kreisbewohner bemerkte Landrat Fonck: „Thatsächlich getrennte Ehen und Konkubinate kennt der Kreis ebenso wenig als Personen, welche gewerbsmäßig der Unzucht nachgehen.“

Für den Kreis Ahrweiler galt dies mit kleinen Einschränkungen gleichermaßen. „Concubinate und losere eheliche Verbindungen kommen nur höchst selten vor. Dasselbe gilt von dem Vorkommen und dem Umfange der gewerbsmäßigen Unzucht, welche von einigen



Einwohner des Ahrtals im 19. Jahrhundert

meist außerhalb des Kreises verlieferten Frauenzimmern ausgeübt wird.“

Die Anzahl der unehelich geborenen Kinder war jedoch ebenfalls gering. Auf 656 Geburten kamen von 1859 -1862 nur 20 uneheliche Kinder. Erschreckend hoch war allerdings die Kindersterblichkeit in beiden Kreisen. Von den durchschnittlich 876 Todesfällen der Jahre 1858 und 1861 hatten im Kreis Ahrweiler 355 Kinder das dritte Lebensjahr noch nicht erreicht. Im Kreis Adenau befanden sich unter den 552 Verstorbenen des Jahres 1860 237 Kinder unter drei Jahren. Nicht eingeschlossen sind hierin die Totgeburten.

Medizinische Versorgung

Gemessen an heutigen Maßstäben war die medizinische Versorgung geradezu katastrophal. 1861 praktizierten im Kreis Adenau drei Ärzte und ein Tierarzt. Außerdem gab es einen „Heilgehülfen“ und 21 Hebammen. Eine Apotheke versorgte 22 170 Einwohner, für die auch noch kein Krankenhaus zur Verfügung stand.

Etwas günstiger sah es im Kreis Ahrweiler aus, wo 9 Ärzte eine Praxis unterhielten, außerdem noch zwei in Neuenahr wohnende Mediziner. Auch hier werden zusätzlich noch ein „Heilgehülfe“ und ein Tierarzt aufgeführt. Apotheken bestanden in Ahrweiler, Remagen und Niederbreisig. Ebenfalls konnten 21 Hebammen von Schwangeren in Anspruch genommen werden. Für Kranke standen außerdem verschiedene kleine Krankenanstalten zur Verfügung, darunter auch eine Armen-Krankenheilstalt in Ahrweiler.

Wohnplätze und Wohnungen

Der Kreis Ahrweiler umfasste drei Städte (Ahrweiler, Remagen, Sinzig), drei Flecken = größere Dörfer: Niederbreisig, Oberwinter, Altenahr), 73 Dörfer (bestehend aus acht und mehr Häusern), 15 Weiler (drei bis acht Wohngebäude) und 77 Einzelhöfe.

Ein größerer neuer Wohnplatz war das sich seit 1857 schnell entwickelnde Bad Neuenahr (Wadenheim, Hemmessen, Beul).

Insgesamt ergab die Zählung der Gebäude im Kreis Ahrweiler 221 öffentliche Gebäude, hierzu gehörten 80 Gotteshäuser, 61 Schulen,

3 Armen-, Kranken- und Versorgungshäuser, drei Gebäude der Staatsverwaltung und 74 der Ortspolizei- und Gemeindeverwaltungen.

Von den 16398 Privathäusern waren 6315 Wohnhäuser, 109 Fabrikgebäude und Mühlen sowie 9974 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Durchschnittlich lebten 4 - 6 Bewohner in einem Haus. Zur Beschaffenheit der Wohnungen erfahren wir: „In den Landgemeinden sind die Wohngebäude ein- und zweistöckig. Erstere enthalten 1 bis 3 Stuben im unteren Stock nebst Küche und Keller und im oberen Stock 2 bis 4 Kammern. Die Wirtschaftsgebäu-



Ansicht der Kreisstadt Ahrweiler im 19. Jahrhundert: Sie lag noch ganz im mittelalterlichen Mauerrund; im Hintergrund der Calvarienberg.



Ansicht von Adenau im 19. Jahrhundert

de, bestehend aus Scheune, Stallung, Remise (in den Weingegenden gewöhnlich Kelterhaus) sind in der Regel an das Wohngebäude angelehnt und schließen zusammen den Hofraum ein. - In der Stadt Ahrweiler sowohl als in den Städten Remagen und Sinzig sind über die Hälfte der Gebäude ländliche.

Die vorhandenen Gebäude sind namentlich in den Eifeldistricten der größten Mehrzahl nach von sehr leichter und einfacher Bauart und fast durchweg in Holz mit Lehmfachwerk aufgeführt, Strohdächer, welche in den übrigen Districten fast verschwunden sind, bilden dort noch die Regel. Die innere Einrichtung der alten Häuser läßt im Allgemeinen im ganzen Kreise viel zu wünschen übrig. Die Neubauten werden weit solider als früher aufgeführt, und es herrscht ein besserer Sinn für bequeme, helle, gesunde Wohnräume, für zweckmäßige, gesunde Stallungen und Massivbau von Bruch- oder Ziegelsteinen. Auch in den ärmeren Gegenden werden die neuen Häuser in der Regel zweistöckig errichtet und wenigstens der untere Stock massiv. Ferner wird fast nur Ziegelbedachung angewendet und in der inneren Einrichtung sind Fortschritte unverkennbar. - Das Baumaterial an Mauersteinen wird in den Gemarkungen selbst gebrochen, Mauerziegeln werden ebenfalls im Kreis gebrannt, hauptsächlich am Rhein, von wo auch vielfach das nöthige Holz, namentlich Tannenholz, von Häusern bezogen wird.“

Zur Brandverhütung war der Kreis in Kehrbezirke eingeteilt. Von einer organisierten Feuerwehr konnte noch nicht gesprochen werden. Insgesamt verfügten die Gemeinden zur Brandbekämpfung über folgende Feuerlöschgeräte. 51 Feuerspritzen, 10 Handspritzen, 249 Hacken, 5005 lederne Eimer und 205 Leitern. Die meisten ländlichen Gebäude waren bei der „Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät“ versichert. An den katholischen Kirchen von Ahrweiler, Kirchdaun, Oedingen sowie Königfeld wurden erste Blitzableiter angebracht, ebenfalls auf dem Kloster Calvarienberg.

Der *Kreis Adenau* wies 1861 4 Flecken auf (Adenau, Aremberg, Kelberg und Virneburg), hatte 104 Dörfer, 24 Weiler und „78 einzeln liegende Etablissements“.

Von den insgesamt 14244 Gebäuden waren 242 öffentliche Bauten (116 Gotteshäuser, 62 Schulen, 64 Verwaltungsgebäude) und 14 002 private Häuser. „Die Wohngebäude bestehen in der Regel aus dem auch als Küche benutzten Flur mit offenem Herde, einem, höchstens zwei heizbaren Zimmern und einigen Kammern. Das gemeinschaftliche Wohnzimmer dient zugleich als Schlafzimmer. Zimmer und Kammern sind klein und niedrig. Die Privatgebäude sind in den Dörfern und Weilern durchgehends in Holz mit Lehmfachwerk aufgeführt. Massive Privathäuser haben in größerer Zahl fast nur die Flecken Adenau und Kelberg, dann auch die Dörfer Kempenich und Weibern aufzuweisen.

Der überwiegend größte Theil, wohl an 90 bis 95% der Privatgebäude ist mit Stroh gedeckt.“

Landnutzung

Die landwirtschaftliche Struktur der Kreise wird durch die Flächennutzung verdeutlicht.

Kreis Adenau

Ackerland 45693 Morgen (Flächenmaß)
Gärten 372
Weinberge 107
Wiesen 14839
Weiden 42049
Schiffelland 37340
Holzungen 65370
Ödland 1955
Gebäudeflächen 657
Torfstich 85
Wege und Bäche 6457
insgesamt: 314924 Morgen

Kreis Ahrweiler

Weinberge 4529 Morgen (Flächenmaß)
Gärten, Obstplantagen 1050
Ackerland 50182
Wiesen 6366
Weiden 17852
Waldungen 57424
Steinbrüche/Bergwerke 195
Häuser und Höfe 518
Wege u. öffentliche Gewässer 6084
Unland 1176
insgesamt: 145376 Morgen



Die Landwirtschaft in den Höhengebieten der Eifel war mühselig und erbrachte oft nur geringe Erträge: Partie zwischen Honnerath und Reifferscheid um 1900 zur Erntezeit

Land- und Forstwirtschaft

Die Bevölkerung lebte überwiegend von der Landwirtschaft. Im *Kreis Ahrweiler* waren das 6167 Selbständige im Acker- und Weinbau sowie 16159 helfende Familienangehörige.

Im *Kreis Adenau* bewirtschafteten zwei Pächter und 2699 Landwirte mit 9261 Frauen, Kindern und Angehörigen Haupterwerbsbetriebe. Hinzu kamen noch 631 Landwirte mit Nebenerwerbsbetrieben und 18 Pächter. 2520 Familienangehörige halfen dort bei der harten Feldarbeit. Erschwert wurde die Bearbeitung durch die große Bodenzersplitterung aufgrund der realen Erbteilung, bei der jeder Erbberechtigte den gleichen Anteil erhielt.

Während im *Kreis Adenau* die Dreifelderwirtschaft noch allgemein üblich war, herrschte im *Kreis Ahrweiler* auf der Grafschaft und in den fruchtbaren Tallagen schon die Wechselwirtschaft vor, auf den Eifelhöhen jedoch auch Dreifelderwirtschaft. Die natürlichen klimatischen Voraussetzungen und die unterschiedliche Bodenqualität bedingten ein großes Gefälle zwischen den benachteiligten Höhengebieten und der fruchtbaren Grafschaft, dem unteren Ahrtal und Rheintal. In den Höhengebieten konnte in guten Jahren gerade der Jahresbedarf an Frucht und Kartoffeln erzeugt werden. Dagegen erzielten die bevorzugten

Gebiete durchweg Überschüsse. Neuerungen in der Landwirtschaft, Kunstdünger, Maschineneinsatz, Drainagemaßnahmen begannen sich erst langsam durchzusetzen. Vielfach scheiterten solche Verbesserungen jedoch an den fehlenden Mitteln.

Die umfangreichen Waldungen in beiden Kreisen bedurften intensiver forstwirtschaftlicher Maßnahmen, da sie sich aufgrund schlechter Bewirtschaftung z. T. in einem kläglichen Zustand befanden.

Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr

Im *Kreis Adenau* waren 17 Bergwerkskonzessionen erteilt worden (7 auf Eisenerz, 5 auf Bleierz, 3 auf Kupfererz, 1 auf Zinkerz, 1 auf Braunkohle), jedoch erzielten diese Bergwerke nur geringe Ausbeute, so dass sie keinen nennenswerten Wirtschaftsfaktor darstellten. Zahlreiche kleine Steinbrüche lieferten die notwendigen Bausteine.

Im *Kreis Ahrweiler* bot der Basaltabbau in Remagen (Scheidskopf), Unkelbach (Domkopf) und Oberwinter (Unkelstein) bis zu 10 Arbeitern eine regelmäßige Beschäftigung. Die Mineralwasserabfüllung und der Mineralwasserverstand aus Neuenahr expandierten. Insgesamt spielten Industriebetriebe in der Region eine nachrangige Rolle.

Aufgeführt werden in den Kreisstatistiken einige längst untergegangene Erwerbszeige: Webereien für Baumwolle und Leinen, Strumpfwebereien, Färbereien, Kalkbrennereien, Ziegeleien, Ölmühlen, Lohmühlen, Pottasche-Siedereien, Krautfabriken, Essig- und Holzessig-Fabriken, Bierbrauereien, Traßmühlen, Schrauben- und Nietenfabrikation.

Ebenfalls werden eine ganze Reihe heute kaum noch vorkommender Handwerksberufe genannt, die damals überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeiteten: u. a. Fischer, Pumpmacher, Lichterzieher, Stellmacher, Schiffszimmerleute, Kupferschmiede, Wollstrecker, Weber, Seiler, Tuchscherer, Färber, Gerber, Putzmacherinnen, Hutmacher, Mützenmacher, Böttcher, Löffel- und Leistenmacher, Korbwarenmacher, Regenschirmmacher, Bürstenbinder, Köhler, umherziehende Schauspieler, Abdecker.

„Als ein besonderer Gewerbezweig ist anzuführen die Bereitung von Zunder aus Baumschwämmen. Es beschäftigen sich hiermit 8 Familien, davon 5 in Dümpelfeld, 2 in Schuld, 1 in Hönningen. Die rohen Baumschwämme werden meistens direct aus Ungarn bezogen. Der fertige Zunder, etwa 30 Centner pro Jahr wird auf den Märkten verkauft.“

Haupthandelsware an der Ahr war Wein. 20 Weinhändler im Ahrtal und 18 am Rhein sorgten für seinen Verkauf.

Landwirtschaftliche Produkte wurden auf Wochenmärkten in Ahrweiler, Remagen und Ober-

winter abgesetzt. Insgesamt gab es 1861 im Kreis Ahrweiler „51 Kaufleute, welche Handelsgeschäfte ohne offene Läden betreiben, mit 13 Gehülfen; 320 Kaufleute und Krämer, welche offene Läden halten, 103 Hausirer, Lumpensamler ec., 19 Mäkler im Kleinhandel, Auktionatoren, Commissionäre.“

Jährlich fanden 23 Kram- und Viehmärkte statt: Ahrweiler 7, Calenborn 4, Königsfeld 3, Niederbreisig 4, Remagen 3, Sinzig 2.

Der Kreis Adenau hatte sogar jährlich 41 Kram- und Viehmärkte: Adenau 10, Quiddelbach 3, Reifferscheid 1, Antweiler 1, Barweiler 3, Nohn 2, Hönningen 1, Kelberg 9, Meuspath 1, Uersfeld 3, Ueß 1, Hannebach 1, Kempenich 2, Morswiesen 1, Mannebach 2.

Aufgrund seiner reizvollen Landschaft am Rhein und an der Ahr und wegen der Heilquellen in Neuenahr konnte der Kreis Ahrweiler schon damals einen stattlichen Fremdenverkehr aufweisen. 224 Gastwirtschaften standen Gästen und Einheimischen zur Verfügung, im Kreis Adenau 116.

Zu den Trinkgewohnheiten stellte Landrat v. Groote fest: „Unter der Arbeiter-Bevölkerung ist das beliebteste Getränk der im Kreise selbst bereitete Trester- und Pflaumen-Branntwein.

Diese nicht ungesunde Branntweinsorten werden jedoch, natürlich mit einzelnen Ausnahmen, nur in kleinen Quantitäten genossen, gewöhnlich zur Stärkung vor oder während der Arbeit und in Verbindung mit einem Stückchen



*Steinlager
in Weibern*



Lastschiffe am Rheinufer von Niederbreisig, um 1840

Brot. Gewohnheitsschnapsäuffer sind selten. Im Übrigen wird in den Schänken theils Neuwieder oder Andernacher Bier comsumiert, in den wenigen Wirthshäusern der Eifeldistricte auch Apfelwein.“

An der Rheinschiffahrt hatten 23 Schiffseigentümer aus Remagen, Kripp, Oberwinter, Niederbreisig und Brohl mit Segelschiffen Anteil. Es handelte sich bei den Eignern überwiegend um Basalt-, Tuffstein- und Trasshändler.

Im Transportwesen vollzog sich zunehmend eine Umschichtung. Immer mehr Güter wurden von Rheinschiffen auf die neue Eisenbahn auf der Rheinstrecke verlegt. Von dem Verdrängungsprozess betroffen war auch der Landtransport durch Fuhrwerke. Um den Stra-

ßenausbau bemühten sich beide Kreise und die Gemeinden. Für den Kreis Ahrweiler stellte Landrat v. Groote fest: „Die Hauptstraßen der Dörfer sind zuweilen gepflastert, in der Regel jedoch macadamisirt und gepflasterten Seitenrinnen versehen. Die Nebenstraßen sind noch vielfach gleich Feldwegen in einem mangelhaften Zustande. Das Pflaster der Nebenstraße in den Städten läßt mit einigen Ausnahmen von Remagen noch Vieles zu wünschen übrig. - Ahrweiler, Remagen, Sinzig, Oberwinter haben im Winter Straßenbeleuchtung, theilweise auch Niederbreisig und Altenahr. Die Einführung der Gasbeleuchtung ward in Ahrweiler projectirt.“

„Verhältnisse der arbeitenden Klassen“

Die „Verhältnisse der arbeitenden Klassen“ wurden von beiden Landräten als durchweg ärmlich eingestuft. Die Masse der Bevölkerung könnte sich mit dem Einkommen aus der Arbeit gerade ernähren. „Die Hauptbestandteile der täglichen Nahrung derselben bildeten Kartoffeln, Roggenbrod und Kaffee mit Cichorien vermischt. Kartoffeln werden fast täglich Mittags und Abends genossen, und in der Eifel auch häufig durch Rüben und Erdkohlrahi ersetzt. Den Bedarf an Kartoffeln sucht der geringe Arbeitsmann stets wenigsten selbst zu erzielen. Man findet ihn deshalb gewöhnlich indem nur zu häufig nicht schuldenfreien Besitze einiger



Strohgedeckte Bauernhäuser in Reifferscheid um 1900

Ackerparzellen, mit deren Bebauung er sich nebenbei beschäftigt. Wo möglich werden dabei eine oder zwei Ziegen, zuweilen auch eine Kuh gehalten, für welche dann das Futter auf jede mögliche Weise zusammengesucht wird. Fleisch ist ein Ausnahmeggericht.“

Von einer sozialen Absicherung, die heute bei uns selbstverständlich ist, konnte noch keine Rede sein. Die Armenpflege bestand in privater Wohlfahrtspflege und aus der Unterstützung von Hilfsbedürftigen durch Armen-Fonds der Gemeinden und Kirchen. Völlig Mittellose wurden von den 7 Districtsärzten im Kreis Ahrweiler und ihren 4 Kollegen im Kreis Adenau auf Kosten der Gemeinden im Krankheitsfall betreut.

Schulwesen

An 74 Elementarschulen (Volksschulen) im Kreis Ahrweiler unterrichteten 64 Lehrer und 10 Lehrerinnen 5980 Schüler. Zusätzlich gab es

in Ahrweiler noch die höhere Knabenschule mit 21 Schülern sowie Privatschulen für Mädchen (u. a. Calvarienberg, Nonnenwerth). Häuslichen Unterricht erhielten 12 katholische, 6 evangelische und 4 jüdische Kinder.

Die Lehrerstellen waren in der Regel mit kirchlichen Nebenämtern (Küster, Glöckner, Organist) verbunden. Auf dem Lande bestand die Vergütung zudem z. T. noch aus Naturalien.

Der Kreis Adenau hatte 1861 64 Volksschulen mit 38 festangestellten Lehrern, 22 „Hilfslehrern“ und 2 Lehrerinnen, die insgesamt 3952 Schüler unterrichteten.

Das wertvolle Quellenmaterial der Statistiken von 1862/1863, das hier nur auszugsweise vorgestellt werden konnte, gewährt uns ohne jede Schönfärberei Einblick in die Struktur der Kreise und damaligen Lebensverhältnisse, die für die meisten Bewohner, eng, bescheiden, zum Teil dürtig und ärmlich waren.

Die Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Mittelbar, aber auch unmittelbar war unsere Region von allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen der Zeitaläufe betroffen.

Aus der Fülle der geschichtlichen Ereignisse, Neuerungen und Umwälzungen können hier nur einige schlaglichtartig beleuchtet und kurz angeschnitten werden, um diesen Zeitraum weiter zu charakterisieren.

Zur frühen Zeitungslandschaft/ Zeitungen

Vielfältige Informationen liefern auch die Zeitungen der Region.

Die Zeitungsgeschichte unserer Region beginnt mit dem Kreis- und Unterhaltungsblatt für Ahrweiler und dessen Umgegend 1834/35, das den Anspruch hatte, „... dem Bürger und Landmanne neben seiner Arbeit eine nützliche und angenehme Unterhaltung zu gewähren.“³⁴⁾

Politische Artikel sucht man in diesem Wochenblatt allerdings vergebens. Das verbot die

Pressezensur, die erst 1848 aufgehoben wurde. 1848 erschien ein gemeinsames Kreisblatt für die Kreise Ahrweiler und Adenau, in dem in dieser revolutionären Zeit auch politisch diskutiert wurde.³⁵⁾

Die Zeitungslandschaft der Region war und ist seither bunt und unterliegt dem Wandel. Die früheren kleinen Lokalzeitungen sind inzwischen eingegangen.

Adenau hatte ab 1853 das „kautionsfreie Wochenblatt für den Kreis Adenau und Umgegend“. Daraus ging 1880 die Adenauer Zeitung hervor, die bis 1940 herausgegeben wurde.³⁶⁾

Die 1876 gegründete Sinziger Zeitung bestand bis 1945.

Die Ahrweiler Zeitung (Ahrweiler-Bad Neuenahrer Zeitung) berichtete von 1861 bis März 1945. Die Remagener Zeitung von 1876 schloss sich 1919 mit dem Ahrweiler Volksblatt, gegründet 1856, zur Rhein- und Ahr-Zeitung zusammen, die in der NS-Zeit ihr Erscheinen 1942 einstellen musste.³⁷⁾

Auswanderung

Missernten, die allgemeine Notlage in der Landwirtschaft, besonders in den Höhengebieten der Eifel, führten auch bei uns zu zahlreichen Auswanderungen.³⁸⁾

Besonders der Kreis Adenau war nach einzelnen Auswanderungen 1841/42, 1845/46 und 1855/56 von einer regelrechten Auswanderungswelle betroffen. Im Kreis Ahrweiler waren dagegen die Zahlen der Auswanderer geringer. In den Jahren 1840 bis 1850 wanderten aus dem Kreis Adenau 2206 Einwohner aus, aus dem Kreis Ahrweiler waren es im gleichen Zeitraum 183. In den Jahren 1850 bis 1870 suchten weitere 1394 Einwohner des Kreises Adenau ihr Glück in Übersee. Aus dem Kreis Ahrweiler schlossen sich in diesem Zeitraum 812 Auswanderer an. Diese Zahlen beruhen auf den offiziellen Ausreisegenehmigungen des preußischen Staates, das diese Untertanen aus dem Untertanenverband entließ. Hinzu kamen noch illegale Auswanderungen, deren Zahl jedoch gering war. Insgesamt verließen den Kreis Adenau im 19. Jahrhundert 4441 Menschen, um ihr Glück in Übersee zu suchen. In ihrer Heimat hatten sie alles veräußert, um die Überfahrt für sich und ihre Familie zu bezahlen. Oft wurden zurückgebliebene Verwandte und Bekannte in Briefen zum Nachkommen aufgefordert. Neben den Auswanderungen kam es auch zu Wegzügen in die aufkommenden Industrieregionen, die jedoch nach 1850 durch Zuzüge weitgehend ausgeglichen wurden.



Das Thema Auswanderung aus dem Ahrtal auf einer Lithographie von C. Scheuren

Politische Entwicklung ab der 1848er-Revolution

Der Ruf der 1848er-Revolution nach bürgerlichen Freiheitsrechten, Geschworenengerichten, Wahl verfassungsgebender Versammlungen fand auch bei uns Widerhall und mündete in Forderungen nach politischen Rechten und bürgerlichen Freiheiten.

Am 11. März 1848 finden wir den Ahrweiler Bürger Dahmen bei den Unterzeichnern der Petition der rheinischen Liberalen. Der Ahrweiler Stadtrat beriet damals unter Vorsitz von Bürgermeister Clotten über eine Eingabe an den König mit den Wünschen der Bürger.

Im damaligen Kreis Adenau waren die politischen Aktivitäten besonders ausgeprägt. In den Berichten der Bürgermeister und des Landrats an die Regierung ist unter der Rubrik „Öffentliche Stimmung“ die Rede von Volksversammlungen, Flugblättern und Plakaten. Auch kam es zur Beleidigung von preußischen Beamten.³⁹⁾ Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung wurden Bürgerwehren/Sicherheitsvereine gebildet, u. a. in Adenau, Ahrweiler, Burgbrohl und Sinzig.

Die politisch bewegte Situation im Adenauer Raum ging vor allem auf das besondere Engagement von Johann Nicola Baur aus Adenau zurück. Er setzte sich als ehrenamtlicher Bürgermeister der Bürgermeisterei Adenau für die Verbesserung der Lebensverhältnisse vor allem der ärmeren Bevölkerungsschichten ein. Er war ein überzeugter Demokrat. 1848 war er Abgeordneter in der Preußischen Nationalversammlung und wurde nach Auflösung derselben 1849 als Vertreter der Kreise Adenau, Cochem und Zell in das Preußisches Abgeordnetenhaus gewählt, dem er bis 1867 angehörte.

Aus dem Kreis Ahrweiler war in der Preußischen Nationalversammlung der Apotheker und Gutsbesitzer Karl August Dahmen aus Ahrweiler vertreten. Dahmen war Anhänger der gemäßigten Partei.

Der gemäßigte freisinnige Franz Bresgen aus Lantershofen wurde im Wahlkreis Ahrweiler-Mayen in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. 1848 reichte er eine Petition mit 3383 Unterschriften aus dem Kreis Ahrweiler

ein. Darin wurde die in Frage gestellte Verankerung der Unabhängigkeit der Kirche vom Staat in der Verfassung gefordert.

Die 1848 geweckten politischen Erwartungen gingen nicht alle in Erfüllung. Sie wurden durch die Reaktion zunichte gemacht. Trotzdem blieb eine stärkere politische Sensibilisierung der Bevölkerung auch auf dem Lande bestehen, wenn auch die Beteiligung am politischen Leben von der Landbevölkerung nur allmählich genutzt wurde. Erhalten blieb die gewährte Gleichheit vor dem Gesetz und die Pressefreiheit.⁴⁰⁾

Dreiklassenwahlrecht im Preußischen Landtag

In den folgenden Legislaturperioden des Preußischen Landtags, der nach Abänderung des Wahlrechts durch Verordnung vom 30. Mai 1849 bis zum Jahre 1918 nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt wurde, wechselte die Zusammensetzung der Wahlkreise.

Das Dreiklassenwahlrecht gewichtete die Wählerstimmen nach den gezahlten Steuern. Bedürftige, aber auch Frauen hatten kein Wahlrecht, „Meistbeerbte“, d. h. vermögende Steuerzahler, hatten das Sagen.

Die Zusammensetzung der Wahlkreise veränderte sich im Laufe der Zeit.

Von 1859 bis 1918 bildeten die Kreise Adenau und Ahrweiler einen gemeinsamen Wahlkreis. Aus unserem Kreisgebiet wirkten als Abgeordnete bis 1918 neben Johann Nicola Baur, Karl August Dahmen und dem Sinziger Bürgermeister Giersberg (1849) noch Pfarrer Gommelshausen von Niederbreisig (1852 bis 1855), Landrat Fonck von Adenau (1855/56), Bürgermeister Clotten von Ahrweiler (1856 bis 1861), Weingutsbesitzer Bresgen aus Lantershofen (1862 bis 1867), Weingutsbesitzer Dahm aus Walporthheim (1894 bis 1897) und Amtsrichter Kuhn aus Ahrweiler (1908 bis 1918).

Wenn nach 1867 Abgeordnete von außerhalb des heutigen Kreisgebietes den Wahlbezirk Ahrweiler - Adenau vertraten, so hängt dies mit der Gründung der politischen Parteien zusammen, die nach 1861 einsetzte: 1861 (liberale) Fortschrittspartei, 1866 Nationalliberale Partei, 1870 Zentrumsparterie, 1875 Sozialistische Arbeiterparterie Deutschlands.

Im Wahlkreis Ahrweiler-Adenau war die Zentrumsparterie als politische Organisation des Katholizismus die mit Abstand stärkste politische Kraft. Als Abgeordnete im Preußischen Landtag war von 1870 bis 1893, stets mit großer Mehrheit gewählt, der Stadtgerichtsrat Kochan aus Berlin tätig. Ihm folgten Weingutsbesitzer Dahm, der 1897 starb, und der Chefredakteur der Koblenzer Volkszeitung und Direktor der Görresdruckerei Koblenz, Dr. Marcour.⁴¹⁾

Die starke politische Position der Zentrumsparterie im Kreisgebiet wird auch bei den Wahlen zum Reichstag deutlich, bei denen das allgemeine Wahlrecht galt. Bei der Reichstagswahl am 10. Januar 1877 erreichte Stadtgerichtsrat Kochan als Vertreter der Zentrumsparterie im Kreis Ahrweiler 5 632 der insgesamt 6 030 gültig abgegebenen Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 77%. Der Kandidat der monarchisch gesinnten Nationalliberalen, Regierungspräsident a. D. von Spankeren, Bonn, erhielt 996 Stimmen. (Ahrweiler Zeitung vom 18.1.1877).

Aktivitäten der Sozialdemokratischen Partei finden amtliche Erwähnung im Bericht des Ahrweiler Landrats an die Regierung in Koblenz für das II. Quartal 1898. Darin heißt es: „In einzelnen Gemeinden wurde von der social-demokratischen Partei versucht, für den Kandidaten Hofrichter zu Cöln Stimmung zu machen. Flugblätter wurden verteilt und an in die Augen fallenden Stellen angeheftet. Doch war der Erfolg sehr gering.“

Bereits 1893 war in der Bürgermeisterei Altenahr, in Mayschoß und Laach, die Existenz sozialdemokratisch Gesinnter festgestellt worden. Es kam dort zur Hausdurchsuchung, Beschlagnahme von politischen Schriften und Flugblättern sowie zur Verhaftung eines Betroffenen (Bürgermeistereichronik Altenahr).

Für das III. Vierteljahr 1904 berichtet der Landrat: „Außer einer am 24. Juli d. Js. in Neuenahr abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung traten weitere Bestrebungen dieser Art im Kreise nicht hervor.“⁴²⁾

1870/71

Am deutsch-französischen Krieg von 1870/71 nahmen auch Soldaten aus dem Kreis Ahrwei-

ler teil. So erinnert u.a. ein Kriegerdenkmal in Bad Breisig an die damals Gefallenen Krieger des „glorreichen Feldzugs“ und dokumentiert den Patriotismus der Bewohner, die auch die Gründung des Deutschen Reichs 1871 und Kaiserkrönung Wilhelm I. freudig begrüßten. Stolz war man auch als Wilhelm II. am 15. Oktober 1913 auf seinem Weg durch die Eifel über Altenahr nach Bonn fuhr. In früheren Jahren hatte er auch schon Rolandseck, Altenahr und Maria Laach Besuche abgestattet.

Bei der Durchfahrt des Kaisers säumten Vereine, Schulkinder, zahlreiche Bürger und Ordnungskräfte die Straßen und bildeten ein Spalier. Glockengeläut und Böllerschüsse begleiteten die Vorbeifahrt der sechs kaiserlichen Automobile (Ahrweiler Zeitung vom 18. Oktober 1913). Die Zeit der Skepsis gegenüber Preußen war längst vorbei.

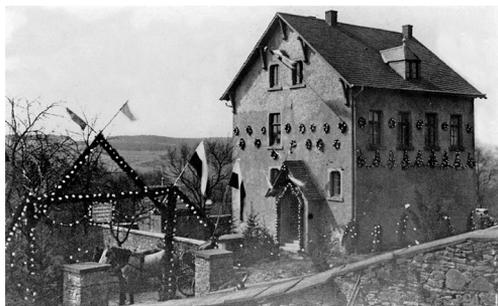
„Sollte man für die Zeit bis 1914 für die Beziehung zwischen Preußen und dem Rheinland eine Zwischenbilanz ziehen, so wird man festhalten können, dass trotz einer Fülle von strukturellen Problemen die zunächst eher skeptische Haltung der Rheinländer gegenüber den Preußen einer nüchtern-pragmatischen Einschätzung gewichen war. (...) Man war spätestens in den 1890er-Jahren in Preußen angekommen - und die Orientierung auf das neu gegründete Deutsche Reich von 1871 erlaubte den Rheinländern eine politisch-symbolisch orientierte nationale Aufladung ohne direkte Bezüge zu Preußen.“⁴³⁾

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung

Es konnte nicht geleugnet werden, dass die angekündigten Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse, der Gewerbeförderung, der Verkehrserschließung, des Schul- und Gesundheitswesens gegriffen und spürbare Ergebnisse gezeitigt hatten. Einige davon sollen hier exemplarisch kurz vorgestellt werden.

Schulwesen

1817 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, worauf die Schülerzahlen merklich anstiegen. Schulneubauten und der Ausbau



Einweihung eines Schulhauses in Hümmel, im Jahre 1910

bestehender Schulgebäude waren nötig und wurden gefördert. Verbessert wurde zudem die Lehrerausbildung durch Lehrerseminare und regelmäßige Konferenzen.⁴⁴⁾

Die Schulaufsicht über die Elementarschulen, von denen es 57 im Kreis Ahrweiler und 64 im Kreis Adenau (1861) gab, hatten die Kirchen.

Es gab auch eine private Elementarschule der Ursulinen auf dem Calvarienberg bei Ahrweiler ab 1838 und seit 1860 eine private evangelische Elementarschule in Ahrweiler. 1859 richtete die Stadt Ahrweiler eine höhere Bürgerschule ein, die am 1. Mai 1860 den Betrieb aufnahm. Aus ihr entwickelte sich durch beständigen Auf- und Ausbau das heutige Peter-Joerres-Gymnasium. Von 1872 bis 1881 bestand in Remagen eine dreiklassige Städtische „Höhere Realknabenschule“. 1885 kam es zu einer erneuten Gründung einer privaten Höheren Schule, die 1898 von der Stadt übernommen wurde.

Auf der Insel Nonnenwerth richteten die Franziskanerinnen 1851 eine Höhere Mädchenschule ein.

In Sinzig wurde 1904 eine Vorbereitungsschule für die Lehrerseminare, die sogenannte Präparandie eröffnet. Sie bestand bis 1921. Die Anfänge des Adenauer Erich-Klausener-Gymnasiums reichen in das Jahr 1914 zurück als dort eine „höhere Privatschule mit gymnasialem Lehrgang“ gegründet wurde.⁴⁵⁾

Gesundheitswesen und Armenfürsorge

Für die Mehrheit der Bevölkerung gab es im frühen 19. Jahrhundert noch keine medizi-

nische Versorgung im heutigen Sinne. Jedem Landratsamt sollte nach 1816 ein Kreisphysikus und Kreischirurg zugeordnet werden.

Ärzte stellte man deshalb als Distriktärzte/„Armenärzte“ zur Betreuung der Kranken von ein oder zwei Bürgermeistereien ein.

Die gesundheitliche Versorgung besserte sich kontinuierlich. Um 1830 praktizierten drei Ärzte in Adenau, zwei in Remagen, in Niederbreisig und Altenahr je ein Arzt. Apotheken waren in Adenau, Ahrweiler, Remagen und Niederbreisig.⁴⁶⁾ Die Hebammen-Ausbildung wurde gefördert. 1858 gab es in 34 Orten der Kreise Adenau und Ahrweiler approbierte Hebammen, die Schwangere umfassend betreuten. Die Armenpflege war lange Zeit Sache der Gemeinden, soweit nicht private oder kirchliche Stiftungen zur Unterstützung von Bedürftigen bestanden.

Krankenheilstätten entstanden, so eine in Ahrweiler, aus der das von Borromäerinnen geleitete Krankenhaus Maria Josef hervorging, eine Kaltwasserheilanstalt in Rolandswerth, eine private Entbindungsanstalt in Remagen und eine Privat-Irren-Anstalt in Sinzig.

1877 eröffnete Carl von Ehrenwall in Ahrweiler seine Private Heil- und Pflegenanstalt.

Zum Bau eines späteren Krankenhauses richtete der Kreistag Adenau einen Kreishospitalsfonds ein. Dieser Bau wurde nicht erforderlich, weil die Franziskanerinnen von Waldbreitbach 1866 ein Privatkrankenhaus errichteten.

Die Stiftung des Quellenerbohrers Georg Kreuzberg legt den Grundstock für das Krankenhaus „Maria Hilf“ in Neuenahr, das von den Franziskanerinnen von Waldbreitbach betrieben wurde. In Neuenahr und Umgebung wurde das medizinische Angebot zusätzlich durch Ärzte und Einrichtungen des Heilbades ergänzt.

Franziskanerinnen von Waldbreitbach ließen sich 1867 in Niederbreisig zum Zwecke der Krankenpflege nieder. In Burgbrohl zogen sie 1899 in das neue erbaute Kranken- und Schwesternhaus ein.

Die stärkere Ausbildung des Gesundheitswesens zu Ende des 19. Jahrhunderts hängt auch mit der Einrichtung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung für die Arbeiter durch

das Gesetz vom 15. Juni 1883 zusammen. Daraufhin entstanden gesetzliche Krankenkassen, deren Zuständigkeit bei den Gemeinden lag. Allerdings legte die Regierung Wert darauf, dass mehrere Gemeinden jeweils eine Ortskrankenkasse bildeten.

Eine Innungskrankenkasse für Handwerker nahm zum 1. Januar 1893 die Geschäfte auf.⁴⁷⁾ Die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse diente zur Verhinderung von Seuchen. Im Zentrum stand dabei die Wasserversorgung mit einwandfreiem Trinkwasser.

Aus diesem Grunde wurden Brunnen saniert, neue erbohrt, Pumpen anstelle von Ziehbrunnen installiert.

Der Bau zentraler Wasserversorgung setzte erst gegen Ende des Jahrhunderts ein. In Remagen wurde 1884 eine städtische Wasserleitung gebaut, 1887 in Altenahr. Sie diente dort der Verminderung der Seuchengefahr, aber auch schon der Verbesserung der touristischen Infrastruktur. Es folgte der Bau von Wasserleitungen in Sinzig 1890, in Niederbreisig 1891, in Ahrweiler 1892, 1892/93 in Neuenahr, 1893 in Karweiler, 1894 in Gelsdorf und Ringen.

Im Kreis Adenau wurde wegen der noch häufigen Typhuserkrankungen ab 1900 zentrale Wasserversorgungen geplant und gebaut.⁴⁸⁾

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht sowie der Weinbau waren noch bis ins 20. Jahrhundert die Hauptnährungsbranche in unserer Region.

Noch 1907 waren 73 % der Einwohner im Kreis Adenau und 42 % im Kreis Ahrweiler in der Landwirtschaft beschäftigt.

Dabei gab es ein großes Gefälle zwischen den bodenmäßig und klimatisch begünstigten Gebieten am Rhein, im unteren Ahrtal und auf der Grafschaft und den Höhengebieten der Eifel. Selbst in guten Jahren konnte dort nur das Allernotwendigste für den Eigenbedarf erwirtschaftet werden. Missernten bedeuteten Hungerjahre und eine heute kaum noch vorstellbare Not der Bewohner.⁴⁹⁾

Die Situation in der Landwirtschaft wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch zahlreiche Maßnahmen und gezielte Schulung

kontinuierlich verbessert: Aufgabe der Schiefelkultur (Düngung mit der Asche der Boden- deckung) und Dreifelderwirtschaft, neue Tech- niken, Kunstdünger, Gewinnung von neuen Acker- und Wiesenflächen, Kultivierung von Ödland, Förderung der Viehzucht, neues Zucht- vieh, Be- und Entwässerung trugen dazu bei. Hilfe brachte die Gründung des landwirtschaft- lichen Vereins, dessen Wanderlehrer die Land- wirte berieten. In Adenau wurde 1895 eine landwirtschaftliche Winterschule eingerichtet. In Ahrweiler nahm 1902 die „Provinzial-Wein- und Obstbauschule“, später Landes-Lehr- und Versuchsanstalt ihre Arbeit auf. Sie beschäf- tigte sich mit Lehr-Versuchstätigkeit im Wein- und Obstbau, im Gemüsebau und der Landwirt- schaft.⁵⁰⁾

Flurbereinigungen sollten durch Zusammenle- gungen des durch die reale Erbteilung zersplit- terten Grundbesitzes die Grundlagen für eine effektivere Bearbeitung der Flächen schaffen.

Aufforstung

Der Wald befand sich weithin in einem trost- losen Zustand. Heide- und Ödflächen und durch das Beweiden stark geschädigte Waldungen be- durften besonders im Kreis Adenau der systema- tischen Aufforstung. Hier hat sich der Adenauer Kreisförster Clemens de Lassaulx, dessen Arbeit zu Beginn sogar boykottiert wurde, in seiner 42-jährigen Amtszeit verdient gemacht.⁵¹⁾

Weinbau

Schlechte Weinernten und Absatzschwierig- keiten zwangen die Winzer zur Selbsthilfe.

Aus der Not half ihnen der Genossenschaftsge- danke, der damals von Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitsch propagiert wurde. 1868 wurde in Mayschoß die erste Winzergen- ossenschaft gegründet, die Schule machte.

In den Folgejahren entstanden in allen Wein- orten des Ahrtals Winzergenossenschaften, die nun das Lesegut ihrer Mitglieder zentral ver- arbeiteten und für den Verkauf des erzeugten Weines sorgten. Damit trugen die Winzergen- ossenschaften, die bald den größten Teil der Weinproduktion im Ahrtal vermarkteten, zur Existenzsicherung ihrer Mitglieder und zur För- derung des Weinbaues überhaupt bei.⁵²⁾

Die Weinbergsflächen an der Ahr und die Pro- duktion stiegen und führten gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Überproduktion. Staatliche Hilfen waren nötig.

Am Rhein-, im Brohl- und Vinxtbachtal nahm der Weinbau kontinuierlich ab und ging schließlich im 20. Jahrhundert ganz zurück.

Das war nur teilweise dem massiven Auftreten der Reblaus ab 1881 geschuldet. Umstellungen in der landwirtschaftlichen Produktion und neue Erwerbsmöglichkeiten trugen das Ihre dazu bei.

Verkehrsentwicklung

Der Aus- und Neubau der Verkehrswege war eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Entwicklung von Handel und Gewerbe.⁵³⁾

Am Rhein endete mit dem Aufkommen der Dampfschiffe nach 1840 die mühsame Trei- delschiffahrt. Dagegen wehrten sich zunächst Halfen und viele Fuhrleute, die dadurch ihre Existenz verloren hatten.

Für die Rheinische Dampfschiffahrt gab es 1861 bereits „Brückenstationen zu Rolands- werth und Remagen, Kahnstationen zu Niederbreisig und Brohl“.⁵⁴⁾

Systematisch ausgebaut wurde die alte Nord- Südverbindung der Straße am Rhein und die Verbindung ins Ahrtal, wo die Ahrtalstraße in den 1830er-Jahren bis Altenahr fortgeführt wurde. 1834 war in Altenahr der erste Straßen- tunnel eröffnet worden. Hier bestand Anschluss an die alte Bonn-Trierer Straße.

Schleppend ging der in der Zuständigkeit der Kreise und Gemeinden liegende Ausbau der Gemeindeverbindungswege und Dorfstraßen voran.

Der „Grundweg“ durch das Brohltal war für die Tuff- und Trass-Transporte wichtig. Er wurde 1818 bis 1820 erneuert. Seine Fortfüh- rung von Tönnisstein über Burgbrohl und Niederzissen entstand 1852. Nach der Zerstörung durch das Hochwasser von 1859 im Brohltal wurde die Straße mit staatlichen Neubauprä- mien wiederhergestellt. 1870 entstand die Verbindung von Mayen durch das Nettetal nach Kempenich.

Dem Ausbau der Straßen folgte die Einrichtung von Postverbindungen.

*Postkutschen
an der Oberahr
um 1900*



Am Rhein gab es schon um 1500 einen Halt der Thurn- und Taxis'schen Post in Niederbreisig, in Remagen um 1770 eine Posthalterei, 1817 eine in Oberwinter.

Eine Reitpost bestand schon vor 1815 von Remagen ins Ahrtal.

Briefpost wurde durch einen Boten besorgt, der von Bonn über Altenahr nach Adenau ging.

Für Adenau wird 1817 eine Postexpedition genehmigt, von der ein Fußbote die Post bis Adenau bringt.

Seit 1819 verkehrte auf der Rheinstrecke täglich eine Schnellpost. Nach der Fertigstellung der Ahrtalstraße fuhr 1839 eine Personenpost von Remagen bis Altenahr, später mit Anschluss nach Adenau. Auch bestand eine

Personenpost von Bonn ins Ahrtal. 1861 gab es Poststationen in Remagen, Ahrweiler und Altenahr, Postexpeditionen in Brohl, Niederbreisig, Sinzig, Oberwinter, Rolandswerth und Gelsdorf. Neuenahr hatte seit 1862 während der Badesaison eine Postexpedition in Betrieb. Im Kreis Adenau waren zwei Posthaltereien mit Postexpeditionen in Adenau und Kelberg.⁵⁵⁾ Nach 1847 wurde in allen Orten Landbriefbestellungen eingeführt.

Seit 1864 verfügten Ahrweiler und Neuenahr über Telegraphenstationen, 1878 Altenahr, 1879 ging es bis Adenau. Fernsprechkdienst wurde 1897 im Ahrtal aufgenommen.⁵⁶⁾

Mit dem Bau der Eisenbahn endete das Zeitalter der Postkutsche.

*Bahnhof Rolandseck:
1858 war die
Rheinstrecke bis
Koblenz ausgebaut.*



1854 erreichte die Eisenbahn den Kreis Ahrweiler in Rolandseck, wo die Strecke Köln-Bonn zunächst endete. Von Rolandseck wurde sie 1858 abschnittsweise bis Weißenthurm und Koblenz weitergeführt.

1880 führte die Ahrtalbahn von Remagen bis Ahrweiler. 1886 dann bis Altenahr und 1888 bis Adenau.

1910 begann die Weiterführung der Ahrtalbahn von Dümpelfeld ahraufwärts bis Gerolstein/Jünkerath, wo der Anschluss an die Strecke Köln-Trier hergestellt wurde. Die Strecke Remagen - Dümpelfeld wurde zudem zweigleisig ausgebaut.⁵⁷⁾

Für die Industriebetriebe im Brohltal hatte der Bau der Brohltalbahn 1901/02 große Bedeutung.⁵⁸⁾

Handel und Gewerbe

Die landwirtschaftliche Prägung des Kreises wurde schon verschiedentlich deutlich herausgestellt. Kleine Gewerbebetriebe unterschiedlichster Art und das Handwerk dienten vor allem der regionalen Grundversorgung.

Von Bedeutung war das vulkanische Erbe im Brohltal mit Tuff- und Trassabbau, der von Brohl aus verschifft wurde, aber auch der Basaltabbau bei Remagen in Unkelbach und Oberwinter. Brohl hatte eine alte Papierfabrik, Remagen eine Schrauben- und Nietenfabrik.

Exportartikel waren neben dem Rotwein von

der Ahr (38 Weinhändler) auch die Mineralwässer (Neuenahrer, Apollinaris, Heppinger, Landskroner).

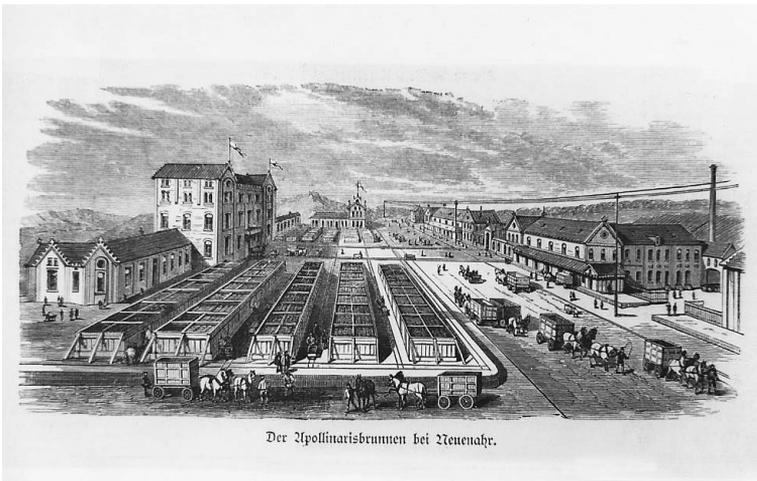
In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts lag der Schwerpunkt der gewerblich-industriellen Entwicklung im Bereich der Steinindustrie und der Mineralbrunnen. Neben Neuenahr versandte der Sinziger Mineralbrunnen ab 1853 Wasser, außerdem ab 1850 der Heilbrunnen im Pöntal bei Tönnisstein und ab 1909 der Brohler Mineralbrunnen.

Die Kohlensäurequellen bei Burgbrohl wurden seit 1827 für die Herstellung von Bleiweiß genutzt. 1884 begann man mit der Verflüssigung der überschüssigen Kohlensäure.

In Ahrweiler entstand 1878 eine Lackfabrik, die Sinziger Mosaikplatten- und Tonwarenfabrik produzierte ab 1869.

Im Kreis Adenau wurde 1857 „zum Schutz gegen die Verarmung“ die Kreis-Sparkasse gegründet. Die Kreissparkasse Ahrweiler war zwar schon 1854 vom Kreistag beschlossen worden, jedoch nahm sie erst 1865 ihre Tätigkeit auf.⁵⁹⁾

An der Gründung der ersten Kreditgenossenschaft unserer Gegend in Antweiler war 1866 Friedrich Wilhelm Raiffeisen beteiligt. Creditvereine folgten 1869 in Vettelhoven, 1871 in Ahrweiler und weiteren ländlichen Gemeinden. 1895 nahm der Neuenahrer Creditverein seine Arbeit auf. Er zählte von Anfang an zu den größten Kreditgenossenschaften im Kreisgebiet.⁶⁰⁾



Der Apollinarisbrunnen bei Neuenahr.

Der Apollinarisbrunnen wurde nach der Erbohrung der Quelle ab 1852 systematisch ausgebaut: Lagerung und Transport des Mineralwassers

Reger Fremdenverkehr an Rhein und Ahr entwickelte sich seit dem frühen 19. Jahrhundert auch im Zuge der Rheinromantik. In Altenahr notierte der Chronist bei der Eröffnung des Straßentunnels 1834: „Ab diesem Tage datiert sich ein reger Fremdenverkehr“. Auf der Burg Altenahr zählte man im ersten Jahr schon über 5000 Besucher.⁶¹⁾ Künstler, Literaten entdeckten das Ahrtal. Reiseführer zeigen das große Interesse an der pittoresken Landschaft, an Land und Leuten. Die Touristen fanden auch den Weg ins Brohltal und an den Laacher See.

Nach Erbohrung der Heilquellen durch den weitsichtigen Unternehmer Georg Kreuzberg erlebte Neuenahr - es entstand aus den drei ärmlichen Dörfern Wadenheim, Hemmessen und Beul - einen ungeheuren Aufstieg zu einem Weltbad. Der Bau der Eisenbahn ermöglichte eine leichte Anreise und bescherte dem Heilbad zahlungskräftige Besucher aus dem west- und osteuropäischen Ausland zu mehrwöchigen Kuren. Das Heilbad Neuenahr erlebte seine erste Blütezeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914.

Im Schatten von Neuenahr konnte sich ein Kurbetrieb in Sinzig ab 1857 nicht entwickeln.⁶²⁾

Örtliche Verschönerungsvereine widmeten sich zusammen mit Gastronomie und Hotellerie der Erschließung der umliegenden Landschaft und Orts- und Dorfverschönerung für Gäste und Einheimische. Reiche Kaufleute und Fabrikanten bauten ihre Sommervillen vor allem am Rhein. Vielfach engagierten sie sich auch in den neuen Wohngemeinden als Wohltäter.

Der Eifelverein hat sich seit seiner Gründung anno 1888 die Förderung der Eifel auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet auf seine Fahnen geschrieben. Ortsgruppen bildeten sich in Adenau, Altenahr, Antweiler, Brohltal, Neuenahr, Remagen und Sinzig. Weitere folgten im 20. Jahrhundert. Sie alle bemühen sich bis heute neben Wanderaktivitäten um die Erschließung der Landschaft für Einheimische und Gäste.⁶³⁾

Kirchliche Situation

Kirchen, Kapellen, Klöster, religiöse Kleinodien und Bräuche machen die christliche Prägung des Kreisgebietes, dessen Bevölkerung überwiegend katholisch ist, sinnfällig.

1821 kamen die Kreise Adenau und Ahrweiler an das neugegründete Bistum Trier. In französischer Zeit hatte das Gebiet zum Bistum Aachen gehört.

1861 lebten im Kreis Adenau 22 123 katholische Christen, 42 evangelische Christen und 5 Juden. Im Kreis Ahrweiler 32 687 katholische Christen, 792 evangelische Christen und 552 Juden.

Auch im 19. und 20. Jahrhundert entstanden noch viele Kirchenbauten und Erweiterungen von Gotteshäusern.⁶⁴⁾

Die in der Säkularisation verwaisten Klöster wurden nur zum Teil wiederbesiedelt. 1838 kamen Ursulinen in das ehemalige Franziskanerkloster auf den Calvarienberg bei Ahrweiler. Das frühere Benediktinerinnenkloster Nonnenwerth übernahmen 1854 Franziskanerinnen. Franziskaner besiedelten 1857 den Apollinarisberg oberhalb von Remagen und betreuten dort 150 Jahre die Wallfahrt in der neugotischen Wallfahrtskirche. Die ehrwürdige Abtei Maria Laach wurde 1863 zunächst zu einer Niederlassung der Jesuiten. Nachdem diese im Zuge des Kulturkampfes 1873 Deutschland verlassen mussten, wurde das Kloster am See von Benediktinern der Erzabtei Beuron 1892 wiederbesiedelt. Sie machten Maria Laach zu einem geistigen und geistlichen Zentrum mit großer Strahlkraft.

Evangelische Gemeinden gab es schon seit dem 16./17. Jahrhundert in Remagen und Oberwinter. Mit den Preußen kamen aber verstärkt Protestanten auch in die Eifel.⁶⁵⁾

Die Zahl der evangelischen Christen stieg. Burgbrohl und Niederzissen gehörten zur 1854 konstituierten Gemeinde Andernach.

In Remagen wurde 1871 eine neue evangelische Kirche gebaut. Für die evangelischen Einwohner und Kurgäste wurde in Neuenahr die neu errichtete evangelische Kirche eingeweiht. 1878 wurde Neuenahr selbständige evangelische Gemeinde. Die Adenauer evangelischen Christen besaßen ab 1860 einen eigenen Betsaal, ab 1906 eine eigene Pfarrstelle. Die dortige evangelische Erlöserkirche wurde am 29. Juni 1914 feierlich eingeweiht.⁶⁶⁾

Die Juden des gesamten heutigen Kreisgebietes, in dem Juden bereits im Spätmittelalter nachweisbar sind, bildeten 1863 die Synago-

gengemeinde Ahrweiler mit neun Verbänden, Betsälen und Versammlungsorten. Synagogengebäude entstanden im 19. Jahrhundert in Niederzissen (1841), Remagen (1869), Ahrweiler (1894) und Neuenahr (1899).⁶⁷⁾

Kulturkampf

Der Kulturkampf (1871-1891) zwischen dem preußischen Staat und der römisch-katholischen Kirche traf auch unsere Region empfindlich. Er hatte Auswirkungen auf das Verhältnis der Bürger zum Staat und stärkte den politischen Katholizismus (Zentrumspartei). Die Katholiken standen fest zu ihrer Kirche und ließen sich durch die staatlichen Kampfmaßnahmen nicht einschüchtern.

Die „Maigesetze“ (1873/74) verschärfte die Lage. Sie unterwarfen das kirchliche Leben staatlicher Kontrolle und Einflussnahme. Von der katholischen Kirche wurden sie nicht anerkannt.

1875 wurde in Preußen die pflichtmäßige Zivilehe eingeführt, alle staatlichen Leistungen an die katholische Kirche wurden eingestellt und katholische Orden und Kongregationen verboten, soweit sie nicht in der Krankenpflege tätig waren. Aufgehoben wurde zudem die 1850 verfassungsmäßig garantierte Unabhängigkeit der Kirche vom Staat.⁶⁸⁾

1873 mussten die Jesuiten Maria Laach verlassen, das Franziskanerkloster Apollinarisberg wurde von 1875 bis 1887 geschlossen. Der Schulbetrieb auf Nonnenwerth war von 1879 bis 1889 unterbrochen. Auf dem Calvarienberg stand die Schule von 1879 bis 1887 unter weltlicher Leitung.

Im heutigen Kreisgebiet blieben 19 Pfarreien in den Jahren des Kulturkampfes ohne Seelsorger, Pfarrvermögen wurde zum Teil beschlagnahmt und staatlicher Verwaltung unterstellt, einzelne Pfarrer wurden ausgewiesen, so Kaplan Zender (Gelsdorf) und Pfarrer Stift (Dümpelfeld).

Wegen „Majestätsbeleidigung“ wurde Pfarrer Schmitt zu Vischel zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Zerwürfnisse zwischen einzelnen Pfarrern („Staatspfarrer“), die sich den neuen Gesetzen unterwarfen („Staatsgehalt“) und der Bevölkerung, waren die Ausnahme.⁶⁹⁾ Bis 1891 wurden fast alle Kulturkampfgesetze

wieder aufgehoben. Es verblieb die staatliche Schulaufsicht, der Kanzelparagraph und das Jesuitengesetz. Die römisch-katholische Kirche konnte die staatskirchlichen Ansprüche erfolgreich abwehren.

Die Zentrumspartei ging gestärkt aus dem Kulturkampf hervor und gewann deutlich an Einfluss.

Hochwasserkatastrophen

Die Menschen an Rhein und Ahr, aber auch im Brohltal, hatten seit Menschengedenken wiederholt unter Hochwasserkatastrophen zu leiden, so zuletzt am Rhein 1993 und 1995.

Im Ahrtal dürfte das Hochwasser vom 21. Juli 1804 nachweislich das höchste gewesen sein. Es forderte nach regenreichen Wochen und einem Unwetter, das alle Nebenbäche über die Ufer treten ließ, durch eine Flutwelle 63 Menschenleben.⁷⁰⁾

129 Wohnhäuser, 162 Scheunen/Ställe, 18 Mühlen und 8 Schmieden wurden von den Wassermassen weggerissen. 469 Wohnhäuser, 234 Scheunen/Ställe, 2 Mühlen und 1 Schmiede wurden schwer beschädigt. Weinberge, Felder, Wiesen und Gärten wiesen Hochwasserschäden auf. Das Elend war groß. Sofort begannen aber Hilfsmaßnahmen, Lebensmittel-, Geld- und Sachspenden sowie Aufbauarbeiten und die Bewilligung von Geldern zum Aufbau und Linderung der Not.⁷¹⁾

Beim Ahr-Hochwasser am 12./13. Juni 1910 verhielt es sich ähnlich wie 1804.



Das verheerende Ahrhochwassers von 1804 auf einer Lithographie von J. N. Ponsart

Vor den Wolkenbrüchen an diesen Tagen hatte es ebenfalls wochenlang geregnet, so dass die Ahr und die in sie mündenden Bäche, vor allem der Nohnbach, der Trierbach, Ahabach und Adenauerbach anschwellen und verheerende Schäden verursachten. Adenau wurde fast völlig überschwemmt. Durch den Alternahrer Straßentunnel floss das Wasser in einer Höhe von 2 m. Im Kurhotel von Bad Neuenahr soll die Flutwelle in einer Höhe von 1,6 m gestanden haben. Bei Bodendorf erreichte die Ahr eine Breite von bis zu 200 m, normalerweise 15 - 20 m.

Das Baumaterial für den Ausbau der Eisenbahnstrecke verstärkte die Flut. Bauhölzer, Gerüste, Maschinen wurden mitgeschwemmt und sprengten die Straßenbrücken. Die Eisenbahnbrücken hielten bis auf die von Niederadenau den Fluten stand.

Die Schadensmeldungen füllen Bände. Nicht zu beschreiben ist die Not der Bewohner.

Die Fluten forderten 52 Menschenleben.

Eine umfangreiche Berichterstattung in Wort und Bild löste eine Welle der Solidarität aus.

Rund 500000 Reichsmark flossen an Spenden ins Ahrtal.



Zweigleisiger Ausbau der Ahrtalbahn nach 1910; Baustelle in der Ellig in Ahrweiler

Die Schäden der Privathaushalte und Gemeinden wurden in den Kreisen Adenau und Ahrweiler auf 2,7 Millionen Reichsmark geschätzt. Nicht einbezogen darin waren die Zerstörungen beim Bahnbau und die von staatlichen Bauten. Die Beseitigung der Schäden zog sich über mehr als zwei Jahre hin und verzögerte auch den Ausbau der Ahrtalbahn.

Extreme Hochwässer wie in den Jahren 1804 und 1910 würden heute aufgrund der größeren Siedlungsdichte vermutlich noch weitaus höhere Überflutungen mit nicht absehbaren Schäden der Infrastruktur zur Folge haben.⁷²⁾



Aufnahme des Ahrhochwassers von 1910 in Adenau, die einen Eindruck vom Ausmaß der Katastrophe vermittelt.

Die Jahre von 1914 bis 1945

Im Zeichen von zwei Weltkriegen

Der Erste Weltkrieg (1914 - 1918) stürzte Europa in den Abgrund. Er war die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts mit Auswirkungen ungeheuren Ausmaßes auf alle Lebensbereiche. Alle nachfolgenden Katastrophen des 20. Jahrhunderts stehen in Zusammenhang mit diesem Weltenbrand.⁷³⁾

100 Jahre nach Ausbruch des Krieges spielte dieses Geschichtsereignis im Jahre 2014 in den Medien eine große Rolle, wobei auch die Kriegsschuldfrage erneut diskutiert wurde.

Nachfolgend werden lediglich die Stimmung in der Bevölkerung und die Auswirkungen des Krieges skizziert.

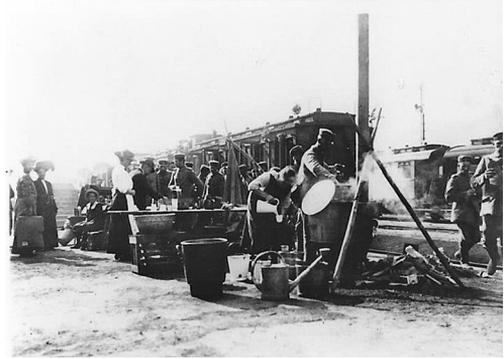
Auswirkungen des Krieges

Die Kriegsbegeisterung war auch hier, wie im ganzen Deutschen Reich, in den ersten Tagen spürbar, wenn auch zum Teil verhaltener.

In der Lokalberichterstattung erleben wir den Wandel vom patriotischen Überschwang 1914 bis hin zur nüchternen Bilanzierung von Ereignissen und Stimmungen.

„Deutschland, Deutschland über alles“, so heißt es über den 1. August 1914 in der Ahrweiler Zeitung: „(...) ‚Mit Gott!‘ Auch die wehrfähige Bevölkerung der Ahr wird wie diejenigen aller andern deutschen Gaue getreu ihre Pflicht erfüllen unter dieser hehren und einzigen Losung, und jene, die infolge Alters oder sonstiger Gründe daheim bleiben müssen, werden gerne zu Opfern bereit sein zum Wohle des Vaterlandes und zur Unterstützung der im Felde stehenden Mitbürger.“ (Ahrweiler Zeitung vom 4. August 1914) Für den Sieg der Truppen wurde auch in den Schulen gebetet.

Ehrenamtlich engagierten sich Frauen in der Soldatenbetreuung, aber auch in Lazaretten, die beispielsweise in Ahrweiler, in Bad Neuenahr, Remagen, Rolandseck, auf Nonnenwerth, in Sinzig, Niederbreisig und Adenau eingerichtet wurden. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz unterhielt eine Erfrischungsstation auf dem Ahrweiler Bahnhof für die Betreuung durchfahrender Truppen.⁷⁴⁾



Soldatenbetreuung im Bahnhof Remagen 1914

Patriotische Gedichte, darunter auch der „Soldatenabschied“ von Heinrich Lersch, der den Arbeiterdichter mit einem Schlage berühmt machte, fanden sich in den Zeitungen. Er enthält die fatalen Verse: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“, die auch noch während des Zweiten Weltkriegs als Durchhalteparole missbraucht wurden.

Mit akribisch aufgelisteten Kriegsverlustlisten wurde aber schnell die andere Seite des Krieges deutlich.

Sie zeigte sich bald auch im weiteren Kriegsverlauf mit Arbeitskräftemangel in der Heimat, in der Landwirtschaft und in Betrieben. Dienstverpflichtungen waren die Folge und Lebensmittel und Gebrauchsgüter des täglichen Lebens unterlagen der Zwangsbewirtschaftung. Die Menschen hungerten in den letzten Kriegsjahren. Einzelne Suppenküchen konnten die Not nur bedingt lindern. Schulkinder wurden zu Materialsammlungen verpflichtet.

Ein „Zeitungsbericht“ aus Ahrweiler vom Januar 1917 führt dazu aus: „Die öffentliche Stimmung wurde beherrscht durch die durch den Krieg geschaffene Lage; es ist nicht zu verkennen, daß sie mit der längeren Dauer des Krieges, den wachsenden Opfern, den zunehmenden Schwierigkeiten der Volksernährung und namentlich mit der schwindenden Hoffnung auf baldigen Frieden mehr und mehr gedrückt wurde. (...)“⁷⁵⁾

Aus Remagen heißt es im Oktober 1917: „In Folge der langen Dauer des Krieges und auf dem Nahrungsmittelmarkt stets zunehmende Schwierigkeiten ist die öffentliche Stimmung sehr gedrückt. Die Friedenssehnsucht ist unter der Bevölkerung ungeheuer, in Folge dessen dieselbe an allen politischen Ereignissen teilnahmslos vorübergeht. Politische Störungen sind nicht vorgekommen.“⁷⁶⁾

Kriegswichtig war die Eisenbahn für schnelle Truppentransporte. Zur Westfront rollten Züge mit Soldaten und Kriegsgerät über die Rhein- und Ahrstrecke.

Ab Mai 1916 wurde die Remagener Eisenbahnbrücke („Ludendorffbrücke“) gebaut.

Diese Verbindung über den Rhein konnte aber bis Kriegsende 1918 nicht fertiggestellt werden. Im November 1918 waren die Schienen noch nicht verlegt. Von den zurückziehenden deutschen Truppen konnte sie nach der militärischen Niederlage als Rheinübergang benutzt werden. Erst 1919 wurden Schienen auf der Brücke verlegt und eine Unterführung gebaut.⁷⁷⁾ Kaiser Wilhelm II. dankte am 9. November 1918 ab. Philipp Scheidemann rief in Berlin die Republik aus und am 11. November 1918 wurde das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet.

Schnell machte die „Dolchstoßlegende“ die Runde. Es sprach die Vertreter des alten Regimes vom Versagen frei und bezichtigt die politische Linke, Jesuiten, Juden, Freimaurer etc. der angeblich siegreichen Armee in den Rücken gefallen zu sein. Sie wurden mit den Politikern der Weimarer Republik als Verantwortliche für den „Schmachfrieden“ von Versailles angeprangert. Arbeiter-, Soldaten- und Bürgerräte sorgten für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit.

Aus dem Kreis Ahrweiler fielen während des Krieges an der West- und Ostfront 1125 Soldaten, 759 aus dem Kreis Adenau. Hinzu kamen über 2000 Kriegsversehrte und zahlreiche traumatisierte Kriegsteilnehmer. Hinter diesen nüchternen Zahlen steckt unbeschreibliches Leid.

An die Kriegstoten erinnern zahlreiche Kriegerdenkmäler in Gemeinden des Kreises. Sie können als Versuche einer „Sinnstiftung der Überlebenden“ interpretiert werden.⁷⁸⁾

Besatzung

Nach dem Rückzug der geschlagenen deutschen Truppen, die aber von den Bewohnern vielfach jubelnd begrüßt und als „Sieger“ ge-

*Einmarsch der
Besatzungstruppen
an der Remagener
Rheinbrücke,
Ende 1918*



feiert wurden, folgte die amerikanische Besatzung, danach Franzosen und Belgier.

Viele tausend Soldaten waren an Rhein und Ahr bis Anfang 1920 einquartiert.

Nach dem Versailler Vertrag lagen im insgesamt entmilitarisierten Rheinland Remagen und Kripp in der I. Besatzungszone, die bis 1925 besetzt blieb. Der übrige Kreis und der Kreis Adenau gehörten zur II. Zone, die 1930 geräumt wurde.

Remagen war zeitweilig mit 4000 Besatzungssoldaten belegt, Sinzig mit 2800, Neuenahr mit 5000 bis 9000, Ringen mit 4000, Altenahr mit über 2000, Niederbreisig mit 4000 und Niederzissen mit 3000.

Die Klagen über die Besatzung füllen Bände.⁷⁹⁾ Ab 1923 stand das Kreisgebiet unter französischer Besatzung, jedoch kam es nicht mehr zu größeren Einquartierungen.

Gegen die Besetzung des Ruhrgebietes rief die Reichsregierung zum „Passiven Widerstand“ auf, der auch in den Kreisen Adenau und Ahrweiler Folge geleistet wurde.

Alle Parteien waren sich in der Ablehnung der Besetzung einig und veranstalteten Treuekundgebungen für das deutsche Vaterland. Auch wandte man sich gegen die „Sonderbündler“, die eine Loslösung der Rheinlande und Gründung einer unabhängigen rheinischen Republik propagierten.

In der Zeit des „Passiven Widerstands“ wurden mehrere Bürgermeister und Verwaltungsbeamte, Post- und Bahnbedienstete mit ihren Familien aus den Kreisen Adenau und Ahrweiler ausgewiesen. Sie erhielten weiterhin ihre Gehälter bzw. Unterstützungsgelder. Erst Mitte 1924 konnten die meisten zurückkehren.

Der Ahrweiler Landrat Heising trat am 31. März 1923 in den Ruhestand, führte jedoch die Dienstgeschäfte einstweilig weiter. Dr. jur. Paul Meyers, Stadtbürgermeister von Ahrweiler, wurde zum stellvertretenden Landrat ernannt. Er nahm seine Dienstgeschäfte am 28. Mai 1923 auf, wurde aber schon am 12. September 1923 ausgewiesen. Erst am 4. Oktober 1924 konnte er sein Amt als Landrat antreten.

Auch den Landrat des Kreises Adenau, Gorius, wiesen die Franzosen aus. Dr. Otto Creutz wurde am 1.12.1924 sein Nachfolger.

Der Fremdenverkehr kam während des „Passiven Widerstands“ fast völlig zum Erliegen. Von der Bevölkerung wurde die in dieser Zeit unter französischer Regie stehende Eisenbahn in ihrer Mehrheit boykottiert. Bürger und Schüler nahmen stundenlange Fußmärsche auf sich.

Separatisten⁸⁰⁾

Revolutionäre Handstreichs der Separatisten in Aachen und Koblenz griffen im Herbst 1923 auf das gesamte Rheinland über, wo in vielen Orten die grün-weiß-rote Fahne der Separatisten gehisst wurde. Im gesamten Kreisgebiet stießen die Separatisten im Oktober / November 1923 auf den Widerstand der Bevölkerung. Die Zahl ihrer Anhänger und Sympathisanten war gering.

In Remagen war die Separatistenbewegung stark entwickelt. Ihre Anhänger führten dort ein Gewaltregiment, terrorisierten die Bevölkerung, führten Hausdurchsuchungen durch und misshandelten Privatpersonen. Zahlreiche Bürger flohen deshalb nach Köln.

In Sinzig konnten die Separatisten nicht Fuß fassen.

Bei einem Überfall in Brohl durch 40 Separatisten starben drei unbeteiligte Brohler Bürger: Gabriel Jakob Hommen, Gabriel Hommen und Josef Patron.⁸¹⁾

In Adenau kam es bei Separatistenabwehrkämpfen zu einer regelrechten Straßenschlacht. Über 100 Separatisten und auf der Gegenseite über 500 vorwiegend junge Leute aus Adenau und Umgebung bereiteten dem Regime der Sonderbündler, die das Landratsamt besetzt hatten, dort am 13. November 1923 ein Ende. Von der Abwehrtruppe fiel Karl Nett. Mehrere Separatisten wurden verletzt. Das Ende der Separatisten läutete dann die „Siebengebirgsschlacht“ vom 15.-17. November 1923 ein. Den Mitgliedern fehlten neben der Zustimmung in der Bevölkerung, finanzielle Ressourcen, militärische Durchschlagskraft sowie internationale Billigung und Unterstützung. Zuletzt wandte sich auch die französische Besatzung von den Separatisten ab.⁸²⁾

Krisenjahre

Die galoppierende Inflation führte 1923 zur Verarmung breiter Bevölkerungskreise. Grundnahrungsmittel kosteten auf dem Höhepunkt der Inflation Milliarden. Für einen Liter Milch waren am 21. September 1923 5,4 Millionen Reichsmark zu bezahlen. Am 1. November 1923 kostete ein Brief im Inland 100 Milliarden, fürs Ausland 300 Milliarden.

Erst eine Währungsreform machte mit der Einführung der Rentenmark, ab 1924 Reichsmark, dem Spuk der Inflation ein Ende und führte zu einer vorübergehenden Phase relativer Stabilisierung.



Inflationsgeld 1923: Zehn Billionen

„Frei ist der Rhein“

Mit der Räumung der Besatzungszonen wurde 1926 begonnen, 1930 war das Rheinland frei. Die gesamte Rheinprovinz beging am 1. Juli 1930 ihre Befreiungsfeiern.

Zuletzt waren im Kreisgebiet kaum noch Besatzungssoldaten präsent.

Zweifellos hatte der langjährige Besatzungsstatus mit seinen wirtschaftlichen Folgen Einfluss auf die politische Einstellung der Bevölkerung, auf ihre nationale, z. T. nationalsozialistische Einstellung in den Folgejahren auch beim Aufkommen der Nationalsozialisten.⁸³⁾

Auch die Folgejahre waren Notjahre an Rhein und Ahr.

Nüchterne Zahlen belegen dies schon. So erhielten 1924 5073 männliche und 771 weibliche Erwerblose Unterstützungen. Im Kreis

Adenau mussten damals 1919 Menschen von Erwerbslosenunterstützung leben. Verarmung und Verelendung waren die Folge.

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 und die anschließende Deflationspolitik verstärkten noch die allgemeine Not. Die Kreise Ahrweiler und Adenau mit relativ schwacher Wirtschaftsstruktur waren hart von der Krise betroffen.

Viele Betriebe mussten Konkurs anmelden. Auch der besonders krisenanfällige Fremdenverkehr war stark in Mitleidenschaft gezogen. Kurbetriebe, vormals renommierte Hotels und Sanatorien, mussten beispielsweise in Bad Neuenahr schließen. Zwangsversteigerungen und -vollstreckungen nahmen erschreckende Ausmaße an.

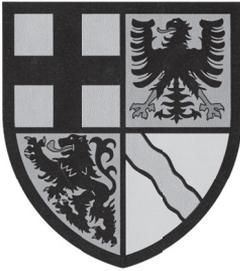
Zum Spektrum der Notstandsarbeiten in den Kreisen gehörten Drainagen, Meliorationen, Wegebau, Rodungen, Waldarbeiten und Straßenbau. So versuchte man Arbeitslose kurzfristig zu beschäftigen.

Beim Bau des Nürburgrings (1925 - 1927) kamen zeitweilig über 2000 Arbeiter zum Einsatz.

Durch staatliche Beschäftigungsprogramme und die Notgemeinschaften von kirchlicher Seite, die Gemeinden und Privatleute konnte die allgemeine Notsituation nur gemildert werden. Die Hilfsmaßnahmen bestanden u. a. aus Schulspeisungen, Unterstützung von Arbeitslosen mit Lebensmitteln und kleinen Geldbeträgen. Ein Klima der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit breitete sich aus. Es kam auch in unserem politisch ansonsten äußerst stabilen Gebiet, das vom Katholizismus geprägt war, zu einer Radikalisierung und zum Zulauf zu den links- und rechtsextremen Parteien.⁸⁴⁾

Kreiswappen von 1927

Am 5. Juli 1927 verlieh das Preußische Staatsministerium dem Kreis Ahrweiler das Kreiswappen. Der Entwurf dafür war in Absprache mit dem Staatsarchiv Koblenz und dem Kreisarchiv Ahrweiler erfolgt. Als heimatkundliche Anlauf- und Beratungsstelle war das Kreisarchiv 1925 ins Leben gerufen worden. Es betreute von Anfang an die Herausgabe des Heimatjahrbuchs, von dem mit dem Heimatjahrbuch 2016 im Jubiläumsjahr der 73. Jahrgangsband vorgelegt wird.



Ahrweiler Kreiswappen

Das Kreiswappen spiegelt die historische Entwicklung des Kreisgebietes mit den Bezügen zu den früheren Hauptlandesherrn, die hier geherrscht haben. „So zeigt das neue Wappen des Kreises Ahrweiler im geviertelten Schild erstens ein schwarzes Kreuz in Silber; dadurch gibt dieses Wappenfeld die frühere Zugehörigkeit zu Kurköln wieder, das etwa 600 Jahre lang Herrin an der Ahr war. Das rechte Wappenfeld zeigt einen schwarzweißen Adler mit roten Waffen in Gold, ein Symbol, das auf den Adler (Aar) der Grafen von Are hinweist, die vordem im Ahrgau geherrscht haben. Das dritte Feld (links unten) trägt einen schwarzweißen Löwen mit roten Waffen in Gold, damit kehrt das Zeichen des jülich-bergischen Löwen in dem Wappen wieder; Jülich war bekanntlich vom Ausgang des Mittelalters bis zur Franzosenzeit an der unteren Ahr und am Rhein Landesherr. Das rechte untere Wappenfeld lässt durch die Wiedergabe des Provinzwappens der Rheinprovinz (silberner gewellter rechter Schrägbalken in Grün) die Zugehörigkeit zum Rheinland deutlich erkennen. Darüber hinaus ist aber auch die Zugehörigkeit zu Preußen symbolisch durch die schwarz-weiße Farbe des ersten Wappenfeldes (Kurköln), die Verbindung mit dem Deutschen Reich durch den Adler dargestellt.“⁸⁵⁾ Der Kreis Adenau führte den preußischen Adler als Wappen. Auf einigen Takenplatten ist dieses Wappen



Wappentafeln aus Guss-eisen mit dem Preußischen Adler an den nach 1910 errichteten Ahrbrücken im Kreis Adenau

noch an einigen Ahrbrücken, die nach dem Hochwasser 1910 errichtet wurden, im öffentlichen Raum erhalten.

Auflösung des Kreises Adenau 1932⁸⁶⁾

Die Auflösung des wirtschaftlich schwachen und durch den Bau des Nürburgrings völlig überschuldeten Kreises Adenau erfolgte auf Grundlage der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932. Mit ihr wurden Sparmaßnahmen des Reichspräsidenten aus dem Jahre 1931 der krisengeschüttelten Weimarer Republik umgesetzt. Die Verordnung trat zum 1. Oktober 1932 in Kraft. Insgesamt wurden damals 58 Landkreise in Preußen aufgelöst. Aus dem Regierungsbezirk Koblenz gehörten die Landkreise Kreuznach, Meisenheim und Adenau dazu.

Im Kreis Adenau erhob sich ein Sturm der Enttäuschung bei den politischen Kreisgremien, den Bediensteten des Landratsamtes und in der Bevölkerung, die geschlossen keinerlei Verständnis für diese Sparmaßnahme aufbringen konnten und heftig dagegen protestierten.

Kreistagsmitglied Frings verlas am 8. August 1932 eine Entschließung im Adenauer Kreistag gegen die Auflösung, in der er die fatalen Konsequenzen dieser Maßnahme hervorhob. Der Kreistag betonte dann in seiner offiziellen Entschließung, dass durch die „Auflösung (...) eine stets vom staaterhaltenden Geiste getragene Gemeinschaft von Bevölkerung und Verwaltung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes, die in Krieg und Frieden und im Kampf gegen den Separatismus, Zeiten der Not und des wirtschaftlichen Aufstiegs ihr Schicksal zum allgemeinen Besten gemeistert hat (getrennt werde). Gegen diese Trennung legt der Kreistag entschieden Verwahrung ein und bittet die Maßnahme aufheben zu wollen.“⁸⁷⁾

Das war ebenso zwecklos wie auch die Klage des Kreises Adenau vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig gegen das Land Preußen. Der Hinweis auf die Gefährdung von Arbeitsplätzen in der Verwaltung und in zahlreichen Betrieben zählte ebenfalls nicht.

60 Beamte und Angestellte des Kreises Adenau waren von der Neugliederung betroffen, sei es durch Versetzungen oder gar Entlassungen.

Adenau fürchtete um den Verlust der Kaufkraft und eine Entwertung des Hausbesitzes, sah die Rektoratsschule in Gefahr und eine Schädigung der Gemeinde durch Steuerausfälle.

Landrat Dr. Creutz gab in der Adenauer Zeitung vom 30. September 1932 die endgültige Auflösung des Kreises Adenau bekannt: „(...) Mit dem 1. Oktober 1932 gehören die Gemeinden der Ämter Adenau, Antweiler und Brück und dem Vernehen nach die Gemeinden Nürburg, Meuspath und Müllenbach (bisher zum Amt Kelberg gehörige) zum Landkreis Ahrweiler und die restlichen Gemeinden der Ämter Kempenich und Virneburg zum Landkreis Mayen.“

Der Kreis Adenau wurde also auf die Kreise Mayen und Ahrweiler aufgeteilt. Ganz im Kreis Ahrweiler lag der neue Nürburgring, in dessen Vorstand der Ahrweiler Landrat Dr. Meyers berufen wurde.

Rechtsnachfolger des Kreises Adenau wurde der Kreis Ahrweiler. Beim Landratsamt Ahrweiler wurde eine Übergangsstelle eingerichtet.

In der ersten Sitzung des kommissarischen Kreisausschusses in Ahrweiler am 5. Oktober 1932 wurde die neue Lage besprochen.

Landrat Dr. Meyers versicherte, dass „er (...) seine ganze Kraft für das Wohlergehen des neuen Kreisteils und seiner Bevölkerung einsetzen (werde).“⁸⁸⁾

Als Vertreter des ehemaligen Kreises Adenau im kommissarischen Kreisausschuss antwortete



Das Kreishaus von Adenau wurde nach der Auflösung des Kreises verkauft.

Herr Herbrandt: Er „(...) betonte, dass man zwar keine Ergebenheitserklärung von ihm erwarten könne, dass er als Vertreter des früheren Kreises Adenau aber mit vollstem Vertrauen der neuen Kreisverwaltung entgegenkomme. Er gab ebenso wie der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, dass die durch Auflösung des Kreises Adenau hervorgerufenen Schäden baldigst behoben würden und der neue Kreis Ahrweiler in kurzer Zeit zu einem harmonischen Ganzen zusammenwachsen möge.“⁸⁹⁾

Um das zu erreichen, bedurfte es noch vieler Anstrengungen.

Zunächst wurde das Adenauer Kreishaus für 80 000 Reichsmark an die Reichspost verkauft. Über die weitere Verwendung anderer kreis-



Ansicht von Adenau vor der Auflösung des Kreises Adenau 1932

eigener Gebäude in Adenau und Wohnungen musste entschieden werden. Geregelt werden musste auch die Übernahme des Personals der Kreisverwaltung Adenau durch den Kreis Ahrweiler, Verträge mussten gekündigt, Verpachtungen vorgenommen werden.

Der erweiterte Kreis Ahrweiler umfasste nach der Neugliederung rund 714 km². Die Einwohnerzahl stieg von 48 827 auf 67 031 (16. Juni 1933)⁹⁰⁾ Auch nach der Zusammenlegung zählte der neu entstandene Kreis zu den ärmsten Preußens. Er verfügte kaum über Industrie. Rund 70 % der Bevölkerung lebten noch von der Landwirtschaft und dem Weinbau. Vor allem in den Höhengebieten der Eifel war aufgrund der ertragsarmen Böden die Landwirtschaft der Kleinbetriebe - 50 % verfügten über Flächen unter 10 Morgen - sehr schwierig. Oft konnte gerade das Existenzminimum erwirtschaftet werden.⁹¹⁾

Parteienlandschaft: Deutsche Zentrumspartei

Bei allen Wahlen im gesamten Kreisgebiet stand die Deutsche Zentrumspartei an erster Stelle in der Wählergunst und erreichte durchweg absolute Mehrheiten. Als Vertretung des politischen Katholizismus ist dies in unserem Gebiet, in dem damals über 90 % der Kreisbevölkerung der römisch-katholischen Kirche angehörten und praktizierende Christen waren, nicht verwunderlich. Zentrumswähler rekrutierten sich aus allen sozialen Schichten des katholischen Sozialmilieus. Ortsgruppen gab es in fast allen größeren Orten des Kreisgebietes. Vielfach waren Kapläne und Pastöre im Vorstand aktiv. Hier hatten dann auch die rechts-extremen und linksextremen Parteien NSDAP und KPD schlechte Wahlergebnisse. Gegen die Propaganda der NSDAP war der überwiegende Teil der katholischen Bevölkerung resistent. Dennoch erlebten die Nationalsozialisten auch hier einen kontinuierlichen Aufstieg, der durch Wechselwähler aus allen Parteien, auch aus den Reihen der Zentrumspartei und Jungwähler zustande kam.⁹²⁾

Bei den Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924 kam die Zentrumspartei im Kreis Adenau auf 90,9 %, im Kreis Ahrweiler auf 78,2 %.

Im Winzerverein Bad Neuenahr
am **Mittwoch**, den 10. Sept., abends 8.30 Uhr

Zentrums-Versammlung

Redner: Abgeordneter **Hensen**, Bad Godesberg.

Zentrumswähler! Sorgt durch zahlreichen Besuch, daß diese Versammlung eine machtvolle

Kundgebung für die Zentrumspartei
wird! Kein Trinkzwang!

Wollen Sie Ordnung und Gesittung,
Freiheit in Religion und Politik,
endlichen Wiederaufstieg unseres Volkes,
gerechten Ausgleich der Interessen,
eine starke Führung in Politik u. Wirtschaft

dann wählen Sie Liste 3

ZENTRUM

Senenbrüder
Es am Werte der Glaubensverehrung beteiligen müßten, ist es in den Reihen derer fehlt, ist es in unserer betriebligen Willensbläsern, mögen die vortretenden um Wahrung werden an des **Berg-Stein-Willmannshaus** Giltzweg, 6. Stübchen 1. Hofl.,

Hinweis auf eine Wahlveranstaltung der Zentrumspartei vom September 1930

Selbst bei der als „Katastrophenwahl“ bezeichneten Reichstagswahl am 14. September 1930 kam das Zentrum noch auf 55,9 % der Wählerstimmen. Am 5. März 1933, bei der letzten noch halbwegs freien Reichstagswahl votierten im Kreisgebiet 61,4 % für die Zentrumspartei.⁹³⁾

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

Im gesamten Kreisgebiet verfügten die Sozialdemokraten nur über eine kleine Anhängerschaft, die in wenigen Ortsvereinen organisiert waren und zwar in Bad Neuenahr, Ahrweiler, Sinzig, Remagen und Oberwinter. Der relativ feste Wählerstamm der Partei rekrutierte sich weitgehend aus der Arbeiterschaft. Für die SPD war der Kreis als „schwarze Hochburg“ ein schwieriges Terrain. 1920 kam die SPD mit 9,8 % der Stimmen auf ihr bestes Wahlergebnis. Im Laufe der Jahre gingen die Wählerstimmen für die SPD immer mehr zurück, was auch mit dem Erstarren der KPD im Zusammenhang mit der sich mehr und mehr verschlechternden Wirtschaftslage zusammenhing.

Weitere Parteien

Von geringer Bedeutung war die **Deutschnationale Volkspartei (DNVP)**, sie verfügte aber über einen festen Wählerstamm aus der Oberschicht. Sie galt als Sammelbecken der politischen Rechten, die republikfeindlich eingestellt war und die Weimarer Verfassung ablehnte und sich eine Rückkehr zum wilhelminischen Obrigkeitsstaat erhoffte.

Die **Deutsche Volkspartei (DVP)** hatte ebenfalls Stammwähler. Für diese liberal-bürgerliche Partei mit wirtschaftsliberalen Vorstellungen stimmten im Kreisgebiet wohl vor allem protestantisch-liberale Bürger.

Wählerstimmen erlangte auch die **Reichspartei des Deutschen Mittelstandes**.

Bei den Kreistagswahlen konnten noch Wirtschaftsvertretungen und lokale Interessenverbände Mandate erringen. Dazu zählten „Der Wirtschaftsverband für Handwerk, Gewerbe und Grundbesitz“, die „Arbeitsgemeinschaft Heimersheim“ und die „Liste Dr. Schäfer“. Bedeutungslos waren die „Unparteiischen Winzer“, die kein Mandat erringen konnten.

Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)

KPD-Mitglieder gab es über den gesamten Kreis verstreut. Die älteste Ortsgruppe wurde 1925 in Ahrweiler gegründet. Weitere Ortsgruppen mit nur wenigen Mitgliedern hatten Bad Neuenahr, Brohl, Denn, Liers, Mayschoß, Niederbreisig, Remagen, Rheineck, Sinzig.

Führender Kopf der KPD auf Kreisebene war der Schlosser Eduard Martini. Er war Mitglied im Kreistag und in der Stadtverordnetenversammlung von Ahrweiler.

Die Kommunisten und deren überwiegend junge Mitglieder entfalteten eine geschickte Propagandatätigkeit mit Umzügen ihrer Schalmeienkapelle, Kundgebungen unter freiem Himmel, Flugblatt- und Plakataktionen, Transparenten mit klassenkämpferischen Parolen. Säle waren ihnen verwehrt.

Ziel von Hohn und Spott war neben den Sozialdemokraten, ihrem Feind Nr. 1, auch die Zentrumspartei. Sie stand im schärfsten weltanschaulichen Gegensatz zu den Kommunisten und ließ nicht nach, vor ihnen zu warnen.

Bei Versammlungen und auf der Straße kam es auch zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Verbote von Versammlungen, Flugblättern, Hausdurchsuchungen und Überwachungen der Funktionäre fanden statt. Anfang 1933 bereitete die Partei ihren Gang in den Untergrund vor. Die Propagandatätigkeit hatte zuvor schon nachgelassen.⁹⁴⁾

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)

Die Anfänge der rechtsradikalen NSDAP im Kreisgebiet liegen trotz deren polizeilicher Überwachung weitgehend im Dunkeln.

In den Jahren 1926, 1927 und 1929 hatten in Brohl erste Versammlungen der NSDAP stattgefunden, jedoch kann von einem systematischen Aufbau der Partei mit antisemitisch-völkischer Stoßrichtung erst ab 1929/30 gesprochen werden. Eine maßgebliche Rolle dabei spielt Karl Zenner aus Brohl, der für die Partei eine rege Propagandatätigkeit entfaltete. Er machte Karriere als Reichstagsabgeordneter und hoher SS-Mann (u. a. Polizeipräsident in Braunschweig und Aachen).⁹⁵⁾

Das Kampfblatt der NSDAP war das im Juni 1930 gegründete Koblenzer Nationalblatt, das sich auch im Kreis um Abonnenten bemühte. In der Auseinandersetzung mit politischen Gegnern war man nicht zimperlich. So kam es am 24. Februar 1931 in Heimersheim zu einer Massenschlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.⁹⁶⁾

Alle öffentlichen Veranstaltungen der beiden Parteien und anderer extremer Gruppierungen wurden daraufhin zeitweilig verboten.

1931 wurde der NSDAP-Gau Rheinland-Trier entsprechend der Wahlkreiseinteilung in die Gaue Köln-Aachen und Koblenz-Trier geteilt. Gauleiter für Koblenz-Trier war der Gewerbeoberlehrer Gustav Simon. Von der Ortsgruppe der Koblenzer NSDAP aus wurde auch die Gründung von Ortsgruppen im Kreis Ahrweiler betrieben.

Die Angaben zu Mitgliederzahlen schwanken. Im März 1932 soll die NSDAP folgenden Mitgliederbestand im Kreisgebiet gehabt haben: Stadt Ahrweiler 210, Bad Neuenahr 169, Brohl

126, Remagen 100, Sinzig 91. In Adenau waren danach 72 „Parteigenossen“ eingeschrieben. In den Organisationsplänen der NSDAP, die der Polizei in die Hände fielen, sind unterschiedlichste Angaben zum Mitgliederstand zu finden. Vielleicht sollte die Überwachungsbehörde auch getäuscht werden.

Die Nationalsozialisten betonten nach 1933 wiederholt, dass sie im Kreisgebiet, das von der Zentrumspartei dominiert wurde, auf große Widerstände stießen und von den entscheidenden Stellen bekämpft wurden. Das schlechte Abschneiden der NSDAP zeigt dies. Selbst bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 kam die NSDAP nur auf 24,2 %, während sie im Reichsdurchschnitt 43,9 % erzielte. Die demokratischen Parteien verloren aber deutlich an Boden. Die Weichen zu einem autoritären Staat wurden in den Präsidialkabinetten gelegt. Zudem waren die Nationalsozialisten Nutznießer der Weltwirtschaftskrise und schließlich nach 1933 Profiteure der in der Weimarer Republik auf den Weg gebrachten Arbeitsbeschaffungsprogramme. Der Ruf nach dem „starken Mann“ verhalf in dieser Situation den Nationalsozialisten zum Durchbruch und förderte auch in ländlichen Bereichen ihr Eindringen in bäuerliche und mittelständische Kreise, in denen sie fortan wachsende Zustimmung fanden.⁹⁷⁾

Die Kreisleitung der NSDAP war zunächst in Ahrweiler, dann in Bad Neuenahr, bevor sie wieder nach Ahrweiler verlegt wurde.

Zu den Aktivitäten der NSDAP gehörten auch paramilitärische Übungen. Mit Flugblättern der Partei wurde die Bevölkerung regelrecht überschwemmt.

Hinzu kamen Großkundgebungen in großer Zahl. Die zentrumsnahen Zeitungen brachten Artikel, in denen vor dem Radikalismus der „Nationalsozialistischen Bewegung“ gewarnt wurde, jedoch wurden die Nationalsozialisten unterschätzt. Das galt auch für die Beurteilung durch die Zentrumspartei. Sympathien gab es schließlich bis in den Mittelstand hinein.

Aus Berichten der Bürgermeister und Landjäger glaubte der Landrat errechnen zu können, dass die Mitglieder der NSDAP im Kreisgebiet sich folgendermaßen zusammensetzten: 60 % Kleingewerbetreibende, 20 % kaufmännische

Angestellte, 5 % Industriearbeiter, 15 % freie Berufe. 70 % der NSDAP-Anhänger schätzte er jünger als 25 Jahre.⁹⁸⁾

Der Ahrweiler Bürgermeister Paul Pomp vermutete in seinem Bericht vom 2. Januar 1931, „daß in Beamtenkreisen große Zuneigung zu den Nazis besteht. Eine aktive Beteiligung ist jedoch bisher nicht beobachtet worden, was ich nur auf das Verbot der Zugehörigkeit von Beamten zu deren Organisation zurückführe“.⁹⁹⁾

Die Nationalsozialisten sprachen offen aus, dass sie das verhasste „System von Weimar“ hinwegfegen wollten. Ihre antisemitische Ausrichtung war auch auf lokaler Ebene nicht zu übersehen, denn zu ihren Versammlungen hatten „Juden keinen Zutritt“ und auf Propagandamärschen erscholl der Ruf „Juda verrecke“.

Brutal war der Umgang mit politischen Gegnern. Propagandaveranstaltungen endeten wiederholt in Schlägereien. In der Nacht zum 9. Oktober 1932 forderte eine Massenschlägerei zwischen Nationalsozialisten und Dorfbewohnern ein Todesopfer und drei Schwerverletzte.¹⁰⁰⁾

1933/34: „Machtergreifung“ - Gleichschaltung - Machtfestigung

Die Ereignisse überschlugen sich nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 durch Reichspräsident von Hindenburg. Zunächst wurde das durchweg als „normaler“ Regierungswechsel angesehen. Der Prozess der Machtübernahme und Gleichschaltung durch das Terrorregime nahm aber seinen verhängnisvollen Anfang.

Vereinzelt fanden am Abend des 30. Januar 1933 auch im Kreisgebiet Fackelzüge von Parteimitgliedern, SA und SS statt, so in Bad Neuenahr, in Ahrweiler und Niederbreisig.¹⁰¹⁾

Von Anfang an zielte Hitler auf die Festigung der nationalsozialistischen Herrschaft bis in die Kommunen hinein.

Von Neuwahlen erhoffte er sich eine absolute Mehrheit der NSDAP. Deshalb wurden der Reichstag, der Preußische Landtag und die Gemeindeparlamente aufgelöst.

*Das Ahrweiler
Kreishaus nach 1934
mit Hakenkreuz-
fahnen*



Für den 5. März 1933 wurden Reichstagswahlen und für den 12. März Kommunalwahlen angesetzt.

Hierzu wurden mit allen Mitteln politische Gegner bekämpft, ihre Veranstaltungen verboten und ihre Werbung behindert, wozu auch Zeitungsverbote missliebiger Presseorgane gehörten. Zunächst waren v. a. KPD und SPD davon betroffen. SA-, SS- und Stahlhelm-Leute wurden zu Hilfspolizisten ernannt. Sie kamen bei den ersten Verhaftungen nach dem Reichstagsbrand auch im Kreis Ahrweiler zum Einsatz.

Am 28. Februar 1933, einem Tag nach dem Reichstagsbrand, der den Nationalsozialisten mehr als gelegen kam, wurden durch die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ die Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt.¹⁰²⁾

Im Kreis Ahrweiler wurden daraufhin 35 kommunistische Funktionäre verhaftet und in den Gefängnissen in Ahrweiler, Adenau und Sinzig in „Schutzhaft“ untergebracht.

Begründet wurde dies mit dem Verdacht auf „hochverräterische Handlungen“.

Massiv unter Druck gesetzt wurden die Parteien im Kommunalwahlkampf: Zum Wahl-

kampfauftakt im Hotel Anker in Remagen gewann die Zentrumsparlei des Kreises Ahrweiler am 12. Februar 1933 auch den Altenkirchener Landrat Dr. Boden als Redner. Er führte den Ernst der Lage richtig einschätzend aus: „Die Führer der rechtsstehenden Parteien, die sich in eine zentralen Machtpolitik gefunden haben, lassen uns mit aller Deutlichkeit erkennen, daß es wahrscheinlich für das deutsche Volk die letzte Wahl auf absehbare Zeit sein soll. Darum deutsches Volk, erkenne deine Schicksalsstunde, richte deine Wahlhandlung so ein, daß deine verfassungsgebenden Rechte bewahrt bleiben. Die Partei kämpft, wie stets, unter der Devise: ‚Für Wahrheit, Freiheit und Recht‘“¹⁰³⁾

Trotz aller Wahlkampfbehinderungen kam die NSDAP im Kreis Ahrweiler bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 nur auf 24,2 % der Stimmen. Am 6. November 1932 erhielt sie nur 10,7 %.

Die Zentrumsparlei konnte ihre starke Position mit 61,8 % gegenüber 68,6 (6. November 1932) fast halten. Als sichtbares Zeichen der Machtübernahme wehten unmittelbar nach der Reichstagswahl Hakenkreuzfahnen auf den Rathäusern.

Für die NSDAP brachten dann trotz der von ihnen ausgehenden Behinderungen und des Terrors auch die Kommunalwahlen vom 12. März 1933 nicht die erhofften Erfolge, wenn auch massive Stimmengewinne zu verzeichnen waren.¹⁰⁴⁾

In den meisten Städten und Gemeinden rangierten die Nationalsozialisten im Kreis an zweiter Stelle hinter der Zentrumspartei.

Nicht anders war es im Kreistag. Von den 26 Kreistagsmandaten fielen nur 7 auf die NSDAP, Sozialdemokraten 1, Kommunisten 1, Zentrum 14, Schwarz-Weiß-Rot 1, Kleinlandwirtschaft, Gewerbe und Verkehr 1, Arbeitsgemeinschaft Heimersheim 1.¹⁰⁵⁾

Mit den Stimmen der Zentrumspartei wurde am 23. März 1933 im Reichstag das „Ermächtigungsgesetz“ angenommen. Nur die SPD stimmte dagegen, die Kommunisten waren verhaftet. Dieses Gesetz schuf die Grundlage für die Gleichschaltung von Staat und Gesellschaft nach nationalsozialistischen, d. h. antidemokratischen Prinzipien (Führerprinzip).

Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7.4. 1933 schuf dann die Grundlage für die Entlassung missliebiger Beamter.¹⁰⁶⁾

Bis zur Jahresmitte waren im Kreis Ahrweiler die Bürgermeister von Sinzig, Niederbreisig, Bad Neuenahr und Altenahr zwangsweise beurlaubt oder in den Ruhestand versetzt. Weitere Maßnahmen und Entfernungen aus dem Amt folgten. Misstrauensanträge der NSDAP und Prozesse waren Mittel, um diese Bürgermeister kaltzustellen. „Alte Kämpfer“ der Nationalsozialisten traten an ihre Stelle. Die ersten Gemeinderats- und Stadtratssitzungen liefen unter der Regie der Nationalsozialisten nach dem gleichen Muster ab. Feierlicher Fahneneinmarsch mit Hakenkreuzfahne, in den z. T. mit Hitlerbild geschmückten Sitzungssaal, Bekenntnisse zum neuen Staat, Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes, erste Anträge auf Straßenumbenennungen nach Hitler, von Hindenburg und Göring. Viele Kommunen beilieten sich, den genannten NS-Größen auch noch die Ehrenbürgerschaft anzutragen, so in Brohl, Niederbreisig, Sinzig, Remagen und Bad Neuenahr.¹⁰⁷⁾

Gleichschaltung des Kreistages

In der Sitzung des Kreistages Ahrweiler am 11. April 1933 beherrschte die NSDAP-Fraktion mit ihren 7 Vertretern das Feld, obwohl die Zentrumsfraktion über 14 Mandate verfügte. Der Vertreter der Kommunisten, Eduard Martini, war inhaftiert. Sitze, die auf die KPD entfallen waren, wurden zudem nicht mehr berücksichtigt. Aus politischen Bedenken fehlten vier Zentrumsmitglieder. Der Vertreter der SPD, Persie, verließ den Sitzungssaal und legte sein Mandat nieder als von ihm ein Bekenntnis zum neuen Deutschland gefordert wurde.

Der Kreistag stand schon ganz „unter dem siegreichen Zeichen des Hakenkreuzes“.¹⁰⁸⁾

Die NSDAP-Fraktion hatte sich am 11. April 1933 vor der Sitzung am Ahrweiler Bahnhof unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten der NSDAP und SS-Standartenführers Karl Zenner aufgestellt und war von SA, SS und einem Tambourcorps und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr zum Kreishaus marschiert. „Unter dem Kommando ‚Stillgestanden‘ feuerte Herr Zenner einen Schuß ab, worauf die Kapelle das Deutschlandlied intonierte“ (Ahrweiler Zeitung vom 13. April 1933)

Marschklänge begleiteten die NSDAP-Mitglieder bei ihrem Einzug in den Sitzungssaal der Kreisverwaltung, der mit Hakenkreuzbanner, der Fahne Schwarz-Weiß-Rot und der Flagge der Kriegsmarine geschmückt war. SA-Posten nahmen Aufstellung im Sitzungssaal.

Landrat Dr. Meyers bekannte sich zur neuen Regierung und betonte den Willen zur tatkräftigen Mitarbeit.

Zenner umriss als Fraktionsvorsitzender der NSDAP und Kommissar zur besonderen Verwendung in der Kreisverwaltung, wo keine Entscheidung von Bedeutung ohne ihn getroffen werden konnte die Aufgaben der nationalen Regierung.

Die Zentrumspartei erklärte sich zu „fruchtbringender Arbeit“ bereit.¹⁰⁹⁾

Das Protokollbuch des Kreistages schließt mit der Niederschrift zur Sitzung vom 11. April 1933. Alle Zuständigkeiten des Kreistages gingen am 17. Juli 1933 auf den besser kontrollierbaren Kreisausschuss über. Bei der weiteren

Durchsetzung des „Führerprinzips“ in der Verwaltung wurde schließlich ab dem 1. Januar 1934 auch der Kreisausschuss als Beschlussgremium ausgeschaltet. An seine Stelle trat ein „Kreisverwaltungsgericht“, aus vier von der Aufsichtsbehörde auf 4 Jahre zu ernennende Mitglieder. Dieser neue Ausschuss hatte aber kaum noch Befugnisse. Schließlich gingen am 26. September 1939 alle Beschlusszuständigkeiten auf den Landrat über.¹¹⁰⁾

Landrat Dr. Meyers erwartete von den Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung zur Anpassung an die neuen Verhältnisse u. a. eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus. Dazu zählte auch die Anschaffung von Hitlers „Mein Kampf“ und die Lektüre des Koblenzer Nationalblatt, das abonniert werden sollte. Angeordnet wurde im und außer Dienst der „Deutsche Gruß“.¹¹¹⁾

Ende der Parteien und der kommunalen Selbstverwaltung

Die traditionellen Weimarer Parteien gingen ihrem Ende entgegen. Um eine Aufnahme in die NSDAP bewarben sich auch frühere Mitglieder der demokratischen Parteien.

Die Deutsche Volkspartei im Kreis löste sich auf. Am 22. Juni 1933 wurde die SPD verboten.

Die KPD war schon vorher ausgeschaltet worden. Am 5. Juli 1933 löste sich die Zentrums-partei als letzte der demokratischen Parteien selbst auf.

Die NSDAP wurde schließlich zur Staatspartei erklärt. Alle Mandate der demokratischen Parteien in den Gemeinde-, Stadt- und Kreisparlamenten fielen an die NSDAP.

Die Tage der kommunalen Vertretungsorgane waren gezählt. Das Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933 schaffte die gewählten Gemeindevertretungen ab. Fortan lagen alle Kompetenzen beim Gemeindeleiter, Orts- oder Stadtbürgermeister, die von der Aufsichtsbehörde berufen wurden und nur dem Staat gegenüber verantwortlich waren.¹¹²⁾

Gleichschaltung

Auf breiter Front erfolgte die Gleichschaltung von Verbänden und Vereinen in allen Orten des Kreises und ihre Ausrichtung am Führerprinzip. Alte Vorstände traten zurück und wurden mit NSDAP-Mitgliedern besetzt. Hierzu zählten u. a. die Kreisbauernschaft, die Lehrerschaft, Turn- und Sportvereine, Kriegervereine, Frauenvereine, Schützenvereine, Gesangsvereine und Innungen.¹¹³⁾ Als erster vollzog im Kreis Ahrweiler der Verband der Kommunalbeamten am 12. April 1933 die Gleichschaltung des Vorstands.¹¹⁴⁾

*Propagandamarsch
der NSDAP 1937
in Sinzig*





Erntedankfest in Westum

Der traditionsreiche 1. Mai der Arbeiterbewegung wurde per Gesetz zum bezahlten, arbeitsfreien „Feiertag der nationalen Arbeit“.^{115]} Nach einheitlichen Richtlinien wurde das Festprogramm mit Umzügen der NS-Organisationen auch im Kreis Ahrweiler organisiert. Die Kreisstadt Ahrweiler erlebte einen riesigen Festzug und Propagandareden auf dem Marktplatz, der in Hindenburgplatz umbenannt worden war.

Am Tag nach den pompös inszenierten 1.-Mai-Feiern wurden die Gewerkschaften zerschlagen. Aus dem Kreisgebiet sind keine Aktionen bekannt. Die im Kreis wohl vertretenen Christlichen Gewerkschaften hatten sich im Deutschen Reich zur Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten durchgerungen.

Für die im ganzen Reich durchgeführten Bücherverbrennungen gibt es auch bei uns ein Beispiel. Am 19. Mai 1933 erfolgte unter Leitung der Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel (BDM) auf dem Schulhof des Calvarienbergs eine „Verbrennung von Schundliteratur“. Um welche Bücher es sich dabei handelte, verrät der Zeitungstext in der Ahrweiler Zeitung vom 23. Mai nicht.^{116]}

Zur Entwicklung der NS-Organisationen

Die Nationalsozialisten verstanden es, ihre Machtpositionen schnell und effektiv zu sichern und durch ein breites Spektrum an Organisationen zu befestigen und auszubauen. Von zentraler Bedeutung war dabei auch die nationalsozialistische Propaganda.

In deren Dienst stand auch das Koblenzer Nationalblatt, das am 1. Mai 1934 eine eigene Geschäftsstelle in Bad Neuenahr eröffnete und den traditionellen Zeitungen im Kreis abträglich war. Dennoch konnten sich die Sinziger Zeitung und die Ahrweiler Zeitung bis 1945 halten.

Trotz Anpassung an die neuen Verhältnisse wurde Dr. Meyers durch Dr. Peter Simmer (Jg. 1905) abgelöst, der von Beruf Diplom-Handelslehrer war. Die Einführung dieses „alten Kämpfers“ der NSDAP als zunächst kommissarischer Landrat und Kreisleiter erfolgte am 16. Februar 1934, 1936 endgültig zum Landrat ernannt, blieb er dies bis 1945.

Dr. Simmer bekannte sich bei seiner Amtseinführung zu nationalsozialistischen Prinzipien: „Als Soldat und Prediger Adolf Hitlers fasse er sein Amt auf und setze seine ganze Kraft dafür ein, daß das Ziel auch hier verwirklicht werde, die Durchdringung des ganzen Volkes mit den nationalsozialistischen Grundsätzen. Er verspreche dem Gauleiter die Rechtfertigung des Vertrauens und werde an seinem Platz als Kreisleiter und Landrat mit allen Kräften den Angriff der Bewegung vortragen.“^{117]}

„Jeder Deutsche müsse Prediger des Nationalsozialismus und ein Soldat Adolf Hitlers sein“ (Ahrweiler Ztg. 17.2.1934). Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Ausschöpfung der Bodenschätze des Kreises, Förderung der Landwirtschaft und des Weinbaus, Weinabsatzes und Fremdenverkehrs nannte Simmer als seine vorranglichen Aufgaben.

In Hans Eiden, der im März 1934 Stadtobehaupt der Kreisstadt Ahrweiler wurde, fand Landrat Dr. Simmer einen Mitstreiter für eine rege Propagandatätigkeit, die dieser schon zuvor als Bürgermeister von Altenahr entfaltet hatte.

Die NSDAP und ihre Gliederungen waren seit 1933 schon in nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens eingedrungen.

In der NSDAP gab es auch auf Kreisebene Beauftragte für Land- und Forstwirtschaft, Weinbau und Industrie. Spezialisten für Propaganda, Presse- und Nachrichtenwesen. Für katholische und evangelische Kirchenfragen war ein Fach-

berater zuständig. Für den gewerblichen Mittelstand zeichnete ein „Kreis-Kampfbundführer“ verantwortlich. Daneben hatte die Partei Beauftragte für den NS-Lehrerbund, die Hitlerjugend (HJ), den Bund Deutscher Mädel (BDM), die NS-Frauenschaft, den NS-Ärztbund, die NS-Volkswohlfahrt (NSV) und das NS-Kraftfahrerkorps (NSKK).

1937 waren insgesamt über 30 000 Einwohner des Kreises in NS-Organisationen eingeschrieben.

Ab 1934 wurden kleine Stützpunkte der NSDAP im Kreis zu Ortsgruppen zusammengefasst, was dazu führte, dass der Kreis 19 Ortsgruppen und 5 Stützpunkte hatte. Die Gesamtzahl der NSDAP-Mitglieder lag bei Kriegsende bei schätzungsweise 5000.

Die Deutsche Arbeitsfront hatte 1937 über 11 000 Mitglieder, der Bund für Beamte 935, die NS-Frauenschaft 2522, die NS-Volkswohlfahrt (NSV) kam 1937 auf über 11 000 Mitglieder.

Die HJ entwickelte sich von 30 im Jahr 1933 auf 1854 (1937), Das Deutsche Jungvolk (DJ) auf 2532 (1937), der Bund deutscher Mädel (BDM) auf 1160 und die Jungmädel auf 2007 (1937). Im Reichsnährstand waren 1937 alle Landwirte und Winzer zwangsweise erfasst. Das waren insgesamt 6851.¹¹⁸⁾

In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verbuchten die Nationalsozialisten Erfolge durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Notstandsprogramme in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Straßenbau. Diese waren bereits in der Weimarer Zeit geplant worden. Obwohl diese Maßnahmen nur langsam griffen, wurden sie propagandistisch groß herausgestellt.

Die Zahl der Arbeitslosen sank von über 3000 im Jahre 1933 auf rund 800 im Jahre 1937. Erst mit Kriegsbeginn ging die Arbeitslosigkeit fast ganz zurück.

Von Reisen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ profitierte der Fremdenverkehr an Rhein und Ahr. Ab 1934 wurden auch an der Ahr Winzerfeste als große Volksfeste gefeiert. Weinpatenschaftsaktionen zwischen nord- und ostdeutschen Städten und Weinorten an der Ahr gaben ebenfalls dem Fremdenverkehr und Weinabsatz Auftrieb.¹¹⁹⁾

Das DAF-Werk „Schönheit der Arbeit“ ver-

suchte über soziale Probleme der Arbeiter hinwegzutäuschen. Den Betrieben wurden auch im Kreis Ahrweiler Vorschläge unterbreitet, die jedoch ebenso wie die Sonderaktion „Schönheit auf dem Lande“ auf wenig Resonanz stießen.¹²⁰⁾

Auf breite Zustimmung stieß der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in das entmilitarisierte Rheinland am 7. März 1936. Er wurde als großer Erfolg gewertet

Der Nationalsozialismus versuchte alles und jeden zu vereinnahmen. Konflikte und Verfolgung waren vorprogrammiert, wenn auch viele Maßnahmen auf Zustimmung stießen und den Rückhalt des Regimes in der Bevölkerung stärkten.

Neben aller Übereinstimmung mit dem Regime und Anpassung gab es auch ein Spektrum an Widerstand. Hierzu können z. B. Formen von Unzufriedenheit, Nichtanpassung, Resistenz gegenüber der NS-Weltanschauung, Verweigerung und Protest gezählt werden.

Diese Formen des Widerstands schließen jedoch nicht aus, dass nach außen hin gegenüber dem nationalsozialistischen Regime gleichzeitig loyales Verhalten festzustellen war.¹²¹⁾

Verfolgung und Widerstand

Kommunisten und Sozialdemokraten gehörten zu den ersten Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes. Der Kommunist Eduard Martini aus Ahrweiler kam ins KZ-Sonnenburg.¹²²⁾ Zu den prominenten Opfern des Nationalsozi-



Der Ahrweiler Kommunist Eduard Martini (1. v. l. obere Reihe) war im Mai 1933 im Konzentrationslager Sonnenburg inhaftiert.

alismus zählte der frühere Landrat des Kreises Adenau (1917 - 1919). Er wurde als Leiter der Katholischen Aktion und ehemaliger Zentrums- politiker in Berlin in seinem Dienstzimmer am 30. Juni 1934 von einem SS-Mann bei der Ausschaltung der konservativen Opposition im Zuge der sog. Röhm-Revolt erschossen.¹²³⁾ Namentlich bekannt sind uns nur wenige mutige Bürger, Männer und Frauen aus unserem Kreis, die gegen das nationalsozialistische Terrorregime Widerstand leisteten. Es gab im Kreisgebiet staatspolizeiliche und polizeiliche Ermittlungen wegen staatsabträglicher Äußerungen, Verstößen gegen das Heimtücke-gesetz. Die Überlieferung darüber ist jedoch äußerst bruchstückhaft. Es kam auch zu Einweisung in „Schutzhaft“, Prozesse fanden vor allem vor den Sondergerichten Köln und Koblenz statt. Während des Krieges verfolgte die Gestapo auch Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene wegen Arbeitsverweigerung, Beschwerden und Fluchtversuchen. Es kam zu Einweisungen in Konzentrationslager.

Karl Schapper (1879-1941) lebte seit 1925 in Niederbreisig, wo er als Gegner des Nationalsozialismus 1939 verhaftet wurde. Vor dem Volksgerichtshof in Berlin wurde er zum Tode verurteilt und am 1. Februar in Plötzensee hingerichtet. Seine Ehefrau und seine Schwägerin wurden als Mitwisserinnen zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.¹²⁴⁾

Auch die Jugendopposition der „Edelweiß-Piraten“ im Rheinland hatte hier während des Krieges wohl einige Anhänger.¹²⁵⁾

Zur Rolle der Kirchen

Die Glaubensbewegung Deutscher Christen, die sich in den evangelischen Landeskirchen als der innerkirchliche Teil der nationalsozialistischen Bewegung ansah, hatte auch im Kreisgebiet Anhänger, so in Bad Neuenahr, Adenau und Remagen. Die evangelische Gemeinde Oberwinter erteilte der Bewegung 1933 eine klare Absage und schloss sich unter Pfarrer Dr. Carl Sachsse der Bekennenden Kirche an.¹²⁶⁾ Die evangelische Gemeinde Oberwinter bekannte sich fast geschlossen zum Barmer Bekenntnis.

Die römisch-katholische Kirche verfügte mit

dem Konkordat über eine rechtliche Grundlage für die Verteidigung ihrer Rechte. Konkordatsbrüche und Übergriffe der Nationalsozialisten forderten den Widerstand der Kirche heraus, der sich jedoch kaum gegen den NS-Staat als totalitäre Regierungsform richtete.¹²⁷⁾

Die katholische Kirche leistete mit ihren Mitteln (Hirtenbriefen, Predigten, demonstrativen Wallfahrten, Prozessionen, verstärkter Jugendarbeit etc.) ihre Form des Widerstands gegen den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auf den ganzen Menschen. Sie wehrte sich gegen den Nationalsozialismus als Weltanschauung.

Die Zahl der bekennnistreuen Katholiken, die regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchten, war sehr hoch. Es kam auch nur zu wenigen Kirchnaustritten. Von 1936 bis 1944 waren es beim Amtsgericht Sinzig insgesamt gerade 141, beim Amtsgericht Ahrweiler im selben Zeitraum 196.¹²⁸⁾

Predigten der Priester wurden regelmäßig überwacht und z. T. mitgeschrieben.

Die Wallfahrten auf den Apollinarisberg nahmen in der NS-Zeit bis zum Kriegsbeginn zu. Auch die Fronleichnamsprozessionen waren mächtige öffentliche Kundgebungen für den christlichen Glauben, an denen auch Nichtgläubige teilnahmen. Ab 1940 durften die Prozessionen nur noch um die Kirchen auf kircheneigenem Gelände stattfinden.

Trotz verlockender Angebot der HJ war die kirchliche Jugendarbeit für viele weiterhin attraktiv.

Katholische Priester durften ab 1937 nur noch in Kirchen Religionsunterricht erteilen. Priester wurden durch Überwachungen und Hausdurchsuchungen in ihrer seelsorgerischen Arbeit eingeschränkt.

Über die Entfernung der Kruzifixe aus den Schulen war die katholische Bevölkerung zu tiefst empört. Vereinzelt wurde dies rückgängig gemacht.

Es kam auch zur Schließung von weiterführenden Schulen. Die Maristenschule in Remagen musste zum 1. März 1939 schließen. Die Ursulinen-Schule auf dem Calvarienberg in Ahrweiler wurde als Staatliche Oberschule für Mädchen mit dem Namen „Ahrbergsschule“

in Trägerschaft des Kreises ab 1941 weitergeführt. Auf der Insel Nonnenwerth wurde Ostern 1942 das letzte Abitur durchgeführt. Nähschulen in den Niederlassungen der Franziskanerinnen von Waldbreitbach mussten ab 1937 vielfach ihren Unterricht einstellen.



Pastor Dr. Josef Zilliken starb am 3.10. 1942 im KZ Dachau.

46 Priester und Ordensangehörige aus dem gesamten Kreisgebiet wurden mit Maßnahmen und Strafen des nationalsozialistischen Regimes belegt. Gestapoverhöre, Hausdurchsuchungen, staatspolizeiliche Verwarnungen, Geldstrafen, Rede- und Berufsverbote, Ausweisungen und Festnahmen und Einweisungen in Konzentrationslager zählten dazu. Der Pfarrer von Wassenach, Dechant Dr. Josef Zilliken, starb 1942 im Konzentrationslager Dachau. Er hatte zusammen mit Pfarrer Johannes Schulz aus Nickenich im Hotel Waldfrieden auf der dortigen Terrasse Generalfeldmarschall Göring bei dessen Ankunft am 27. Mai 1940 nicht begrüßt.¹²⁹⁾

Verfolgung der Juden¹³⁰⁾

1933 lebten im Kreis Ahrweiler 319 Juden. Sie waren Nachbarn, Klassenkameraden, Arbeitskollegen, Geschäftspartner, Vereinskameraden und auch Freunde.

In der Zeit des Nationalsozialismus waren sie allen Stufen der Verfolgung ausgesetzt. Sie reichen von der Diffamierung, dem wirtschaftlichen Boykott, der Rechtsminderung bis hin zur Rechtlosigkeit, Isolierung und Bedrohung der physischen und psychischen Existenz, Raub und Zerstörung ihres Eigentums und der Synagogen. Am Ende steht die Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager. Soweit sie nicht auswandern oder fliehen konnten, wurden sie Opfer des Holocaust. Nur wenige haben überlebt.

Von Anfang an war die antisemitische Stoßrichtung der Nationalsozialisten deutlich.

Am 1. April 1933 wurden auch im Kreisgebiet jüdische Geschäfte boykottiert, erfolgten Aufrufe, nicht mehr bei Juden zu kaufen. Die sich widersetzen, wurden unter Druck gesetzt. Der Ausschluss aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben wurde fortgesetzt, den jüdischen Familien mehr und mehr die Existenzgrundlage genommen. Bis zum 1. Januar 1938 wurde allen jüdischen Viehhändlern die Zulassung entzogen. Hotels und Pensionen waren gehalten, keine Juden mehr aufzunehmen. Die reichsweiten Novemberpogrome fanden im Kreis Ahrweiler überwiegend in der Nacht zum 10. November 1938 und im Laufe des Tages statt. Sie wurden auch hier als angeblich „spontane antijüdische Kundgebungen“ bezeichnet, obwohl sie organisiert waren.

Zu Zerstörungen kam es in Ahrweiler in jüdischen Geschäften, Wohnungen und der Synagoge, deren Inneneinrichtung weitgehend zerstört und vor dem Synagogengebäude verbrannt wurde.

In Bad Neuenahr wurde die Synagoge zerstört und in Brand gesetzt. Kurze Zeit später wurde sie abgerissen. Hotels und Wohnungen wurden von SS/SA von auswärts verwüstet, wobei sie wie auch andernorts von Ortskundigen und Einheimischen unterstützt wurden. Auch in Remagen brannte die Synagoge, wurden Wohnungen demoliert, litten Menschen jüdischen Glaubens Todesängste.

In Sinzig wurde der Betsaal ein Opfer der Verwüstungen, ebenso vier jüdische Wohnungen.



Die jüdische Familie Lichtendorf aus Bad Neuenahr in den 1920er Jahren

Ähnliches geschah auch in Niederzissen mit der dortigen Synagoge und in jüdischen Wohnungen. In Königsfeld wurde der Betraum geschändet.

Jüdische Wohnungen waren auch auf der Grafenschaft in Nierendorf und Gelsdorf von Zerstörungen betroffen. Auch hier wurden Menschen jüdischen Glaubens massiv bedroht.

Auch wurden nach diesen Ausschreitungen jüdische Friedhöfe verwüstet.

Jüdische Männer kamen zeitweilig in Konzentrationslager.

Für die Schäden mussten die Juden überall aufkommen und auch noch eine Sühneleistung in Höhe von 1 Mrd. Reichsmark erbringen. Eine Flut weiterer Einschränkungen kam auf die Opfer zu. Es wurde massiver Auswanderungsdruck ausgeübt. Bei Auswanderung verfiel das Vermögen größtenteils an den Staat durch Abgaben und „Reichsfluchtsteuer“.

Viele Vorgänge und Vorfälle belegen, dass Juden schutz- und rechtlos waren. Wiederholt wird auch auf lokaler Ebene von einer „Lösung des Judenproblems“ gesprochen.

Sogenannte „Judenkarteien“ wurden erstellt, Personalien mit einem „J“ gekennzeichnet. Arbeitseinsätze für Juden angeordnet. Zudem erfolgte die Zusammenlegung in sogenannten „Judenhäusern“, so z. B. in Königsfeld, in Niederzissen, Bad Neuenahr und Ahrweiler.

Ab dem 19. September 1941 musste jeder Jude über 6 Jahren den „handteller großen Judenstern“ deutlich sichtbar tragen.

Zwangsweise mussten Frauen auch den Namen Sara und Männer den Namen Israel annehmen und wurden so zusätzlich stigmatisiert.

Erschütternde Dokumente sind aus dieser Zeit vereinzelt überliefert, so der Abschiedsbrief einer Mutter aus Niederzissen an ihre Kinder vor der Deportation nach Theresienstadt.

Am 26. April 1942 wurden fast 100 Frauen, Männer und Kinder aus verschiedenen Orten des Kreises in das Sammellager auf Schloss Brohleck in Brohl gebracht. Von dort erfolgte die Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten. Weitere Transporte folgten im Juli 1942. Nach einer offiziellen Meldung wurden bis auf drei jüdische Ehefrauen alle noch im Kreis Ahrweiler verbliebenen Juden deportiert.¹³¹⁾

Nur wenigen gelang das Überleben in der Illegalität, so Johanna Hagedorn mit ihrem Sohn Manfred in Ahrweiler.¹³²⁾ Die Mutter von Frau Hagedorn, Regina Gottschalk, kehrte 1945 aus dem KZ Theresienstadt zurück, wo ihr Mann Alexander Gottschalk am 4. September 1944 qualvoll verstorben war.¹³³⁾ In einer Todesanzeige, die am 23.8.1945 im Amtlichen Kreisblatt erschien, informierte sie ihre Mitbürger darüber und setzte so ein Zeichen gegen das Vergessen.

Der Amtsbürgermeister
als Kreisbürgermeister

Remagen, den 13. Mai 1942. 524

Dienststelle: II Tgb. Nr.

am Schreiben vom: 11. August 1941

Aktenzeichen: 5077

Betreff: Judenkartei

An den Herrn Landrat
Landrat Ahrweiler
14 MAI 1942
Abt. in Ahrweiler.

Am 26. April 1942 sind folgende Juden von hier unbekannt wohin verzogen:

1. Faßbender John Israel, geboren am 22.7.1882 in Remagen,
2. Faßbender geb. Katz Sara Else, geb. am 7.6.1894 in Bebra,
3. Faßbender Gerd Heinz Ismael, geb. am 3.1.22 in Remagen,
4. Faßbender Jnge Sara, geboren am 21.1.1928 in Remagen,
5. Levy Jonas, geboren am 4.6.1883 in Remagen,
6. Levy geb. Kaufmann Sofia Sara, geb. am 18.2.1890 in Hochscheid,
7. Wolffe geb. Rosenthal Jettchen Sara, geboren am 18.11.1888 in Königsfeld,
8. Marx Max Israel, geboren am 16.4.1906 in Remagen
9. Marx geb. Heumann Alice Sara, geb. am 28.8.1910 in Beuel.

Diz. zu Nr. 1 - 7 Genannten hatten hier, Adolf-Hitler-Straße 60
Ahrweiler, den 10.5.1942. 8 - 9 Genannten hier, Adolf-Hitler-Straße 37

Zd. Ahrweiler
Der Landrat:

J. H.
W. B.
in

Meldung der
Deportation von
jüdischen Familien
aus Remagen
vom 13. Mai 1942

Für die Rettung von Juden erhielt Josef Heinen aus Ahrweiler, der ab 1941 in seinem Wochenendhaus in Liers Juden versteckt hatte, vom Staate Israel die „Auszeichnung der Gerechten“.¹³⁴⁾

Wiederholt kam es nach 1945 zur Begegnung von Juden, die ausgewandert waren, mit ihrer alten Heimat.

Gedenktafeln und Mahnmale wurden errichtet. Inzwischen erinnern auch Stolpersteine des Künstlers Gunther Demnig in Remagen, Heimersheim, Bad Neuenahr und Ahrweiler an ermordete jüdische Mitbürger.

Der Ahrweiler „Bürgerverein Synagoge e.V.“ hat die ehemalige Synagoge aus dem Jahre 1894 in der Kreisstadt zu einem vielbeachteten Kulturzentrum gemacht. Dort wird auch an die jüdische Geschichte der Ahrweiler Juden erinnert. Hinzu kommt noch eine umfassende Bibliothek mit Judaica, die ausgeliehen werden können.

Die ehemalige Synagoge Niederrissen aus dem Jahre 1841 wurde nach der Pogromnacht zu einer Schmiede umfunktioniert. Dem ehrenamtlichen Engagement des Kultur- und Heimatvereins Niederrissen e. V. ist es zu verdanken, dass das ortsbildprägende Gebäude von der Ortsgemeinde erworben und nach seiner umfassenden Restaurierung im Jahre 2012 als Erinnerungs- und Begegnungsstätte eröffnet werden konnte. In der hervorragenden musealen Dauerausstellung in dem kulturellen Zentrum wird auch an die aus der ehemaligen Synagogengemeinde Niederrissen deportierten Juden erinnert und das jüdische Leben einst und jetzt im Jahresverlauf dargestellt. Außerdem finden Konzerte, Lesungen sowie Ausstellungen und Vorträge statt.¹³⁵⁾

Zwangssterilisation und Euthanasie

Auch aus dem Kreisgebiet wurden Menschen zwangsweise sterilisiert. Die Zahl der Opfer lässt sich nicht ermitteln. Die massiven Eingriffe in das Persönlichkeitsrecht wurden nach Entscheidungen durch das Erbgesundheitsgericht Koblenz in einer Koblenzer oder Neuwieder Klinik vorgenommen. Die Opfer hatten zudem noch oft unter Hänseleien, Hohn und Spott zu leiden.



Verlegung von Stolpersteinen in Bad Neuenahr durch Gunter Demnig

Aus der Andernacher Heil- und Pflegeanstalt wurden von 1941 bis 1944 1828 Menschen zur Tötung nach Hadamar oder in den Osten transportiert.¹³⁶⁾

Wahrscheinlich gab es auch aus unserer Region Opfer der Kinder-Euthanasie. So ist im Sterberegister von Hadamar/Lahn ein 11-jähriger Junge aus Lohrsdorf erfasst, der am 6. November 1944 in Hadamar aufgenommen wurde und dort am selben Tag verstarb. Es liegt nahe, dass der Junge getötet wurde.¹³⁷⁾

Kriegsvorbereitung und Zweiter Weltkrieg (1939-1945)

Die Militarisierung und Kriegsvorbereitung des NS-Regimes zeigte sich schon bald nach 1933 in vielen Lebensbereichen. 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. 1936 erfolgte der Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland, was vielfach jubelnd begrüßt wurde. 1938 erfolgte die Be-

setzung der „Resttschechei“. Der Weg in den Krieg war auch durch massive Aufrüstung und Autarkiestrebungen vorgezeichnet. Alle Friedensbeteuerungen waren reine Propaganda. Bereits 1933 wurden im Kreis Ahrweiler die ersten Ortsgruppen des Reichsluftschutzes (RLB) gegründet und für den Eintritt in die Ortsgruppen geworben. Erste Luftschutzübungen und Vorbereitungen auf einen möglichen Luftkrieg fanden statt.

Es fanden Entrümpelungsaktionen in Kellern und auf Speichern statt sowie der Ausbau von Kellerräumen in öffentlichen und privaten Gebäuden zu Luftschutzkellern und Bunkern. Beunruhigt war die Bevölkerung durch häufig angesetzte Übungen. So beschäftigte sich die Feuerwehr mit dem Löschen von Brandbomben. Warnungen vor den Gefahren eines Bombenkrieges gaben zu Befürchtungen Anlass, so dass sich die NSDAP im Anschluss an eine Verdunkelungsübung zu einer parteiamtlichen Stellungnahme veranlasst sah: Darin heißt es: „... vielfach werden Befürchtungen laut, daß derartige Übungen auf einen nahen Krieg deuten. Diese Absicht ist natürlich Unsinn und entbehrt jeder Grundlage.“^{138]}

Luftwaffenübungsplatz Ahrbrück

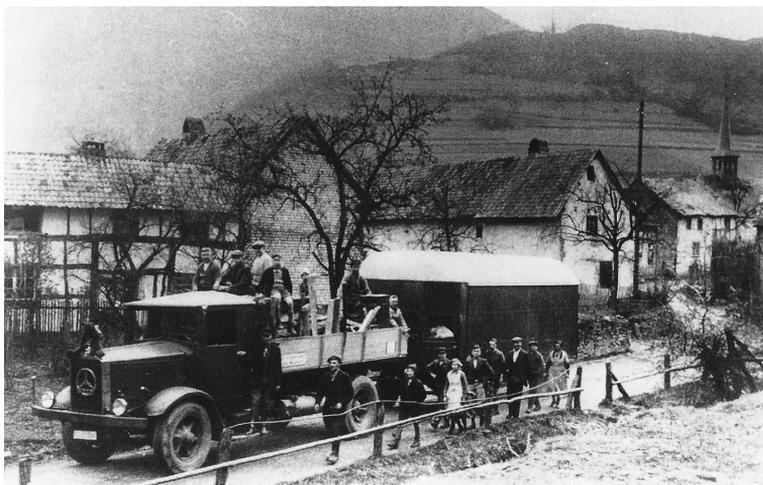
Sorge bereitete, nicht nur den direkt Betroffenen, auch die Einrichtung des Luftwaffenübungsplatzes Ahrbrück.^{139]}

Gerüchte dafür kamen 1936 im Kreisgebiet auf. Im April 1937 wurde es amtlich, dass über 2000 Einwohner aus 12 Dörfern im Laufe des Jahres 1938 einem insgesamt 8304 ha großen Luftwaffenübungsplatz weichen sollten, wofür sie entschädigt werden sollten. Davon betroffen waren aus dem Kreis Ahrweiler im Amt Altenahr die Gemeinden Denn und Weidenbach, im Amt Adenau die Gemeinden Herschbach und Kaltenborn, im Amt Niederzissen die Gemeinden Nieder- und Oberheckenbach, Watzel, Fronrath, Cassel und Blasweiler mit Beilstein, im Amt Kempenich, das zum Kreis Mayen gehörte, die Gemeinde Lederbach.

Die Auflösung der in Jahrhunderten gewachsenen Dorfgemeinschaften, die ihre Heimat verlassen mussten, lähmte viele Bewohner und machte sie trotz Aussicht auf eine angemessene Entschädigung wütend. Es erfolgte keine geschlossene Umsiedlung, jeder musste sich eine neue Bleibe suchen, wobei die Reichsumsiedlungsgesellschaft aber behilflich war.

Nach der Räumung fielen noch mitten im Frieden Bomben auf die verlassenen Dörfer. Gezielte Bombenabwürfe wurden dort geübt und Schießübungen der Luftwaffe durchgeführt.

Das Schicksal der Dorfgemeinschaften kommentierte der Kreisleiter und Landrat des Kreises Mayen in dem gemeinsam mit dem Kreis Ahrweiler herausgegebenen Erinnerungsbuch folgendermaßen: „Wir leben in einer großen und



Räumung von Denn für die Einrichtung des Luftwaffenübungsplatzes Ahrbrück im Jahre 1938

daher harten Zeit. Es ist müßig, sich in wehmütigen Betrachtungen zu ergehen, wenn ab und zu das Einzelschicksal, selbst das Schicksal einer Dorfgemeinschaft zurücktreten muß hinter den Anforderungen der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes.“¹⁴⁰⁾

Kriegszeit

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Der Weltbrand, der 1945 in der totalen Niederlage Deutschlands endete, war entfesselt.

Bis heute hat der Krieg auch in unserer Region tiefe Spuren hinterlassen. Spuren in der Landschaft, in Dörfern und Städten, aber vor allem bei den Menschen, die ihn erlebt haben. 70 Jahre nach Kriegsende gibt es immer weniger Zeitzeugen, die über ihr Erleben in dieser Zeit berichten können. In Gesprächen wird deutlich, dass die Kriegskinder durch den Krieg nachhaltig geprägt wurden, teilweise sogar traumatisiert. Das Biographie-Projekt des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr, das die Erinnerung an Kriegs- und Nachkriegszeit wachhält, ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür.¹⁴¹⁾

In vielen Beiträgen in den Heimatjahrbüchern des Kreises berichten zudem Autoren aus unserer Region über ihre Erfahrungen und Erlebnisse.¹⁴²⁾

In den Erinnerungen wird deutlich, dass besonders die Luftangriffe der Jahre 1944/45, die Ungewissheit über das Schicksal von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten an der Front oder in Kriegsgefangenschaft sowie die angstvollen Tage und Stunden beim Einmarsch der Amerikaner im März 1945 besonders lebhaft im Gedächtnis haften geblieben sind. Das gilt auch für die Notjahre der Nachkriegszeit. Aspekte der Unterdrückung und Verfolgung, auch die von Zwangsarbeitern werden davon bisweilen überlagert. Auch wird mehr die Opferrolle als die Täterrolle der Soldaten und auch der Zivilbevölkerung gesehen.

Die Fülle an Einzelschicksalen liefert ein anschauliches Bild. Einblick in die Kriegs- und Nachkriegszeit gewährt auch die Wanderausstellung „Kriegsende und dann ...? Der Kreis Ahrweiler 1944 bis 1946“, die vom Heimatmu-

seum Schloss Sinzig konzipiert und realisiert wurde und ab Mai 2015 im Kreis Ahrweiler an verschiedenen Ausstellungsorten gezeigt wird. Hierzu ist ein Begleitbuch erschienen.¹⁴³⁾

Informationen zum Kriegsgeschehen im Kreisgebiet füllen Bände.

Unmittelbar nach Kriegsbeginn wurden zahlreiche Hotels und Sanatorien an Rhein und Ahr zu Lazaretten umfunktioniert, in denen dann den ganzen Krieg Verwundete gepflegt wurden. Das Kreisgebiet gehörte zum Aufmarschgebiet für den Krieg gegen Frankreich. 1939/40 waren deshalb in zahlreichen Orten Einquartierungen. Es kam zu ersten Fliegeralarmen, die die künftige Bedrohung aus der Luft andeuteten. Vielfach wurden die Verdunkelungsvorschriften nur als lästig angesehen.

Die Einschränkungen durch die kriegsbedingte Zwangsbewirtschaftung in allen Lebensbereichen wurden zum Normalzustand.

Mit Kriegsbeginn musste die gesamte Verwaltung auf die Erfordernisse des Krieges umgestellt werden. Die Kreisverwaltung Ahrweiler richtete zur Regelung der Zwangsbewirtschaftung, von der nahezu alle Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs betroffen waren, ein Kreiswirtschafts- und Kreisernährungsamt ein. Die Bürgermeisterämter teilten die Lebensmittel- und Bezugskarten aus. Monatlich gingen vom Kreiswirtschafts- und Reichsernährungsamt allein rund 375 000 Lebensmittelkarten an die Ausgabestellen. Hinzu kamen dann noch Zusatzkarten. Im Fortlauf des Krieges kam es immer mehr zu Engpässen in der Versorgung, die aber bis zum Kriegsende funktionierte.¹⁴⁴⁾

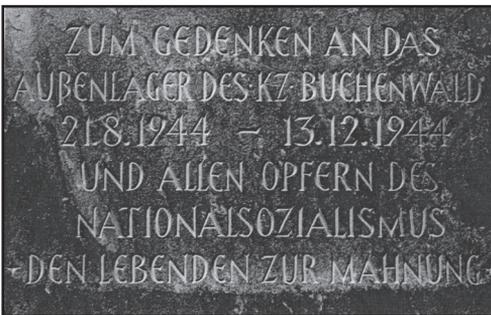
Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter

Durch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter sollte der Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft und in sonstigen Betrieben ausgeglichen werden.

In nahezu allen Orten des Kreises kamen „Fremdarbeiter“ zum Einsatz, unter ihnen auch Frauen und ganze Familien, die aus der Sowjetunion und Polen zwangsdeportiert wurden. Insgesamt dürften es mehrere tausend Menschen gewesen sein, die hier als Arbeitssklaven schuften mussten.¹⁴⁵⁾

KZ-Außenlager „Rebstock“ in Marienthal und Dernau¹⁴⁶⁾

Unter dem Tarnnamen „Lager Rebstock“ verlagerte die Firma Gollnow & Sohn in Tunnelanlagen zwischen Ahrweiler und Rech der nie fertiggestellten Strategischen Eisenbahn ihren Rüstungsbetrieb. Er stellte die zum Abschuss der V2-Raketen notwendigen Bodenanlagen her. Ab Herbst 1943 kamen dort zunächst mehrere hundert Arbeiter des Rüstungsbetriebs zum Einsatz, aber auch Wehrmachtssoldaten, Kriegsversehrte und zwangsverpflichtete Zivilisten aus dem Kreis Ahrweiler.



Gedenktafel in den Weinbergen bei Dernau

Für einige Zeit kamen dann in ab Sommer noch rund 400 italienische Militärinternierte sowie 873 KZ-Häftlinge verschiedener Nationalitäten (Franzosen, Russen, Ungarn, Belgier, Tschechen, Jugoslawen, Spanier und Niederländer) in diesem Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald unter Bewachung der SS zum Einsatz.

Die Häftlinge waren zunächst in Baracken untergebracht, später nach Luftangriffen auf das Ahrtal im Trotzenbergtunnel. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge waren grauhaft. „Es wird in 12-Stundenschichten gearbeitet, ständiger Hunger und die Schikane des SS-Wachpersonals sowie Schlafmangel haben Krankheiten zur Folge. Wer krank oder nicht mehr arbeitsfähig ist, verschwindet spurlos. Menschennachschub kommt aus dem KZ Buchenwald. Über ‚Abgänge‘ wird kein Buch geführt, aber im März 1945 findet man dort einen Galgen.“¹⁴⁷⁾

Das Lager wurde im Dezember 1944 aufgelöst und nach Artern in Thüringen verlegt. Die Tunnelanlagen dienten der Zivilbevölkerung teilweise auch als Schutzräume bei Luftangriffen auf das Ahrtal.

Luftkrieg

Die Luftangriffe auf das Kreisgebiet unsere Region nahmen in der zweiten Jahreshälfte 1944 an Häufigkeit und Intensität zu. Bis dahin war das Gebiet nur von großen Bombenverbänden überflogen worden, wobei es nur vereinzelt zu Bombenabwürfen und Schäden kam.

Gut ausgebaute Luftschutzbunker gab es im Kreis Ahrweiler nicht, wenn man von einigen Stollen, Tunnelanlagen und großen Weinkellern absieht. Überwiegend hatte man die einfachen Hauskeller zu Luftschutzräumen umgebaut. Erst mit zunehmenden Luftangriffen wurden in der zweiten Jahreshälfte Stollen und einfache Bunker gebaut.

Tieffliegerangriffe versetzten die Bevölkerung fast täglich in Angst und Schrecken.

Bombenangriffe richteten sich in der Hauptsache auf die Rheinstrecke, die Eisenbahnbrücke über die Ahr bei Sinzig, die Remagener Brücke, die Ahrtal- und die Brohltalbahn. Selbst kleine Dörfer an der Oberahr, im Brohltal, auf der Grafschaft und auf den Eifelhöhen blieben nicht verschont.¹⁴⁸⁾

Die Angriffe nahmen an Heftigkeit ab dem 21. Dezember 1944 zu, weil die amerikanischen Bomber den Nachschub für die „Ardennenoffensive“ der deutschen Wehrmacht abzuschneiden versuchten.



Flugblatt, das auch über dem Kreisgebiet abgeworfen wurde.



Unmittelbar nach dem Luftangriff auf Remagen am 2. Januar 1945 fotografierte Hilmar Pabel in der dortigen Marktstraße Opfer und Schäden.

Ziele waren u. a. die Kreisstadt Ahrweiler, Sinzig und Remagen. Viele Todesopfer waren zu beklagen. Die Bevölkerung hauste aus Angst vor Luftangriffen in Kellern, Tunneln und Unterständen. In Ahrweiler suchten mehr als 2500 Einwohner Schutz im Silberbergtunnel und richteten sich in dieser „Stadt im Berg“ in provisorischen Hütten und Verschlagen auf engstem Raum ein.¹⁴⁹⁾

Nach den Recherchen von Wolfgang Gückelhorn in den Standesämtern forderte der Luftkrieg im heutigen Kreisgebiet insgesamt 409 Bombenopfer (Adenau-Antweiler: 31, Altenahr 14, Bad Neuenahr-Ahrweiler 164, Remagen 115, Sinzig 55, Brohlthal-Kempenich 30, Von Jagdbombern wurden weitere 169 Menschen getötet (Adenau-Antweiler 45, Altenahr 28, Grafschaft 5, Bad Neuenahr-Ahrweiler 37, Remagen 64, Sinzig 6, Bad Breisig 12, Brohlthal - Kempenich 12).



Reste des Ahrtors nach den Aufräumungsarbeiten in Ahrweiler, wo die Ahrhutstraße durch einen Bombenangriff stark zerstört wurde.

Über dem Kreisgebiet stürzten schätzungsweise 130 bis 150 Kampfflugzeuge ab, vor allem im Raum Remagen wurden zahlreiche Bomber abgeschossen.¹⁵⁰⁾

Einnahme des Kreisgebietes

Der „Volkssturm“ aus allen „waffenfähigen“ Männern zwischen 16 bis 60 Jahren sollte den Vormarsch der Alliierten aufhalten und den Heimatboden mit allen Mitteln verteidigen.

Ab Oktober 1944 fanden Musterungen für den Volkssturm im Kreis Ahrweiler statt.

Die so rekrutierten Kindersoldaten und Greise wurden an Gewehren und Panzerfäusten völlig unzureichend ausgebildet, mussten Panzergräben ausheben und Panzersperren errichten. Beim Einmarsch der Amerikaner Anfang März 1945 wurden viele dieser Panzersperren nicht geschlossen oder sogar von der Bevölkerung zerstört, um Kämpfe und Beschuss zu vermeiden.

Das Herannahen der Front war Anfang März hörbar. Die Kriegslazarette wurden in aller Eile aufgelöst und auf die rechte Rheinseite verlegt. Lebensmittellager der Wehrmacht wurden zum Teil für die Zivilbevölkerung freigegeben. Dabei spielten sich chaotische Szenen ab. Wehrmachts-einheiten fluteten durch das Brohltal, Vixt-bachtal und Ahrtal zum Rhein, um sich vor den vorrückenden amerikanischen Einheiten auf das rechte Rheinufer abzusetzen. Funktionsträger der NSDAP, darunter auch Landrat Dr. Simmer und verschiedene Orts-gruppenleiter flohen ebenfalls und entzogen sich so der Verantwortung vor Ort.

Brücke von Remagen

Am Nachmittag des 7. März 1945 nahm die 9. US-Panzerdivision der 1. US-Armee unter General Courtney Hodges die intakte Rema-gener Rheinbrücke, deren Sprengung misslun-gen war, ein. Als das „Wunder von Remagen“ ging dieses Ereignis aus der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs in die Kriegsgeschichte ein. Ihm wird eine den Krieg verkürzende Wirkung zugesprochen, die vielen Soldaten in der blu-tigen Endphase des Krieges das Leben gerettet hat.

Die Amerikaner bildeten auf dem rechten Rheinufer einen Brückenkopf und bauten ihn schnell aus.¹⁵¹⁾

Deutsche Versuche, die Remagener Rheinbrücke durch schweren Artilleriebeschuss, V 2-Raketen, Luftangriffe und Kampfschwimmer zu zerstören, scheiterten. Die schwer beschädigte Brücke stürzte am 17. März 1945 ein. Inzwischen hatten die Amerikaner jedoch bereits längst Ponton-brücken zwischen Niederbreisig und Rolandseck über den Rhein geschlagen, um Kriegsgerät und Soldaten auf die rechte Rheinseite zu werfen. So gelang auch bald die Schließung des Ruhrkes-sels, in dem hunderttausende deutsche Landser in Kriegsgefangenschaft gerieten.

Die dramatische Geschichte der Remagener Brücke ist in der einschlägigen Literatur und in zahlreichen Dokumentationen akribisch auf-gearbeitet worden.

Im Westerwald wurden von einem eigens von Hitler per Erlass eingesetzten Sonderstand-gericht die für die Einnahme verantwortlich gemachten deutschen Offiziere Hans Scheller, Karl-Heinz Peters, August Kraft und Hermann Strobel zum Tode verurteilt und am 13. März 1945 erschossen und verscharrt.¹⁵²⁾ Mit den Ur-teilen und ihrer Bekanntgabe im Wehrmachts-bericht sollte ein Exempel statuiert werden, von dem man sich von der NS-Führung in der Endphase des Zweiten Weltkrieges eine Signal-wirkung und Abschreckung erhoffte.

Ab Mitte März 1945 ruhten im gesamten Kreis-gebiet alle Kampfhandlungen.



Deutsche Kriegsgefan-gene nach dem 7. März 1945 an der Remagener Brücke auf dem Weg in Kriegsgefangenschaft

Kriegsgefangenenlager Remagen - Sinzig

Auf den Rheinwiesen und Feldern zwischen Remagen und Niederbreisig errichteten die Amerikaner im Frühjahr 1945 die Kriegsgefangenenlager Remagen-Sinzig.

Unter katastrophalen hygienischen Bedingungen hausten hier im Frühjahr des Jahres 1945 im Bereich Remagen rund 170 000 Gefangene, im Lager Sinzig bis zu 118 000 Gefangene hinter Stacheldraht in Erdlöchern und Zeltplanen, litten Hunger und Durst, waren den Unbilden der Witterung schutzlos ausgeliefert. Etwa 1200 Menschen starben in diesen Lagern. Die meisten wurden auf dem dafür eingerichteten Soldatenfriedhof bei Bad Bodendorf bestattet. Die Lager wurden bis Juli 1945 aufgelöst und die verbliebenden Gefangenen aus dem Lager Sinzig von der amerikanischen Militärverwaltung an die französische übergeben, weil das Gebiet nunmehr zur französischen Besatzungszone zählte.¹⁵³⁾

Im Friedensmuseum Brücke von Remagen wird auch an dies Kriegsgefangenenlager erinnert. Das geschieht außerdem in der Friedenskapelle von Remagen und auf dem Bad Bodendorfer Soldatenfriedhof, wo der Toten alljährlich am Volkstrauertag gedacht wird.

Bei Treffen ehemaliger Kriegsgefangener, die von Hans-Peter Kürten ins Leben gerufen wurden, kamen viele Zeitzeugen zu Wort, die wertvolle Informationen über das Elend des Lagerlebens lieferten. Das wurde in Remagen im Stadtarchiv und im Friedensmuseum Brücke von Remagen dokumentiert.



Soldatenfriedhof Bad Bodendorf: Hier wurden die meisten Toten aus den Kriegsgefangenenlagern Remagen - Sinzig bestattet.

Bilanz des Krieges und der Gewaltherrschaft

In nahezu allen Orten erinnern uns Kriegerdenkmäler an die Gefallenen und auch an zivile Opfer des Krieges im Kreisgebiet. Aus dem Kreis Ahrweiler waren insgesamt 3230 Gefallene zu beklagen. Hinzu kommen noch die zivilen Opfer des Luftkrieges. Nicht eingerechnet sind die hier als Kriegsgefangene verstorbenen Soldaten in Lazaretten und den Kriegsgefangenenlagern am Rhein.

Die Zahl der Menschen aus dem Kreisgebiet, die in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet wurden, ist nicht erfasst.

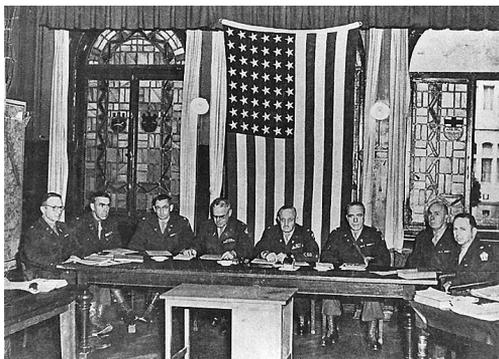
Keine Statistik und Auflistung vermag zu verdeutlichen, was der Zweite Weltkrieg, der insgesamt rund 60 Millionen Menschen das Leben kostete, an Leid auch über die Bewohner unserer Region gebracht hat.

Nachkriegszeit – Chance zum Neubeginn

Im alten Sitzungssaal des Ahrweiler Kreishauses tagte im Juni 1945 ein amerikanisches Kriegsgericht und fällte Todesurteile gegen Kriegsverbrecher, die einen abgestürzten Piloten am 15. August 1944, der gefangen genommen wurde, feige erschlagen hatten. Über diesen Prozess berichtete eine amerikanische Soldatenzeitung.¹⁵⁴⁾ Das Elend der Nachkriegszeit versuchte zunächst der von den Ameri-

kanern im März 1945 als Landrat eingesetzt Christian Ulrich als Kreischef zu lindern und die Versorgung der Bevölkerung zu sichern.¹⁵⁵⁾

Der Kampf ums Überleben bestimmte den Alltag der Menschen: Sicherung der Lebensmittel-, der Energieversorgung, Gesundheitsfürsorge, Wohnungsbeschaffung, Beseitigung von Kriegsschäden und die Aufnahme von Flüchtlingen gehörten zu den vordringlichen



Im Juni 1945 tagte ein amerikanisches Kriegsgerichts im Ahrweiler Kreishaus und fällte Todesurteile gegen Kriegsverbrecher.

Aufgaben, denen sich die Verwaltung widmen musste. Erschwerend kamen Einquartierungen und Requirierungen hinzu.¹⁵⁶⁾

Ein Blick in das „Amtliche Kreisblatt für den Landkreis Ahrweiler 1945“ liefert uns wertvolle Einblicke in die schwierige Situation in der frühen Nachkriegszeit, in der die Nahrungsmittelzuteilung nach wie vor der Zwangsbevirtschaftung unterlag. Nur auf Karten durften Lebensmittel verkauft werden.¹⁵⁷⁾

Nach einer ersten Bestandsaufnahme standen folgende Aufgaben auf der Prioritätenliste:¹⁵⁸⁾ Ganz oben stand die Sicherung des Transportwesens, wozu alle Fahrzeuge im Kreis erfasst und dem Fahrzeugpark der Militärregierung unterstellt wurden.

Alle Bürger mussten sich registrieren lassen und erhielten vorläufige Ausweispapiere. Zunächst wurde der Bewegungsradius auf wenige Kilometer um den Wohnort eingeschränkt und auch die Ausgangszeit auf den Tag beschränkt. Das wurde aber zunehmend gelockert.

Um die Ernährung sicherzustellen, wurden alle Vorräte in der Landwirtschaft erfasst, auch das Saatgut zählte dazu.

Die Lebensmittelrationierung wurde ebenso beibehalten wie Preiskontrolle.

Alle Ausländer und Flüchtlinge wurden ebenfalls erfasst, um deren Rückkehr einzuleiten.¹⁵⁹⁾

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung hatte sich während des Krieges stark verschlechtert,

Tuberkulose nahm zu, Unterernährung, aber auch Hautkrankheiten (Krätze, Verlausung) waren an der Tagesordnung.¹⁶⁰⁾

Die Krankenhäuser in Remagen, Ahrweiler und Bad Neuenahr waren durch Kriegsschäden nicht voll funktionsfähig.¹⁶¹⁾

Wer keine Tauschgüter besaß, nicht „Maggeln“ oder „Fringsen“ konnte, musste vielfach hungern und frieren. Daran erinnern sich heute auch noch viele, die das damals als Kinder und Jugendliche erlebt haben.¹⁶²⁾

Landrat Christian Ulrich wurde aus fadenscheinigen Gründen von den Franzosen nach deren Übernahme unserer Region als Besatzungsmacht im Juli 1945 abgesetzt und zeitweilig eingesperrt.¹⁶³⁾ Sein Nachfolger wurde Landrat Dr. Hermann Schüling

Aus den damaligen Geheimen Lageberichten des Ahrweiler Landrates erfahren wir viele Details über die damaligen Zeitprobleme.¹⁶⁴⁾

So beklagte Landrat Dr. Schüling immer wieder die hohen Anforderungen der französischen Truppen an Ablieferung von Einrichtungsgegenständen, aber auch Lebensmitteln und Vieh an die französische Besatzung.

Die Klagen des Landrats werfen ein Schlaglicht auf die offizielle französische Besatzungspolitik, die bestimmt war vom Streben nach Sicherheit vor Deutschland und der wirtschaftlichen Nutzung des besetzten deutschen Gebietes zum Zweck des Wiederaufbaus in Frankreich, das unter deutscher Besatzung unendlich gelitten hatte. Entmilitarisierung,



Völlig überfüllter „Hamsterzug“ im Bahnhof Remagen im Jahre 1946

Entnazifizierung und Demokratisierung waren Leitbegriffe der französischen Besatzungspolitik.

Dr. Schüling führte aus, dass die Menschen den wirtschaftlichen Zugriff auf das Kreisgebiet als „große Belastung“, ja als „Ausbeutung“ empfanden. Die angespannt Ernährungslage versuchten viele durch „Hamsterfahrten, das Suchen von Bucheckern, Käufe und Tausch auf dem Schwarzmarkt, vor allem in Bonn, zu verbessern.“¹⁶⁵⁾

Ziel war auch die aktive Bekämpfung des „Nazismus“. Hierzu schrieb Landrat Dr. Schüling in seinem Bericht vom 6. September 1946 sarkastisch unter der Rubrik „Aktive Bekämpfung des Nazismus, Ausrottung aus der eigenen und unterstellten Behörden: (...) Es hat sich (gezeigt), daß es wie andernorts auch hier keine Nazis gab. Genau wie in Nürnberg sind auch hier alle Naziaktivisten nur verkannte politische Verfolgte.“¹⁶⁷⁾

Eine erste politische Säuberung hatte schon die US-Armee unter den rund 5000 Mitgliedern der NSDAP, der SA und der SS im Kreisgebiet durchgeführt, sofern sie greifbar waren. Ortsgruppenleiter waren verschiedentlich geflüchtet oder aber interniert worden.

Am 5. Juni 1945 beschloss der Alliierte Kontrollrat in Berlin Karlshorst die Zoneneinteilung in Deutschland. Die US-Truppen zogen danach aus dem Kreisgebiet ab, und am 10. Juli 1945, 10 Uhr, übernahm Frankreich u. a. die Besetzung der Bezirke Koblenz, Trier und der westlichen Zone Hessen-Nassaus.

Um eine Bereinigung der Verwaltung und Wirtschaft bemühte sich danach auch die französische Besatzung. Personalmangel war die Folge. So fehlten im Regierungsbezirk Koblenz im August 1945 bereits 25 % aller Bediensteten, 1% hatte man zurückgestuft. Es waren damals nur noch 58,5% der Lehrkräfte und 49,9 % der Beschäftigten der allgemeinen Verwaltung im Dienst.

Der französische Oberbefehlshaber verfügte ab September 1945 die Einrichtung von Prüfungsgremien, die sich aus Vertretern der Politik, der

Kirchen, der Gewerkschaften und unbelasteten Angehörigen der Behörden zusammensetzten. Die zentrale Säuberungskommission (ZSK) entschied nach Prüfung der politischen Fragebögen und Befragungen über die Weiterbeschäftigung der Antragsteller. Dem Ausschuss in Ahrweiler gehörten an: Karl Exius (SPD), Dr. Georg Habighorst (CDP/CDU), Eduard Martini (KPD) und als Vertreter der Beamten Ludwig Windheuser und Ernst Jung.

Das Gremium nahm im Januar 1946 die Arbeit auf.

Um die eigene Unschuld zu beweisen wurden von Betroffenen Bescheinigungen von unbelasteten Bürgern und Geistlichen vorgelegt („Persilscheine“).

Im Entnazifizierungsverfahren wurden dann die meisten Mitglieder von NS-Organisationen als Mitläufer eingestuft. Beim Belastungsgründen wurde z. B. auf Gehaltskürzungen, Zurückstufungen, Versetzungen, sehr selten auf Entlassungen oder Versetzungen in den Ruhestand verfügt.¹⁶⁸⁾

Politischer Neubeginn / Wahlen

Erste Ansätze eines politischen Neubeginns begannen noch im Jahre 1945 unter Aufsicht der französischen Besatzung. In der Bevölkerung stand der Kampf ums tägliche Überleben im Zentrum. Nach den Erfahrungen der NS-Zeit war darum vielfach eine „Ohne-mich-Haltung“ vorherrschend.

Am Anfang standen Parteigründungen. Hier engagierten sich vielfach Männer und Frauen, die bereits vor 1933 politisch aktiv waren und sich nun für den Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens tatkräftig trotz aller Widrigkeiten auf Gemeinde- und Kreisebene einsetzten. Erste politische Zusammenkünfte fanden unter schwierigsten Bedingungen statt.¹⁶⁹⁾

Anfang 1946 kam es im Kreis zur Neugründung bzw. Wiederbelebung der Sozialdemokratischen Partei (SPD) und der Kommunistischen Partei (KPD).

In der SPD gehörten zu den Männern der ersten Stunde die Genossen Matthias Eller, Hans Daub, Andreas Persie, Lorenz Sohn, Karl Schmitz und Josef Beu.

Von 1936 bis 1945 lebte und arbeitete Frieda Nadig, eine der Mütter des Grundgesetzes, die spätere SPD-Bundestagsabgeordnete, in Ahrweiler. Sie war in der Kreisstadt beim Gesundheitsamt als Gesundheitsfürsorgerin tätig.¹⁷⁰⁾

Bei den Kommunisten war der bekannteste Vertreter Eduard Martini, Ahrweiler, der schon vor 1933 dem Kreistag angehört hatte und während der NS-Zeit politisch verfolgt wurde. Zeitweilig war er sogar im KZ.¹⁷¹⁾ Die Christlich Demokratische Partei, die spätere CDU, setzte sich überwiegend aus ehemaligen Zentrumsmitgliedern und Christlichen Gewerkschaftern zusammen. Die Gründungsversammlung fand am 16. März 1946 im Weinbauverein in Ahrweiler statt. Die Initiative dazu ging aus vom Regierungsrat Dr. Hammes, von Landrat Hermann Schüling und vom späteren 2. Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier. Beteiligt war auch der spätere Landtagsabgeordnete Dr. med. Georg Habighorst, der bis 1933 der Zentrumsparterie angehört hatte..

Anknüpfend an die Erfolge der Zentrumsparterie im Kreisgebiet entwickelte sich die CDP/CDU schnell zur stärksten politischen Kraft, die flächendeckend organisiert war. Größere Ortsverbände entstanden v. a. im Ahrtal und an der Rheinschiene.¹⁷²⁾

Aus der Liberalen Partei (LP) ging später die FDP hervor. Im gesamten Kreisgebiet verfügte sie anfangs nur über ein geringes Wählerpotential und trat zudem erst 1947 in Erscheinung.

Gemeinde- und Kreistagswahlen 1946

Die Bildung eines „rheinland-pfälzischen Landes“ verfügte die französische Besatzungsmacht am 30. August 1946.¹⁷³⁾

Durch demokratische Wahlen in den Gemeinden und Kreisen sollte „Rheinland-Pfalz“ quasi von unten nach oben legitimiert werden.

Bei den **Gemeindewahlen am 15. September 1946** kam die CDP im Kreis Ahrweiler auf 68,4 % der abgegebenen Stimmen und konnte damit 546 Sitze in den Gemeindeparlamenten erlangen. Die SPD erreichte 8,9 % und 21 Sitze, KPD 2,9% und 2 Sitze. Freie Listen brachten es 19,8% und 111 Sitze. Ihr Wahlrecht hatten 87,1 % der Wahlberechtigten in Anspruch genommen.¹⁷⁴⁾

Stimmzettel		
Kreisversammlungswahlen vom 15. Oktober 1946 — Kreis Ahrweiler		
1	Kommunistische Partei Martini, Klein, Fergen, Schmitz, Schäler, Sturm, Schneider, Schussmann, Rieger, Mayer, Hlppert, Petry, Becker, Otermann, Diatelath, Odenkirchen, Koll	<input type="radio"/>
2	Sozialdemokratische Partei Sohn, Mander, Beu, Seul, Krings, Schäfer, Stichter mann, Wüst, Lehmann, Jung, Eller, Bell, Nöhles, Exius, Schneider	<input type="radio"/>
3	Liberaler Partei Steinhauer, Stumpf, Schneider	<input type="radio"/>
4	Christlich-Demokratische Partei Dr. Habighorst, Dresen, Schütz, Bruder, Rosenbaum, Fassbender, Dr. Oelze, Steinborn, Frevel, Schäfer, Olligschläger, Maag, Dr. Schmitz-Both, Frömbsgen, Rieder, Gilles, Schöter, Hoffmann, Ulrich, Sassert II, Weck, Damian	<input type="radio"/>

Stimmzettel für die Wahl zur Kreisversammlung 1946

Klare Gewinnerin im Kreis AW war die CDP/CDU, die auch im Landesdurchschnitt, der bei 48,6% lag, das beste Ergebnis erzielte.

Bei der Wahl zur Kreisversammlung am 13. Oktober 1946 konnte die CDP nochmals erheblich Stimmengewinne verbuchen, weil die freien Listen nicht mehr zur Wahl standen.

Die CDP kam auf 79,7 % (17 Sitze), SPD 13,5 % (3 Sitze), KPD 3,9 % (1 Sitz), LP 2,9 % (1 Sitz). Dem ersten frei gewählten Kreistag der Nachkriegszeit gehörten an für die CDP/CDU:

Dr. Georg Habighorst (Ahrweiler), Wilhelm Dresen (Adenau), Eduard Schütz (Lantershofen), Peter Bruder (Sinzig), Johann Rosenbaum (Altenahr), Johann Fassbender (Ohlenhard), Dr. Alida Oelze (Bad Neuenahr), Jakob Frevel (Brohl), Peter Schäfer (Dedenbach), Bertram Steinborn (Bad Neuenahr), Matthias Olligschläger (Kripp), Josef Maag (Sinzig), Dr. Leo Schmitz-Both (Ahrweiler), Peter Frömbsgen (Heimersheim), Johann Rieder (Leimbach), Karl Gilles (Walporzheim), Margarethe Schröter (Oberwinter);

für die SPD: Lorenz Sohn (Remagen), Paul Mander (Bad Neuenahr), Josef Beu (Ahrweiler); für die KPD: Eduard Martini (Ahrweiler); für die LP (später FDP): Ferdinand Steinhauer (Altenahr).

Hauptaufgabe des Kreisparlaments war über alle Parteigrenzen hinweg die Linderung der allgemeinen Notlage.

Die erste Kreisversammlung kam am 21. Oktober 1946 unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Hermann Schüling zusammen. Zu Kreisdepu-

tierten wurden Dr. Georg Habighorst und Bertram Steinborn von der CDP gewählt. Landrat Dr. Hermann Schüling schilderte die Lage der Verwaltung nach dem „total verlorenen Krieg“ und kündigte weitere Sparmaßnahmen an. An drängenden Problemen wurde u. a. die Abgabe von Vieh und die Erfüllung von Requisitionsforderungen der Besatzung diskutiert, weiterhin die Beschaffung von Düngemitteln für die Landwirtschaft und die Bekämpfung der Wildschweinplage.¹⁷⁵⁾

Landtagswahlen 1947

Die Landtagswahlen fanden am 18. Mai 1947 statt.

Zuvor waren aus den Kreisversammlungen heraus die Mitglieder der Beratenden Landesversammlung gewählt worden, von denen die Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz ausgearbeitet werden sollte. Dr. med. Georg Habighorst (CDP) gehörte als Vertreter des Kreises der insgesamt 127 Mitglieder zählenden Be-

ratenden Landesversammlung an, die bereits am 25. April 1947 einen Verfassungsentwurf verabschiedete.

Mit der Landtagswahl am 18. Mai 1947 wurde dann auch die Abstimmung über die Verfassung und die Schulfrage für oder gegen eine konfessionell gebundene Volksschule verbunden.

Die Wahlbeteiligung lag im Kreis Ahrweiler bei 81,5 %. Für die CDU (vorher CDP) stimmten 74,5 %, SPD 16,5 %, LP 5 %, KPD 4%.

Für die Landesverfassung stimmten 79,1 %, 20,9 % waren dagegen. In der Schulfragen sprachen sich 84,7 % für die Bekenntnisschule aus, 15,3 % waren dagegen.

Auf Landesebene wurde die Verfassung von Rheinland-Pfalz mit 50,3 % nur knapp angenommen. Für die Bekenntnisschule stimmten landesweit 52,4 %.

Der Aufbau des Landes Rheinland-Pfalz war damit quasi von unten nach oben über Gemeinde- und Kreistags- bis hin zu den Landtagswahlen demokratisch legitimiert.¹⁷⁶⁾



Frühe Wahlwerbung der Volksparteien CDU und SPD



Seit der ersten Wahl ist die CDU die stärkste politische Kraft im Kreis Ahrweiler.

Im ersten rheinland-pfälzischen Landtag war der Kreis durch zwei Männer der ersten Stunde vertreten: Dr. Georg Habighorst (CDU) und Lorenz Sohn (SPD).¹⁷⁷⁾

Die Zukunft von Rheinland-Pfalz wurde zunächst skeptisch beurteilt, obwohl sich die Mehrheit für die rheinland-pfälzische Verfassung ausgesprochen hatte. In unserem Raum spielten dabei die starken geschichtlich gewachsenen Bindungen an den Köln-Bonner-Raum eine wichtige Rolle.

Das Protokoll der 7. Kreistagssitzung vom 26. Mai 1951 enthält folgende zeittypische Beurteilung der Stimmungslage: „Kreistagsmitglied Beu schloß sich der Stellungnahme des Kreistagsmitgliedes Schütz hinsichtlich der Nichtlebensfähigkeit des Landes Rheinland-Pfalz an und machte den Vorschlag, Bittgottesdienste abzuhalten, damit ein guter Gott gnädig sei, daß das von Frankreichs Gnaden und Diktat geschaffene, nicht existenzfähige Land bald aufgelöst würde.“¹⁷⁸⁾

Rheinland-Pfalz hat sich seither zu einem blühenden Bundesland entwickelt, dessen Bewohner sich mit ihm identifizieren. Auflösungsforderungen des Landes würden heute gewiss auf heftigen Widerstand der Politik und der Bevölkerung stoßen.¹⁷⁹⁾

Integration von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen

Von Flucht, Vertreibung, Zwangsumsiedlungen waren in der Endphase des Krieges und in den Nachkriegsjahren über 10 Millionen Menschen betroffen.

Die Integration der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge gehört zu der großen Aufbauleistung in der Bundesrepublik, an der Gemeinden, Städte und Kreise nach Kräften mitwirkten, oft gegen Widerstände aus der Bevölkerung.

Es herrschte Mangel an Wohnraum, der zwangsbewirtschaftet war. Zwangseinweisungen in Wohnungen und Häuser waren an der Tagesordnung.

Über Jahre lebten Familien auch in unserer Region in beengten Wohnverhältnissen, unter z. T. menschenunwürdigen Umständen in Baracken und Behelfsheimen.¹⁸⁰⁾

Der Bau von neuen Wohnungen gehörte deshalb zu den vordringlichsten Aufgaben der Nachkriegszeit. Durch das Flüchtlings- und Durchgangslager Niederbreisig im ehemaligen Rheinhof wurden von 1946 bis 1949 über 200 000 Flüchtlinge geschleust.¹⁸¹⁾

Die französische Besatzungsmacht betrieb in den ersten Jahren eine restriktive Flüchtlingspolitik. 1950 verfügte der Regierungspräsident dann für den Kreis Ahrweiler die Aufnahme von rund 3000 Heimatvertriebenen. Sie kamen



*Ankunft der
Ermländer
im Jahre 1950
in Brück/Ahrbrück*

*Wohnungsbau
war von zentraler
Bedeutung:
Siedlungsbau
in Ahrweiler in den
1950er Jahren*



zwischen April und November mit Sonderzügen in Heimersheim an und wurden von dort aus auf das Kreisgebiet verteilt.

Das Kontingent für die Grafschaft lag beispielsweise bei 310 Menschen, die dort unterzubringen waren.¹⁸²⁾

Im Laufe der nächsten Jahre kamen noch Sowjet- und Ostzonenflüchtlinge hinzu, so dass auf der Grafschaft insgesamt rund 600 Heimatvertriebene und Flüchtlinge unterkamen.

Einen Sonderfall im Kreisgebiet, aber auch in ganz Rheinland-Pfalz stellt die geschlossene Wiederbesiedlung des ehemaligen Luftwaffenübungsbezirks Ahrbrück („Gutsbezirk Ahrbrück“) dar. Am 13. April 1950 trafen dort 70 überwiegend ermländische Familien aus Lagern in Schleswig-Holstein ein. Sie kamen zunächst in ehemaligen Kasernengebäuden der Luftwaffe unter. Bald begannen sie mit der Rekultivierung des Landes, dem Bau von Häusern und Existenzgründungen.¹⁸³⁾

Bis heute bewahrten sie, wenn auch die zweite und dritte Generation der Neusiedler längst integriert ist, teilweise noch ihr altes Brauchtum, z. B. beim traditionellen Erntedankfest in Niederheckenbach.¹⁸⁴⁾

Aufbaujahre

Der „Marshall-Plan“ (1947) als Hilfs- und Wiederaufbauprogramm für das zerstörte Europa sowie die Währungsreform im Jahre 1948 waren

die Grundlage für den erfolgreichen Wiederaufbau Deutschlands und das „Wirtschaftswunder“ in den 1950er Jahren.¹⁸⁵⁾ Mit der schrittweisen Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung normalisierte sich die Lage auch im Kreis Ahrweiler. In die Amtszeit von Landrat Dr. Hermann Schüling, der Ende 1950 als Regierungsvizepräsident nach Mainz wechselte, fallen die dringend notwendigen Versorgungsaufgaben der frühen Nachkriegszeit mit zum Teil für die Bevölkerung schmerzhaften Einschnitten: u. a. Erfassung und Verteilung der Lebensmittel, Bereitstellung von Arbeitskräften für Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten, Wiederöffnung der Schulen, Sicherstellung der medizinischen Versorgung, Unterbringung von Flüchtlingen, Beseitigung des Wohnungsmangel.¹⁸⁶⁾

Gegenüber der französischen Besatzungsmacht mussten die Requisitionsforderungen erfüllt werden.

In der Kreisverwaltung wurden damals zur Erfüllung dieser Aufgaben folgende Ämter eingerichtet: ein Ernährungsamt, ein Wirtschaftsamt, eine Fahrbereitschaft, um Transporte sicherzustellen, ein Requisitionsamt, das spätere Amt für Besatzungskosten.

Unzureichende Verkehrsverhältnisse aufgrund von beschädigten Straßen und Schienenwegen auf der Rhein- und Ahrstrecke sowie Schiffswracks im Rhein erschwerten die Lösung der Versorgungsprobleme.

Es ging aber aufwärts. Die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung wertete Dr. Schüling als den wichtigsten Faktor zur Wirtschaftsbelebung. So konnte sich der Kreis wieder der Förderung des Fremdenverkehrs, des Weinbaus, des Handwerks und der Industrie annehmen. 1949 fand auf dem wiederhergestellten Nürburgring das erste Rennen statt.

Die Kreissparkasse Ahrweiler konnte 1950 bereits über 2 Millionen Einlagen berichten. 1946 war der Kurbetrieb in Bad Neuenahr wieder eröffnet worden. Zu einem wichtigen Einnahmefaktor wurde das 1948 gegründete Spielcasino im Heilbad.

Aus der Gesundheitsfürsorge war zu melden, dass dank der besseren Ernährung die Tbc-Erkrankungen zurückgingen. Besonders in den Höhenorten der Eifel wurde mit der dringend erforderlichen Einrichtung einer zentralen Wasserversorgung begonnen.¹⁸⁷⁾

Bundeshauptstadt Bonn

Dass der Bundestag am 3. November 1949 mehrheitlich für Bonn als Bundessitz stimmte, hatte einschneidende Bedeutung für die Entwicklung des Kreises Ahrweiler in wirtschaftlicher Hinsicht, aber auch durch Bevölkerungszugang aus dem Bonn-Kölner-Raum.

Zur weiteren Entwicklung

Der Kreis verfügt heute über eine hervorragende Infrastruktur mit allen Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Sie ist das Ergebnis von einer ungeheuren Aufbauarbeit und -leistung mehrerer Generationen. Auch im ländlichen Raum sollen gleichwertige Lebensverhältnisse geschaffen werden.

Das Erreichte verdanken wir der Leistung, dem Arbeitsaufsatz und dem Steuerbeitrag aller Bürgerinnen und Bürger sowie oft auch deren ehrenamtlicher Leistung.

Daran mitgearbeitet haben alle Gemeinden und Gebietskörperschaften, ihre Verwaltungen und Räte haben daran ebenso ihren Anteil wie die politischen Gremien, Kreistag und Kreisausschuss sowie die Verwaltung.

Bei der Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen und Aufgaben, Projekte und Pro-

Für über 40 Jahre fielen fortan alle für unsere Nachkriegsgeschichte wichtigen Beschlüsse in unmittelbarer Nachbarschaft in Bonn. Die Bevölkerung identifizierte sich zunehmend mit der „Bonner-Republik“.¹⁸⁸⁾

Bonn wurde in Betrieben und Geschäften, in Ministerien zum wichtigen Arbeitgeber für viele Bürger aus dem Kreis Ahrweiler, was die Zahl der zunehmenden Auspendler in den Bonn-Kölner-Raum zeigte. Auch das heimische Handwerk profitierte von der regen Bautätigkeit in Bonn. Ebenfalls galt dies für den Tourismus, die Gastronomie, den Weinbau und die Vermarktung des Ahrweins. Der Kreis Ahrweiler erwarb den Ruf des grünen Vorgartens der Bundeshauptstadt. Auch zogen viele Familien aufgrund der günstigen Verkehrsanbindung und erschwinglicher Immobilien in den landschaftlich attraktiven Kreis Ahrweiler.

Gesellschaftlichen Glanz brachten die frühen Bundespressebälle, die bis zur Fertigstellung der Bonner Beethovenhalle im Kurhaus von Bad Neuenahr mit hochkarätigen Künstlern, Politprominenz und Diplomaten aus aller Welt veranstaltet wurden.

Auch wurden bei Tagungen und informellen Treffen im Kreisgebiet an Rhein und Ahr wichtige politische Entscheidungen getroffen.

bleme haben zudem die jeweiligen Landräte in Zusammenarbeit mit den politischen Gremien zum Wohle der Allgemeinheit gestaltend und prägend gewirkt.

Seit 1945 waren das folgende Landräte, von denen jeder auf seine Weise Kreisgeschichte geschrieben hat:

Die Landräte seit 1945

Christian Ulrich 1945
Dr. Hermann Schüling 1945-1950
Werner Urbanus 1951-1965
Heinz Korbach 1965-1973
Dr. Christoph Stollenwerk 1973-1976
Dr. Egon Plümer 1977-1988
Joachim Weiler 1988-1999
Dr. Jürgen Pföhler seit 2000

Letzter staatlicher und erster kommunaler Landrat des Kreises Ahrweiler war Landrat Joachim Weiler. Am 10. Januar 1992 wurde er vom Kreisparlament zum kommunalen Landrat gewählt.

Seit dem Jahre 2000 ist Dr. Jürgen Pföhler der erste in Urwahl gewählte Landrat des Kreises Ahrweiler. Am 10.5.2015 wurde er für eine 3. Wahlperiode wiedergewählt.

Exkurs zu den Landräten seit 1945



Christian Ulrich

Nach der Einnahme des Kreises Ahrweiler durch die Amerikaner im März 1945 wurde Kreisoberinspektor Christian Ulrich von der amerikanischen Militärregierung zum Landrat ernannt. NS-Landrat Dr. Peter Simmer hatte sich durch Flucht der Verantwortung entzogen.

Bis Ende Juli 1945 sorgte Ulrich dafür, dass die Lebensverhältnisse nach dem Zusammenbruch im Kreisgebiet in geordnete Bahnen gelenkt wurden, v. a. galt es, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Brennmaterial und Dingen des täglichen Gebrauchs sicherzustellen. Dafür war eine funktionierende Verwaltung unabdingbar.

„Landrat Ulrich gelang es durch geschickte Verhandlungsweise, manche harte Anforderung der Besatzungsmächte zum Wohle der Kreisbevölkerung zu mildern. Am 26. Juli 1945 wurde er von den französischen Besatzungstruppen verhaftet und mit Wirkung vom 1. August seines Amtes enthoben, weil er versucht hatte, eine Forderung der Besatzung nach Viehlieferungen von den Landwirten abzuwehren.“ (Walter Schmitz: *Aus der Verwaltungsgeschichte des Kreises Ahrweiler*. In: *Heimatchronik des Kreises Ahrweiler*. Köln 1968. S. 243 - 260, hier S. 256 f.; siehe auch Günther Schmitt: *Christian Ulrich: Die Stunde Null war seine Zeit*. In: *HJB Kreis Ahrweiler 2003*, S. 214 - 217.)



Dr. Hermann Schüling

Dem Verwaltungsjuristen Dr. Hermann Schüling oblagen danach in der Nachkriegszeit von 1945 - 1950 als Landrat des Kreises die Sicherstellung der Versorgung und die ersten Wiederaufbaumaßnahmen in allen Bereichen, u. a. im Straßenbau, bei der Wiederaufnahme des Schulbetriebs, durch erste Wohnungsbaumaßnahmen und die Ankurbelung der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs.

Ein schwieriges Kapitel war bei der großen Wohnungsnot die Unterbringung der Flüchtlinge und deren Integration.

In seiner Amtszeit fällt auch der erste demokratische Aufbau nach den Jahren der NS-Diktatur mit Gründung der Parteien, ersten freien Wahlen in den Gemeinden und auf Kreis- und Landesebene. Durch den Ministerpräsidenten Peter Altmeier wurde Schüling am 15. November 1950 zum Regierungsvizepräsidenten in Mainz bestellt. (vgl. Walter Schmitz: *Aus der Verwaltungsgeschichte des Kreises Ahrweiler*. S. 258; siehe auch Hubert Rieck: *Zeitaufnahme: Aus den politischen Lageberichten des Ahrweiler Landrats von 1945 bis 1948*. In: *HJB Kreis AW 1987*, S. 136 - 143.)

Nachfolger als Landrat wurde der Oberregierungsrat a. D. Werner Urbanus 1951 - 1965. Bei der Amtseinführung des Landrats waren noch Vertreter der Besatzungsmacht präsent. Seine Ära ist vom weiteren Wiederaufbau geprägt.



Werner Urbanus

Das deutsche Wirtschaftswunder der 1950er Jahre verhalf auch dem Kreis zu einem großen Aufschwung und brachte auch den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Kreisverwaltung auf den Weg.

„In die Amtszeit von Landrat Werner Ur-

banus fiel der Wiederaufbau und der Neubau zahlreicher Schulen, die Förderung der Erwachsenenbildung über Volkshilfswerke, der Ausbau und die Instandsetzung von über 100 km Kreisstraßen, Schaffung und Ergänzung der zentralen Wasserversorgung in den Gemeinden, der Bau zahlreicher Wohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues sowie die Förderung des Fremdenverkehrs und des Weinbaus. Im Jahre 1953 erschien der erste Nachkriegsband des Heimat-Jahrbuchs für den Kreis Ahrweiler.“

(Aus Kreis und Gemeinden. in: Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1980, S. 51-68, hier S. 63; siehe auch Winfried Raths: Aus Kreis und Gemeinden - Aktuelle Chronik. In: HJB Kreis Ahrweiler 1983, S. 5 - 19, bes. S. 18; siehe auch Walter Schmitz S. 258)



Kreisausschuss-Sitzung unter Landrat Urbanus 1956 im alten Sitzungssaal der Kreisverwaltung



Das neue Kreishaus im Jahre 1967



Heinz Korbach

Heinz Korbach war Ahrweiler Landrat von 1965 - 1973. In seine Amtszeit fällt der Bezug des neuen Verwaltungsgebäudes und dessen Einweihung 1967.

Der Zuschnitt des Kreises Ahrweiler wurde 1969/70 im Zuge der kommunalen Gebiets- und

Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz verändert. Teile des Brohltals und Maria Laach kamen damals zum Kreis Ahrweiler.

Es wurden viele Bauprojekte realisiert. „Bedeutend war auch der Bau von drei Realschulen, vier Sonderschulen und drei Gymnasien, Maßnahmen im Straßenbau, Flurbereinigungen und die Gründung der Vereinigten Ahrwinzer-Genossenschaften. Heinz Korbach ist einer der Väter eines bis heute herausragenden Anziehungspunktes im Ahrtal: des Rotweinwanderweges.

Der spätere Regierungspräsident in Koblenz (1973 - 1986) hat sich auch für den Wiederaufbau des Nürburgrings und die wirtschaftliche Entwicklung der Eifelregion stark gemacht. Als Wander- und Weinfreund sowie als Mitglied der Ahrweiler Bürgerschützen blieb Heinz Korbach bis in seine letzten Lebensjahre der Eifelregion auf das Engste verbunden.(...) Immer wieder versicherte er, dass die Zeit an der Ahr als Landrat zu den glücklichsten in seinem Leben zählte.“ *(Landrat Dr. Jürgen Pfohler: Zum Gedenken an Heinz Korbach (1921 - 2004). Landrat des Kreises Ahrweiler von 1965 - 1973. In: HJB 2006, S. 25 f., siehe auch: Ignaz Görtz: Wechsel an der Führungsspitze. Heinz Korbach Regierungspräsident, Dr. Christoph Stollenwerk neuer Landrat. In: HJB für den Kreis Ahrweiler 1974, S. 17 - 20.)*

Ein besonderes Anliegen war Landrat Dr. Christoph Stollenwerk in seiner relativ kurzen Amtszeit von 1973-1976 der Ausbau der Kreisverwaltung zu einer bürgernahen Leistungsverwaltung.



Dr. Christoph Stollenwerk

1976 wurde Dr. Stollenwerk zum Staatssekretär im Kultusministerium von Rheinland-Pfalz ernannt. In seinen Jahren als Ahrweiler Landrat zählte zu seinen Arbeitsschwerpunkten das Schul- und Bildungswesen. „Fertiggestellt wurde das Rhein-Gymnasium mit der dreifachen

Sporthalle in Sinzig, das Sonderschulzentrum in Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Schulzentren in Adenau und Remagen. Die Sonderschule Sinzig wurde in eine Ganztagschule umgewandelt. Die Erweiterung der Gymnasien in Adenau und Bad Neuenahr-Ahrweiler machte beachtliche Fortschritte. Das Are-Gymnasium wurde Vollanstalt und kam in die Trägerschaft des Kreises. Die Kreismusikschule nahm die Arbeit auf und für das Berufsschulzentrum wurden die vorbereitenden Überlegungen und Planungen durchgeführt.“

Auf seine Initiative geht die Aktion „Nachbar in Not“ zurück. (Ignaz Görtz: *Ein neuer Landrat im Kreis Ahrweiler: Dr. Egon Plümer. In: HJB für den Kreis Ahrweiler 1978, S. 5-7, hier S. 5; siehe auch: Ignaz Görtz: Wechsel in der Führungsspitze. Heinz Korbach Regierungspräsident, Dr. Christoph Stollenwerk neuer Landrat. In: HJB für den Kreis Ahrweiler 1974, S. 17-20.*



Dr. Egon Plümer

Dr. Egon Plümer war von 1977 - 1988 Landrat des Kreises Ahrweiler.

In der Tradition seiner Vorgänger stellte er den unmittelbaren Dienst für die Bürger in den Vordergrund, den er von der Verwaltung und den ehrenamtlichen Abgeordneten in den



Der Amtsschimmel des Bildhauers Baptist Lenz steht seit 1985 vor der Kreisverwaltung.

Entscheidungsgremien einforderte. In seiner Amtszeit wurde eine eigene Kreisflagge 1983 eingeführt und der Erweiterungsbau der Kreisverwaltung 1985 bezogen. Als Kunst am Bau wiehert der von dem Bildhauer Baptist Lenz geschaffene Amtsschimmel vor dem Eingang. Zu nennen sind als Projekte in diesen Jahren u. a. die Gründung des Wasserversorgungszweckverbands „Eifel-Ahr“, Beteiligung des Landkreises an der Müllverwertungsgesellschaft Großbraun Koblenz GmbH; Bau des neuen Nürburgrings, Förderung des Fremdenverkehrs, Ausbau des Radwegenetzes, Einrichtung von Gewerbegebieten in Niederzissen und Grafschaft-Gelsdorf; Förderung der Dorferneuerung, Neubau der Berufsbildenden Schule Bad Neuenahr-Ahrweiler, Erweiterung des Erich-Klausener-Gymnasiums Adenau und der Realschule Ahrweiler, Gründung der Kreisvolkshochschule Ahrweiler e.V., Kulturtage des Kreises Ahrweiler, Erforschung der NS-Zeit im Kreis Ahrweiler, Patenschaft zur Gemeinde Kivu/Ruanda, Bau der Behindertenwerkstätte Sinzig, Einrichtung der Naturschutz-Jugendherberge Altenahr.

(Ignaz Görtz: Ein neuer Landrat im Kreis Ahrweiler: Dr. Egon Plümer. In: HJB für den Kreis Ahrweiler 1978, S. 5-7; Wolfgang Pechtold: „Mit Tatkraft ans Werk“. Elf Landrats-Jahre im Rück und Ausblick. In: HJB Kreis Ahrweiler 1989, S. 21-24)



Joachim Weiler

Landrat von 1988 bis 1999 wurde Joachim Weiler. Als staatlicher Landrat trat er seinen Dienst an. 1992 wählte ihn der Kreistag zum ersten kommunalen Landrat des Kreises Ahrweiler. In seiner Amtszeit legte er entscheidende Fundamente für die Zukunft des

Kreises Ahrweiler nach der Wende 1989 und dem Bonn-Berlin-Beschluss.

„Die neue Fachhochschule RheinAhrCampus Remagen ist ein direktes Ergebnis seiner persönlichen Bemühungen und Ideen. Weitere Bausteine im unermüdlichen Engagement von Joachim Weiler sind die Gesundheits- und Fitnessregion Kreis Ahrweiler, der Tourismus und hier insbesondere die Zusammenarbeit von Tour und KVV im neu eröffneten Dienstleistungszentrum, die Wirtschaftsförderung, die Investitionen des Kreises in Kindergärten und Schulen, an der Spitze der Neubau des Peter-Joerres-Gymnasiums, die Neustrukturierung des Öffentlichen Personennahverkehrs, die Dorferneuerung, neue Projekte am Nürburgring, nicht zuletzt der Radwegbau, die Modernisierung der Kreisverwaltung, Initiativen als Verwaltungsratsvorsitzender der Kreisparkasse und viele weitere Aufgaben.“ (Ingrid Näkel-Surges, HJB Kreis AW 2000, S. 7). 1999 wurde zum Jahresbeginn das neue Abfallwirtschaftszentrum „Auf dem Scheid“ oberhalb von Niederrissen in Betrieb genommen.

Für das Heimatjahrbuch 2000 verfasste Landrat Joachim Weiler den Beitrag „Der Kreis Ahrweiler: Mit Dynamik ins neue Jahrtausend“, in dem er ungewollt eine Art Bilanz seiner Amtszeit zieht, denn noch vor Erscheinen des heimatkundlichen Werkes starb er gerade 52jährig plötzlich und unerwartet.

Der Bahnhofsvorplatz vor dem Ahrweiler Bahnhof wurde zur Erinnerung an ihn in Landrat-Joachim-Weiler-Platz umbenannt.

(Ergänzung zur Aktuellen Chronik des Heimatjahrbuchs Kreis Ahrweiler 1989 S. 7ff: Neuer Landrat im Kreis Ahrweiler; Landrat Joachim Weiler (1947-1999) zum Gedenken. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2000, S. 6-11; siehe auch Landrat Joachim Weiler: Der Kreis Ahrweiler: Mit Dynamik ins neue Jahrtausend. In: Heimatjahrbuch Kreis AW 2000, S. 30-33)



Dr. Jürgen Pföhler

Der erste von der ganzen Bevölkerung gewählte Landrat des Kreises Ahrweiler ist Landrat Dr. Jürgen Pföhler. Seine erste Urwahl erfolgte 2000, die Wiederwahl 2007 und die dritte Wahl 2015. Schon jetzt ist Dr. Pföhler der Landrat des Kreises seit 1945 mit der längsten Amtszeit.

In seiner Antrittsrede nannte Dr. Pföhler am 2. Februar 2000 folgende vier Leitziele: „Eine aktive Standortpolitik, das Schaffen neuer Arbeitsplätze gerade in kleineren und mittleren Unternehmen, das Bewältigen sozialer Schwerpunktaufgaben und Investitionen in die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen. Bewusst sei er sich jedoch, dass er die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen nicht allein bewältigen könne. Er sei immer auf die Unterstützung des Kreistages, der Parteien, der Mitarbeiter der Verwaltung, der Städte und Gemeinden sowie vor allem der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Nur in dem Maße, in dem alle an einem Strang und in eine Richtung ziehen, könne man wirklich etwas bewegen. Dies gelte auch für die Zusammenarbeit in der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler. Weiter betonte er, in seinem Handeln stehe immer der Mensch im Mittelpunkt. Deshalb wolle er Ansprechpartner und Anwalt aller Mitbürger sein. Seine ganze Kraft und Erfahrung wolle er, so unterstrich er abschließend, für eine gute Zukunft des Kreises Ahrweiler einsetzen.“

(HJB Kreis Ahrweiler 2001, S. 25 f.)

Konsequent wurden diese Ziele verfolgt. Das führte zu einer Erfolgsbilanz des Kreises Ahrweiler, die in der aktuellen Standortbestimmung des Kreises, aber auch in anderen Beiträgen im Jahrbuch deutlich wird.

An dieser Stelle sei nur auf einige Meilensteine beispielhaft hingewiesen. Dazu zählen Bau und Eröffnung des ArpMuseums Bahnhof Rolandseck, die Einweihung der FH RheinAhrCampus Remagen als Flaggschiff des Strukturwandels im Kreis Ahrweiler. Gewerbegebiete, der Ausbau des Technologieparks Grafschaft; das Kulturprogramm „are Kultur live“; die Kreisförderprogramme für Ehrenamt, Vereine und Sport, für Senioren, für Jugendraum- und Jugendförderung, für Förderung ländlicher Raum; „Nein“ zu einer kreiseigenen Mülldeponie; Bürger-Servicezentrum in der Kreisverwaltung eröffnet; Dankeschön-Abend für den Sport; Schulbauprogramm des Kreises Ahrweiler mit Modernisierung und Erweiterung der kreiseigenen Schulen; Verleihung der Ehrenbürgerschaft des Kreises Ahrweiler an Philipp Freiherr von Boeselager aus Altenahr/Kreuzberg; Fotovoltaikprojekt des Kreises Ahrweiler mit Anlagen auf neun Kreis-Schule und dem Kreishaus; Museum „Dokumentationsstätte Regierungsbunker im Ahrtal“ (Betreiber Heimatverein Alt-Ahrweiler e.V.); Ökologie-Großprojekt Oberahr, Gründung des Eigenbetriebs Schul- und Gebäudemanagement, UmweltLern-Schule plus auf dem Gelände des Abfallbetriebes Kreis Ahrweiler (AWB) zur außerschulischen Umwelterziehung im Kreis; Eintreten gegen jede Form von Rechtsextremismus, Initiative DSL für alle, Einleitung der Energiewende im Kreis Ahrweiler mit dem Ziel, den Stromverbrauch im Kreis Ahrweiler bis 2030 bilanziell zu 100 Prozent aus regenerativen Energien zu decken.

(Guido Orthen: Dr. Jürgen Pföhler erster direkt gewählter Landrat im Kreis Ahrweiler. In: HJB Kreis Ahrweiler 2001, S. 24 - 26. ; siehe auch Landrat Dr. Jürgen Pföhler: Der Kreis Ahrweiler als Wirtschaftsstandort im Zeitalter der Globalisierung. In: HJB Kreis Ahrweiler 2001, S. 26 - 29; Landrat Dr. Jürgen Pföhler: Der Kreis Ahrweiler auf dem Weg zum „Medicine Valley“. Die Medizintechnik als Zukunftsbranche

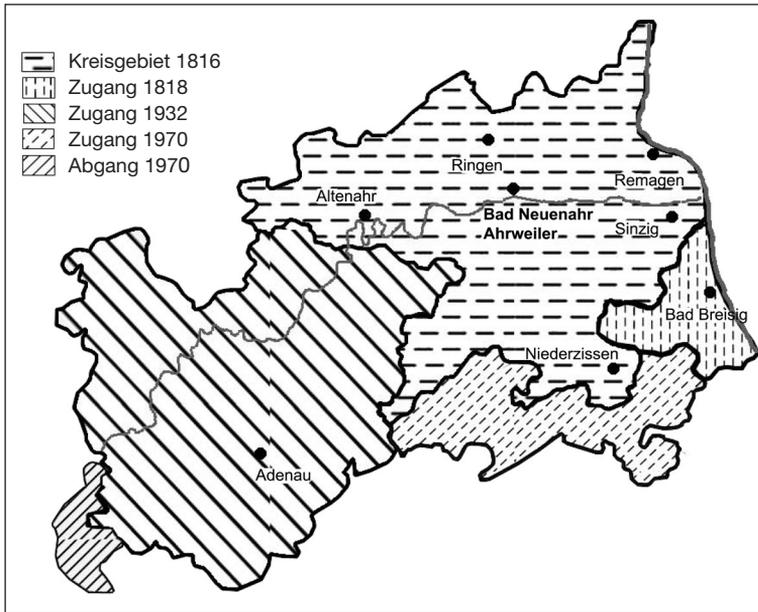
nutzen. In: HJB Kreis Ahrweiler 2002, S. 30 - 32; Landrat Dr. Jürgen Pföhler: Bau-Boom für Bildung - das Schulbauprogramm des Kreises Ahrweiler 2000 - 2006. In: HJB Kreis Ahrweiler 2005, S. 23 - 25; Wolfgang Stiglitz / Guido Nisius: 10 Jahre Bonn-Berlin-Ausgleich 1994 - 2004. In: HJB Kreis Ahrweiler 2005, S. 26 - 29; Landrat Dr. Jürgen Pföhler: Vereine und Ehrenamt - unverzichtbare Säulen unserer Gesellschaft. Der Kreis Ahrweiler hat erfolgreiche Förderprogramme aufgelegt. In: HJB Kreis Ahrweiler 2006, S. 33 - 35; Landrat Dr. Jürgen Pföhler: wir für Sie - 190 Jahre Kreis Ahrweiler. Unsere Heimat in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: HJB Kreis Ahrweiler 2007, S. 26 - 31; Hans-Georg Klein: Heimatverein Alt-Ahrweiler betreibt Museum Regierungsbunker. In: HJB Kreis Ahrweiler 2009, S. 28 - 30; Anna Jessenberger / Matthias Gienandt: Energieagentur Rheinland-Pfalz mit dem Regionalbüro Eifel-Ahr. Erste Anlaufstelle und Plattform für die Energiewende-Akteur in der Region seit 2014. In: HJB Kreis Ahrweiler 2015, S. 22 - 24.)

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung ist im Laufe der Jahre mit der Zunahme der Aufgaben in einer bürgernahen Leistungsverwaltung gestiegen. Derzeit (2015) arbeiten in der Kreisverwaltung insgesamt 462 Männer und Frauen (einschließlich Eigenbetriebe und Schulverwaltungspersonal). Sie sind überwiegend in den Gebäuden der Kreisverwaltung an der Wilhelmstraße 24 - 30 in der Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler zentral untergebracht.¹⁸⁹⁾

Gebiets- und Verwaltungsreform¹⁹⁰⁾

Die Gebiets- und Verwaltungsreform war ein Meilenstein in der Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz und seiner Gebietskörperschaften.

Angesichts der ständig gestiegenen Verwaltungsaufgaben war eine Verwaltungsreform notwendig und wurde vielfach gefordert. In seiner Regierungserklärung läutete Ministerpräsident Dr. Peter Altmeier am 22. Mai 1963



Karte zur territorialen Entwicklung des Kreisgebietes seit 1816

den parlamentarischen Beginn der Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz ein.

„In ihr berichtete Altmeier über bereits getroffene und eingeleitete Maßnahmen zur Rechtsbereinigung in Rheinland-Pfalz und kündigte weitere Vorlagen zur Verwaltungsvereinfachung an.“¹⁹¹⁾

Ein Sachverständigenausschuss hatte den Auftrag:

„a) Überprüfung der Aufgaben der Landesverwaltung, insbesondere der Mittelinstanzen, mit dem Ziel einer Aufgabenverlagerung nach unten;

b) Überprüfung der Abgrenzung der Verwaltungsbezirke mit dem Ziel, zu ausgewogenen Verwaltungseinheiten zu kommen.“¹⁹²⁾

Daraus erwuchs schrittweise ein umfassendes Reformwerk, das über die rheinland-pfälzischen Landesgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung erfuhr.¹⁹³⁾

Die Arbeit an diesem Werk zog sich fast 10 Jahre hin. Folgen der Reform waren die Auflösung von Landkreisen, Regierungsbezirken, Gemeinden, Neugliederungen und Zusammenlegungen, besonders im nördlichen Rheinland-

Pfalz. Es fehlte bei aller Zustimmung in die Notwendigkeit der Reform nicht an Protesten, denn Kommunen verloren z. T. ihre Selbstständigkeit und Landkreise wurden aufgelöst.

Die Zahl der Regierungsbezirke wurde von fünf auf drei reduziert (Koblenz, Trier, Rheinhessen-Pfalz), die Zahl der Landkreise wurde von 39 auf 24 verringert.

Von 2912 selbständigen Gemeinden vor der Reform blieben noch 2 300 übrig, von denen 2253 in 163 Verbandsgemeinden zusammengeschlossen waren.

Im Kreis Ahrweiler brachte die Reform zahlreiche Veränderungen.

Vor der kommunalen Neugliederung hatte der Kreis 9 Amtsvertretungen, von denen die Verwaltungsgeschäfte der Gemeinden besorgt wurden: Adenau, Altenahr, Antweiler, Bad Neuenahr, Bad Niederbreisig, Niederzissen, Ringen, Remagen, Sinzig sowie die Stadtverwaltung Ahrweiler.¹⁹⁴⁾

Der in der Bevölkerung umstrittene und heiß diskutierte Zusammenschluss von Bad Neuenahr und Ahrweiler zur Doppelstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler erfolgte per Gesetz am 7.6.1969.

Entscheidende Gebietsveränderungen hatte für den Kreis das 7. Verwaltungsvereinfachungsgesetz vom 28.07.1970 zur Folge (§ 5).

Es bestimmt die Eingliederung der Verbandsgemeinde Brohltal ins Kreisgebiet. Zu dieser gehörten alle Gemeinde der aufgelösten VG Niederzissen sowie die Gemeinden Brenk, Brohl, Engeln, Galenberg, Gleys (mit Maria Laach), Hohenleimbach, Kempenich, Spessart, Wasenach, Wehr, Weibern aus dem aufgelösten Landkreis Mayen.

Die Gemeinde Niederlützingen aus dem aufgelösten Landkreis Mayen und die Gemeinde Brohl bildeten die neue Gemeinde Brohl-Lützing und wurde der VG Bad Breisig zugeordnet. Aus dem Kreis Ahrweiler kam die ausgegliederte Gemeinde Nohn zum Kreis Daun.

Es kam zu weiteren Korrekturen und Änderungen. So wurde Ramersbach 1974 aus der VG Brohltal in die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler eingegliedert.

Die Gemeinde Grafschaft wurde am 16. März 1974 gegründet. Dabei kam die Gemeinde Kalenborn zur VG Altenahr.¹⁹⁵⁾

Der Kreis Ahrweiler setzte sich nach mehrfachen Korrekturen und kleinen Verschiebungen aus 4 Verbandsgemeinden (Adenau, Altenahr, Bad Breisig, Brohltal) 3 Städten (Bad Neuenahr-Ahrweiler, Sinzig, Remagen) und der Gemeinde Grafschaft zusammen. Die kommunale Gebiets- und Verwaltungsreform wird heute durchweg als gelungen betrachtet.¹⁹⁶⁾

Volksentscheide 1956 und 1975¹⁹⁷⁾

Einer in Betracht gezogenen Zersplitterung des Bundeslandes Rheinland-Pfalz erteilte die Bevölkerung im nördlichen Rheinland-Pfalz in einer Volksabstimmung schon 1956 eine deutliche Absage.

Im Jahre 1956 hatten nur 26% der wahlberechtigten Bürger im Kreis Ahrweiler für eine Angliederung der Regierungsbezirke Koblenz und Trier an Nordrhein-Westfalen gestimmt (12,7% im Regierungsbezirk Koblenz). Am 19. Januar 1975 waren 1,68 Millionen Rheinland-Pfälzer erneut zur Wahl aufgerufen und konnten dabei über zwei Fragen entscheiden.

Frage 1 betraf die Zustimmung zum Verbleib der ehemaligen Regierungsbezirke Koblenz

und Trier, Montabaur und Rheinhessen beim Land Rheinland-Pfalz. Also: Keine Änderung. Frage 2 betraf die Zustimmung zur Angliederung der ehemaligen Regierungsbezirke Koblenz und Trier an das Land Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen Regierungsbezirke Montabaur und Rheinhessen an das Land Hessen. Also eine Änderung!¹⁹⁸⁾

Nur 13 % stimmten in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz für Nordrhein-Westfalen. Allerdings lag die Wahlbeteiligung bei nur 39,5%. Im Kreis Ahrweiler, der als nördlichster Kreis unmittelbar an Nordrhein-Westfalen grenzt und damit besonders zur Disposition stand, votierte eine deutliche Mehrheit für den Verbleib bei Rheinland-Pfalz. Die Bevölkerung hatte sich mit dem anfangs noch „ungeliebten Besatzungsland“, das auch gerne als „Land der Rüben und Reben“ verspottet wurde, inzwischen voll identifiziert.

Im Kreis Ahrweiler gingen von den damals 77878 Wahlberechtigten rund 41000 zur Abstimmung. Für den Verbleib waren 24734 (60,58 %), 16096 (39,42%) für eine Angliederung an Nordrhein-Westfalen.¹⁹⁹⁾

Blick auf die Funktionalreform²⁰⁰⁾

Hand in Hand mit der Territorialreform ging die funktionale Verwaltungsreform. Es war das erklärte Ziel der Landesregierung von Rheinland-Pfalz grundlegende Verwaltungsvereinfachungen durchzusetzen. Alle Verwaltungen sollten modernisiert werden, Verbesserung und effektivere Ausrichtung zur Daueraufgabe werden. Im Mittelpunkt sollte der Dienst



Abschnitt der Ahrtalbrücke der A 61, die 1975 fertiggestellt wurde.



Die Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler (2015) vom Ahrweiler Silberberg aus

am Bürger stehen. Eine Verschiebung von Ordnungsfunktion als primärer Aufgabe der Verwaltung zur umfassenden Daseinsvorsorge durch eine bürgernahe Leistungsverwaltung sollte stattfinden.

Dabei war die Verlagerung von Aufgaben von den Gemeinden und dem Landkreis auf die Verbandsgemeinden sowie als Ausgleich von der Bezirksregierung auf die Landkreise ein wesentlicher Bestandteil der Reform.

So ist der Landkreis beispielsweise seit dem Abfallbeseitigungsgesetz aus dem Jahre 1972 für die Abfallbeseitigung zuständig. Wasserversorgung und Abwasserentsorgung obliegen dagegen den Verbandsgemeinden und Städten. Diese haben seither außerdem Selbstverwaltungsaufgaben zu lösen, die zuvor bei den Gemeinden angesiedelt waren.

Sie sind Schulträger für Grund- und Hauptschulen, zuständig für Feuerwehr, Brandschutz und technische Hilfe, Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen sowie den Bau und die Unterhaltung überörtlicher Sozialeinrichtungen, den

Ausbau und die Unterhaltung von Gewässern III. Ordnung. Außerdem fällt die Aufstellung von Flächennutzungsplänen in ihren Zuständigkeitsbereich.

Der Kreis hat neben freiwilligen Aufgaben im kulturellen Bereich und z. B. in dem der Vereinsförderung vom Gesetzgeber geforderte Pflichtaufgaben zur Daseinsvorsorge der Bürger zu übernehmen, wodurch auch im ländlichen Raum gleichwertige Lebensverhältnisse sichergestellt werden sollen.

Zu den wesentlichen Pflichtaufgaben des Kreises gehören v. a.²⁰¹⁾

Schulträgerschaft für weiterführende Schulen, Schülerbeförderung und Fahrkostenübernahme für Schüler, Träger für Sozialhilfe, die bis heute stetig angestiegen ist, Jugendpflege und -fürsorge, Weiterbildung: Kreisvolkshochschule, Unterhaltung der Kreisstraßen, Unterhaltung der Gewässer II. Ordnung; Abfallentsorgung. Personell und finanziell erfordert das bis heute gewaltige Anstrengungen, um diese und weitere Aufgaben zu lösen.

Herausforderungen

Der Kreis Ahrweiler hatte im Laufe seiner Geschichte unmittelbar, aber auch mittelbar Anteil an vielen Veränderungen im Land, so auch an der friedlichen Revolution in Deutschland 1989 und den daraus folgenden großen Umwälzungen.

Am 5. Oktober 1989 trafen am Ahrweiler Bahnhof rund 700 DDR-Übersiedler ein. Aus der deutschen Botschaft in Prag kommend fanden sie zunächst in der damaligen Katastrophenschutzschule des Bundes in Bad Neuenahr-Ahrweiler Aufnahme.

Eine Welle der Solidarität erleichterte diesen Landsleuten die Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse in Freiheit.

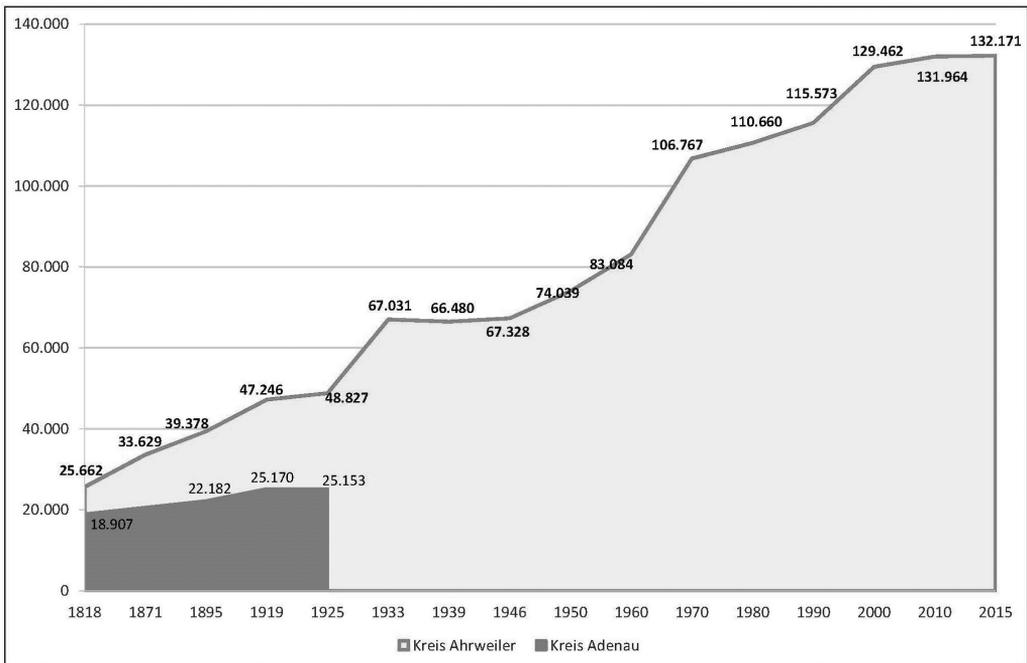
Noch vor der Erlangung der deutschen Einheit, die am 3. Oktober 1990 auch auf dem Ahr-

weiler Marktplatz euphorisch gefeiert wurde, sprach sich der Kreistag Ahrweiler für die Beibehaltung von Bonn als Parlaments- und Regierungssitz aus. Unter dem Motto „AW für Bonn“ machte der Kreis Ahrweiler schließlich am 7. Juni 1991 auf dem Ahrweiler Marktplatz für Bonn mobil. Eine knappe Mehrheit der Abgeordneten votierte am 20. Juni 1991 aber für Berlin (338 zu 320).²⁰²⁾

„AW hat Zukunft“ lautete das Motto, mit dem die Herausforderung beherzt angenommen wurde.

In der Darstellung zum Bonn-Berlin-Beschluss und dessen Auswirkungen auf den Kreis Ahrweiler (S. 91 ff.) wird die jüngste Kreisgeschichte im Jubiläumsband des Heimat Jahrbuchs ebenso beleuchtet wie in den weiteren Spezialbeiträgen zum Kreis Ahrweiler in Geschichte und Gegenwart.

Entwicklung der Kreisbevölkerung seit 1818



Anmerkungen:

- 1) Aus: Ignaz Görtz: Vom Ende des Alten Reiches bis zum Ersten Weltkrieg (1794 - 1914). In: Der Kreis Ahrweiler im Wandel der Zeiten. Studienbuch 3. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1993. S. 125 - 170. S. 125f.
- 2) vgl. dazu Ignaz Görtz, Studienbuch 3, S. 126f.; siehe auch Jakob Rausch: 150 Jahre Kreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch 1966, S. 17-30; Leonhard Janta: 175 Jahre Kreis Ahrweiler. Unser Kreis im Wandel der Geschichte. Begleitheft zur Ausstellung. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1991, S. 28.
- 3) vgl. dazu Klaus Flink: Zur Geschichte des Raumes Remagen. Rigomagus 1, Hrsg. Stadtverwaltung Remagen 1969, S. 20
- 4) zitiert nach Flink, Anm. 3, S. 22
- 5) Franz Josef Heyen. Die rheinischen Lande als Teil Frankreichs 1794/97 bis 1814. Koblenz 1987, S. 25. zitiert nach Görtz, Studienbuch 3, S. 127.
- 6) vgl. dazu grundlegend die Ausführungen von Görtz, Studienbuch 3, S. 132ff.
- 7) vgl. Görtz, Studienbuch 3, S. 133f.
- 8) vgl. dafür beispielhaft Hans Kleinpass: Die Namenswahl der Juden in den Bürgermeistereien Heimersheim und Ringen anno 1808. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2005, S. 161ff (genauer). Ders.: Die Namenswahl der Juden in der Mairie Niederbreisig anno 1808, Edikt Napoleons zwang Juden zu grundlegender Reform. HJB 2006, S. 143ff (überprüfen); Ders. Die Namenswahl der Juden 1808 in den Bürgermeistereien Ahrweiler, Gelsdorf und Mayschoss. HJB 2007, S. 164ff.; Ders. Die Namenswahl der Juden in den ehemaligen Bürgermeistereien Burgbrohl und Königfeld. Dokumente zur jüdischen Familienforschung. HJB 2008, S. 150ff; siehe auch Kurt Kleemann: 26. Oktober 1808. Namensdeklaration der Remagener Juden. HJB 2002, S. 122ff
- 9) vgl. Georg Mölich: Als das Rheinland preußisch wurde ... Aspekte einer Beziehungsgeschichte seit 1815. In: Rheinische Heimatpflege 1/2015, S. 27 - 44.
- 10) vgl. Wolfgang Gückelhorn: „Pont de Wagram“. Anno 1813 wurde die Wagram-Brücke über den Vinxtbach eingeweiht. HJB 2007, S. 170ff.;
- 11) siehe dazu grundlegend: Katarina de Fari e Castro: Die Nationalgüter im Arrondissement Koblenz und ihre Veräußerung in den Jahren 1803 bis 1813. Bonn 1973.; siehe auch. Hans-Gregor Klein: Die Versteigerung der französischen Nationalgüter in Ahrweiler und Marienthal. HJB 1995, S. 73ff.
- 12) siehe dazu auch zum Folgenden Görtz, Studienbuch 3, S. 136ff.;
- 13) vgl. Ottmar Prothmann: Ottmar Prothmann: Die Erlebnisse des Johann Bender von Lantershofen in den Napoleonischen Kriegen. In: HJB 1995, S. 78 - 84.
- 14) vgl. Wolfhart Frhr. v. Stackelberg: Der König von Sachsen verschmähte die Eifel. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Kreises Ahrweiler. Remagen-Oberwinter 1986, bes. S. 32ff., siehe dazu auch Görtz, Studienbuch 3, S. 140
- 15) vgl. Wolfhart Frhr. v. Stackelberg (s. Anm. 14)
- 16) Gesetzssammlung 1815 nr. 4, zitiert nach Görtz, Studienbuch 3, S. 141;
- 17) vgl. dazu u. a. Dieter Kastner/Vera Torunsky: Kleine rheinische Geschichte 1815 - 1986. Köln 1987.
- 18) Franz Josef Heyen, zitiert nach Georg Mölich. S.43 Rhein. Heimatpflege, siehe Anm.9
- 19) vgl. dazu u. a.: Jakob Rausch: 150 Jahre Kreis Ahrweiler. In HJB 1966, S. 17-30.; Ignaz Görtz. Der Landkreis im Dienst am Bürger. Ein Rückblick auf die 170jährige Geschichte des Kreises Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch 1986, S. 39-46, Ignaz Görtz: Die Entwicklung des Landkreises Ahrweiler. In Studienbuch 1. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1987, S. 38-50., Ignaz Görtz Studienbuch 3, S. 125ff., Leonhard Janta: 175 Jahre Kreis Ahrweiler. Unser Kreis im Wandel der Geschichte. Begleitheft zur Ausstellung. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1991.; siehe auch Siepman: Vom Französischen Kanton zum Preußischen Landkreis - Die Kreise Ahrweiler, Adenau und Mayen von 1798 bis 1827. In: HJB 1981, S. 107-114.
- 20) vgl. Karl Egon Siepman: Mit Preußen kamen die Protestanten. - 175 Jahre evangelische Gemeinde in der Hocheifel und Ahreifel. In: HJB 1981, S. 73-82
- 21) von Unruh, zitiert nach Begleitheft zur Ausstellung 175 Jahre Kreis Ahrweiler, S. 35
- 22) Vgl. dazu u. a. Albert Federle. Die Landräte des Kreises Ahrweiler 1816 - 1940. In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1940, S. 47-64, siehe auch Karl Egon Siepman: Die Landräte des Kreises Adenau (1816-1932). In: 1000 Jahre Adenau. Aus der Geschichte der Johannerstadt. Adenau 1992, S. 163-190, siehe zu den Landräten auch Christian Ulrich: Rudolf Edler von Groote - Lebensbild eines Ahrweiler Landrats. In: HJB 1964, S. 47-50; Hans Warnecke. Die ersten Landräte des Kreises Ahrweiler an der Grenze zwischen Adelsprivilegien und Bildungsbürgertum. In: HJB 1995, S. 85-88
- 23) siehe dazu Leonhard Janta: „Es ist schrecklich das Elend in der Nähe zu sehen“ - Die Hungerjahre 1816/17 in den Kreisen Adenau und Ahrweiler. In: HJB 1991, S. 102-107, hier S. 103, nachfolgende Zitate aus diesem Aufsatz
- 24) ebenda, S. 107
- 25) vgl. 175 Jahre Kreis Ahrweiler, S. 35
- 26) vgl. Albert Federle. Eine Landratswahl vor 100 Jahren. In Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1941. S. 41-43
- 27) vgl. Görtz, Studienbuch 3, S. 151
- 28) ebenda S. 152
- 29) vgl. 175 Jahre Kreis Ahrweiler, S. 36
- 30) vgl. Begleitheft 100 Jahre Kreishaus Ahrweiler 1894-1994., siehe auch Jakob Rausch. Landratsamt Ahrweiler (Broschüre 1967);
- 31) 100 Jahre Kreishaus Ahrweiler 1894 - 1994, S. 8, siehe auch Görtz, Studienbuch 3, S. 153
- 32) vgl. Begleitheft zur Ausstellung 175 Jahre Kreis Ahrweiler 1991, S. 40
- 33) Die Ausführungen stützen sich auf Leonhard Janta: Die Kreise Adenau und Ahrweiler in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Kreisstatistiken für die Jahre 1859-1862. In: HJB 1997, S. 90-95. (Zitate daraus)
- 34) vgl. Leonhard Janta: „... dem Bürger und Landmanne neben seiner Arbeit eine nützlich und angenehme Unterhaltung zu gewähren.“ In: HJB 1989, S. 143-146.
- 35) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 147ff.; siehe auch Janta Anmerkung 34) S. 144.
- 36) Wolfgang Pantenburg: Chronik der Adenauer Zeitung. In: 1000 Jahre Adenau. Aus der Geschichte der Johannerstadt. Adenau 1992, S. 191-195.
- 37) zur Zeitungsgeschichte vgl. u. a. Karl Holtz: Der Ahrkreis und seine Zeitungen. In: HJB 1955, S. 75ff.; Hermann Josef Fuchs: Der Landkreis Ahrweiler und seine Lokalzeitungen, Anzeigen- und Wochenblätter. In: HJB 1997, S. 128ff.; Hans Kleinpass: Zur Geschichte der „Sinziger Zeitung“. Älteste Heimatzeitung des Kreises Ahrweiler überlebte drei deutsche Kaiser, zwei Weltkriege, Nazi-Diktatur und Währungsreform. In: HJB 2003, S. 186ff.
- 38) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 143ff.
- 39) ebenda S. 145
- 40) ebenda S. 146
- 41) ebenda S. 147
- 42) ebenda zitiert nach Görtz, S. 147
- 43) Georg Mölich. Als das Rheinland preußisch wurde. Aspekte einer Beziehungsgeschichte seit 1815. In: Rhein. Heimatpflege 1/2015, S. 27-44, Zitat S. 40f.
- 44) vgl. dazu Görtz, Studienbuch 3, S. 153ff, siehe auch Hans-Jürgen Ritter/Hubert Rieck: Von Frühmessnern und Schulmeistern. Aus der Geschichte der Neuenahr Volksschule. In: HJB 2007, S. 172-175.;
- 45) vgl. u. a. Festschrift 100 Jahre Erich Klausener-Gymnasium Adenau 1914 - 2014.
- 46) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 156; siehe auch Carl-Bertram Hommen: Vor 150 Jahren waren Ärzte und Apotheker zwischen Rhein und Hoher Acht dünn gesät - Aus der Geschichte der medizinischen Versorgung. In: HJB 1987, S. 30 - 42.
- 47) vgl. Görtz, Studienbuch 3, S. 157
- 48) ebenda 158
- 49) ebenda
- 50) ebenda
- 51) ebenda
- 52) ebenda S. 159
- 53) ebenda S. 159ff.
- 54) ebenda S. 161

- 55) ebenda
- 56) ebenda S. 162
- 57) siehe dazu auch Klaus Kemp: Die Ahrthalbahnen. Eisenbahnen zwischen Rhein und Eifel. Freiburg 2013.
- 58) siehe Görtz Studienbuch 3, S. 162
- 59) ebenda S. 165; siehe dazu auch Kreissparkasse Ahrweiler (Hrsg.): 150 Jahre Kreissparkasse Ahrweiler 1865 - 2015. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2014.
- 60) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 165
- 61) ebenda S. 164
- 62) ebenda S. 165
- 63) ebenda; siehe dazu auch Christine Schulze: 125 Jahre Eifelverein im Kreis Ahrweiler. In: HJB 2015, S. 62-67; besonders auch Jürgen Haffke: Kulturlandschaft und Tourismus. Historisch-geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring). Bonn 2009. (Dissertation)
- 64) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 165f.
- 65) vgl. Karl Egon Siepmann: Mit Preußen kamen die Protestanten. 175 Jahre evangelische Gemeinden in der Hocheifel und Ahreifel. In: HJB 1997, S. 73 - 82.
- 66) vgl. Karl August Roß: Die Evangelische Kirchengemeinde Adenau feierte. 100 Jahre Erlöserkirche im Jubiläumsgottesdienst am 29. Juni 2014. In: HJB 2015 S. 87f., siehe Görtz Studienbuch 3, S. 167
- 67) siehe dazu u. a. Richard Keuler: Synagoge - Schmiede - Erinnerungs- und Begegnungsstätte. Ehemalige Synagoge Niederzissen wurde am 18. März 2012 feierlich eröffnet. In: HJB 2013, S. 45-48.; siehe auch Hans Warnecke (Hrsg.): Zeugnisse jüdischen Lebens im Kreis Ahrweiler. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1998.; siehe auch Görtz, Studienbuch 3, S. 167.
- 68) vgl. Görtz, Studienbuch 3, S. 168, siehe auch Dr. Wolfgang Dietz: Zur Problematik der „Staatspfarrer“ im Kulturkampf - dargestellt an den Beispielen der Pfarrer Johann Allard (Ramersbach) und Hermann Kierig (Rech). In: HJB 1997 S. 97-102.
- 69) vgl. Dr. Dietz S. 97ff.
- 70) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 138; siehe auch Leonhard Janta / Helmut Poppelreuter: „... Das Elend übersteigt jeden Begriff...“ Ahr-Hochwasser am 12./13. Juni 1910 forderte 52 Menschenleben. In: HJB 2010 S. 188 - 196.
- 71) vgl. Görtz Studienbuch 3, S. 71
- 72) vgl. Janta/Poppelreuter wie Anm. 70); siehe auch Thomas Roggenkamp/Jürgen Hergert: Historische Ahrhochwasser der Ahr. Die Rekonstruktion von Scheitelabflüssen ausgewählter Ahr-Hochwasser. In: HJB 2015, S. 150-154.
- 73) vgl. Leonhard Janta: Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Studien zur Vergangenheit und Gegenwart Band 2. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989. S. 9-305. bes. S. 12ff (nachfolgend abgekürzt Janta Studienbuch 2); Leonhard Janta: Im Zeichen zweier Weltkriege - Die Zeit von 1914 bis 1945. In: Der Kreis Ahrweiler im Wandel der Zeit - Studien zur Vergangenheit und Gegenwart Band 3. S. 171-218. (nachfolgend abgekürzt Janta Studienbuch 3); Leonhard Janta / Kurt Kleemann: „Es ist gut, daß Schluß ist.“ Das Kriegsende 1918 im Kreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1998, S. 107-112.; Leonhard Janta: Der Erste Weltkrieg in Geschichtsquellen im Kreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2014, S. 193-196.
- 74) vgl. u. a. Janta HJB 2014, S. 194
- 75) zitiert nach Janta Studienbuch 2, S. 16
- 76) ebenda S. 18
- 77) ebenda S. 20
- 78) vgl. Leonhard Janta: „Gefallen fürs Vaterland“. Anmerkungen zu Kriegerdenkmälern in unserer Umgebung. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1982, S. 68 - 71.
- 79) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 2
- 80) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 29f.; siehe dazu auch Wolfgang Dietz M. A.: Die Brohler Ereignisse des 8. und 9. November 1923 und ihre Hintergründe. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1987, S. 121-123.;
- 81) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 29f.
- 82) ebenda S. 31
- 83) vgl. Janta Studienbuch 3, S. 176
- 84) ebenda
- 85) Aus: Albert Federle: Das Wappen des Kreises Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1936, S. 15f.; siehe dazu auch Jürgen Kempenich: Unser Kreiswappen wird 70. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1997, S. 20f.
- 86) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 40ff; Studienbuch 3, S. 176; siehe auch Leonhard Janta: Zur Auflösung des Kreises Adenau im Jahre 1932. Hintergründe und Konsequenzen. In Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2002, S. 167 - 171.
- 87) zitiert nach Heimatjahrbuch 2002, S. 169
- 88) ebenda S. 170
- 89) ebenda S. 171
- 90) Janta Studienbuch 2, S. 40f.
- 91) ebenda S. 41f.
- 92) ebenda S. 44f.
- 93) ebenda S. 48
- 94) ebenda S. 50 - 58
- 95) ebenda S. 60ff; siehe dazu auch Heinz Boberach: Kein „ganz normaler Mann“ - der Polizeipräsident und SS-Brigadeführer Carl Zenner. In: Sonderdruck des Aachener Geschichtsvereins Band 102 - 1999/2000. S. 473-490.
- 96) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 70
- 97) ebenda S. 68ff.
- 98) ebenda S. 68
- 99) Janta Studienbuch 3, S. 178
- 100) ebenda S. 179
- 101) Janta Studienbuch 2, S. 78ff.
- 102) ebenda S. 80
- 103) ebenda S. 81
- 104) Janta Studienbuch 3, S. 180
- 105) ebenda
- 106) Janta Studienbuch 2, S. 85
- 107) Janta Studienbuch 3, S. 180
- 108) ebenda S. 181
- 109) ebenda
- 110) Janta Studienbuch 2, S. 93
- 111) ebenda S. 93ff.
- 112) ebenda S. 97
- 113) Janta Studienbuch 3, S. 184
- 114) Janta Studienbuch 2, S. 98f.
- 115) ebenda S. 99
- 116) ebenda S. 103
- 117) ebenda S. 116
- 118) Janta Studienbuch 3, S. 186
- 119) Janta Studienbuch 2, S. 147
- 120) ebenda S. 151f.
- 121) vgl. Leonhard Janta: 175 Jahre Kreis Ahrweiler. Unser Kreis im Wandel der Geschichte. Begleitheft zur Ausstellung. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1991, S. 44
- 122) vgl. Inge Kurtenbach: Eduard Martini (1893-1970) - der „Ikarus von Ahrweiler“. Vom König der Aloisius-Jugend zum Kommunistenführer im Ahrtal. In: Heimatjahrbuch 2013, S. 194 - 197.
- 123) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 120, siehe auch Günther Schmitt: Der Mord an Dr. Erich Klausener. SS-Schergen erschoss den ehemaligen Adenauer Landrat 1934 in Berlin. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2011, S. 195f.
- 124) Vgl. Frank Gausmann M. A.: „Das Vorbild eines echten Widerständlers im Dritten Reich“. Der Widerstandskämpfer Karl Schapper lebte von 1925 bis zu seiner Verhaftung 1939 in Niederbreisig. In: Heimatjahrbuch 2006, S. 186-190.
- 125) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 212
- 126) ebenda S. 176ff.
- 127) vgl. Janta Studienbuch 3, S. 188
- 128) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 185
- 129) ebenda S. 203f.
- 130) ebenda S. 215ff.
- 131) ebenda S. 252; siehe auch Stadtverwaltung Bad Neuenahr-Ahrweiler (Hrsg.): Stolpersteine in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Erinnerung an jüdische Mitbürger. Ein Kunstprojekt des Kölner Bildhauers Gunter Demnig. Bad Neuenahr-Ahrweiler o. J.
- 132) Janta Studienbuch 2 S. 263

- 133) ebenda S. 264
- 134) ebenda S. 263; siehe auch Günther Schmitt: Josef Heinen aus Ahrweiler – ein Gerechter unter den Völkern. In: Heimatjahrbuch 2005, S. 223f.
- 135) vgl. Richard Keuler: Synagoge – Schmiede – Erinnerungs- und Begegnungsstätte. Ehemalige Synagoge Niederrissen wurde am 18. März 2012 feierlich eröffnet. In: Heimatjahrbuch 2013, S. 45 –49.
- 136) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 271f.
- 137) ebenda S. 272; siehe auch: Leonhard Janta: „...erbilologisch minderwertig...“ Zwangssterilisation und „Euthanasie“, dargestellt am Beispiel des Kreises Ahrweiler. In: Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz, Band 1. Mainz 2000, S. 323-332.
- 138) zitiert nach Janta Studienbuch 3, S. 191
- 139) vgl. Studienbuch 2, S. 277ff.
- 140) ebenda S. 280
- 141) vgl. Eberhard Thomas Müller: „Sei froh, dass du lebst“. Biographie-Projekt des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr hält Erinnerungen an Kriegs- und Nachkriegszeit wach. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2015, S. 211-213.
- 142) vgl. u. a. Leonhard Janta/Günther Schmitt: Zum Kriegsende im Kreis Ahrweiler 1945. Gedenkveranstaltungen, Literatur, Zeitzeugenberichte 60 Jahre danach. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2006, S. 192-197.
- 143) Wolfgang Gückelhorn: „Kriegsende und dann ...? Der Kreis Ahrweiler 1944 bis 1946. Aachen 2015.
- 144) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 285
- 145) ebenda S. 285ff.
- 146) vgl. dazu u. a. Janta Studienbuch 2, S. 289ff; siehe auch Uli Jungbluth: „Wunderwaffen im KZ Rebstock“. Briedel/Mosel 2000., siehe Wolfgang Gückelhorn: KZ-Außenlager Rebstock in Mariethal und Dernau. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2015, S. 209-211.
- 147) Wolfgang Gückelhorn, Heimatjahrbuch 2015, s. 210
- 148) vgl. Janta Studienbuch 2, S. 239ff.
- 149) ebenda S. 295, siehe auch Dr. Paul Krahforst: Bomben auf Ahrweiler und Umgebung. Ahrweiler 1995.
- 150) siehe dazu Wolfgang Gückelhorn: „Kriegsende und dann ...? Der Kreis Ahrweiler 1944 bis 1946. Aachen 2015.
- 151) ebenda
- 152) vgl. Leonhard Janta: Standgericht, Verurteilung und Exekution 1945 im Westerwald. Deutsche Offiziere nach Einnahme der Brücke von Remagen hingerichtet. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2014, S. 199 – 201.
- 153) vgl. ausführlich dazu Wolfgang Gückelhorn/Kurt Kleemann: Die Rheinwiesenerlager Remagen und Sinzig. Fakten zu einem Massenschicksal 1945. Eine Dokumentation. Aachen 2013.; siehe auch Christiane Weber: Kriegsgefangenschaft in den Rheinwiesenerlagern (1945-1948). Blätter zum Land Nr. 63. Hrsg. NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz, Gedenkstätte KZ Osthofen (2015)
- 154) vgl. Günther Schmitt: Die Todesurteile von Ahrweiler. Der erste Kriegsverbrecherprozess auf deutschem Boden fand 1945 im alten Kreishaus statt. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2006, S. 198f.
- 155) vgl. Günther Schmitt: Christian Ulrich. Die Stunde Null war seine Zeit. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2003, S. 214 – 217.
- 156) vgl. umfassend dazu. Hubert Rieck. Überleben im Chaos. Die Chance zum Neubeginn. In: Studien zu Vergangenheit und Gegenwart 1. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1987, S. 141-187. Ders.: Der Neubeginn des politischen Lebens im Kreis Ahrweiler 1945 – 1947. In: Studienbuch 2, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989, S. 315 – 344
- 157) vgl. Leonhard Janta: Das Amtliche Kreisblatt für den Kreis Ahrweiler 1945. Eine wertvolle Geschichtsquelle aus der frühen Nachkriegszeit. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2015, S. 223 – 225.
- 158) vgl. Rieck Studienbuch 1, S. 153
- 159) ebenda S. 154
- 160) ebenda S. 155
- 161) ebenda S. 156
- 162) vgl. u. a. Wolfgang Gückelhorn: Kriegsende und dann ...? s. Anmerkung 142
- 163) vgl. Schmitt Heimatjahrbuch 2003, S. 214, s. Anm. 155
- 164) vgl. Hubert Rieck: Zeitaufnahme: Aus den politischen Lageberichten des Ahrweiler Landrats von 1945-1948. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1987, s. 136 – 143.
- 165) ebenda S. 138
- 166) vgl. dazu Hubert Rieck, Studienbuch 1, S. 157 und 170ff.; siehe auch Leonhard Janta: „... war Mitglied der NSDAP“. Zur politischen Säuberung im Kreis Ahrweiler nach 1945. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1993, S. 141-147.
- 167) zitiert nach Begleitheft zur Ausstellung 175 Jahre Kreis Ahrweiler, S. 46
- 168) vgl. Rieck Studienbuch 1, S. 157ff.
- 169) vgl. dazu Rieck Studienbuch 1, S. 170ff; siehe auch Rieck, Studienbuch 2, S. 315ff; Janta / Rieck Studienbuch 3, S. 195ff
- 170) vgl. Leonhard Janta: Frieda Nadig (1897-1970) – eine der Mütter des Grundgesetzes lebte und arbeitete von 1936 bis 1945 in Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2004, S. 211, 214
- 171) vgl. Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 198; Inge Kurtenbach s. Anmerkung 122
- 172) vgl. Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 198
- 173) vgl. dazu besonders Rieck Studienbuch 2, S. 339; Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 198ff; Leonhard Janta: Gemeinde- und Kreistagswahlen 1946. Erste freie Wahlen der Nachkriegszeit im Kreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1996, S. 125-129.
- 174) vgl. Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 200
- 175) vgl. Janta Heimatjahrbuch 1996, S. 129
- 176) ebenda
- 177) vgl. Studienbuch 3, S. 200
- 178) ebenda S. 200f.
- 179) ebenda S. 201
- 180) ebenda S. 204
- 181) vgl. Ottmar Prothmann: Ansiedlung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen in der Gemeinde Grafschaft 1945 bis 1953. In: Heimatjahrbuch 2011, S. 210-215.
- 182) ebenda S. 212
- 183) vgl. Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 204
- 184) vgl. Klaus Hippler: Zu 750 Jahre Brück und Denn. Ersterwähnung erfolgte 1265. In: Heimatjahrbuch 2015, S. 164-168., siehe auch Rudolf Leisen: Der Luftwaffenübungsplatz Ahrbrück. vor 60 Jahren begann die Räumung von zwölf Dörfern. In: Heimatjahrbuch 1997, S. 123 – 126, bes. S. 125f.
- 185) Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 201
- 186) ebenda S. 202
- 187) ebenda S. 204
- 188) ebenda S. 201
- 189) ebenda S. 209
- 190) ebenda S. 209ff.; siehe auch Heinz Korbach: Verwaltungsreform im Landkreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1972, S. 17-21.; Hans Josef Moeren. Die „Grafschaft“ - jetzt eine Gemeinde. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1975, S. 19-24; Dr. Wolfgang Dietz: Vor 25 Jahren: Kommunale Gebiets- und Verwaltungsreform am Beispiel der Verbandsgemeinde Brohlthal. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1996, S. 132-139.; Günther Schmitt: 40 Jahre Gemeinde Grafschaft. Vom Boykott zum Erfolgsmodell. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2015, S. 20-22.
- 191) Korbach S. 92f.
- 192) Korbach S. 93
- 193) Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 210
- 194) ebenda
- 195) Moeren Heimatjahrbuch 1975 S. 19ff; Schmitt Heimatjahrbuch 2015, S. 20
- 196) vgl. Dr. Dietz Heimatjahrbuch 1996, S. 140
- 197) Janta/Rieck Studienbuch 3, S. 210
- 198) ebenda
- 199) ebenda S. 211
- 200) ebenda S. 213ff.
- 201) ebenda S. 212f.
- 202) ebenda S. 215